This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

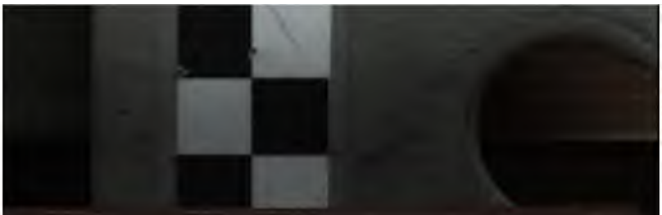
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

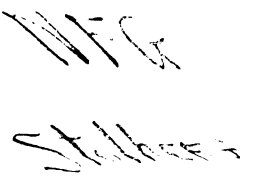
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



PL RESEARCH LIBRARIES
433 07495835 0



[redacted]

Stolberg

NFG

~~4650~~

Geſammelte Werke

der Brüder

Chriſtian und Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg.

Funfzehnter Band.

Hamburg 1823,
bei Perthes und Beſſer.

[redacted]

Inhalt des funfzehnten Bandes.

Vier Tragödien des Aeſchylos, überſetzt von Fr. L.

Prometheus in Banden.

Sieben gegen Theben.

Die Perſer.

Die Eumeniden.

Gedichte aus dem Griechiſchen, überſetzt von Chr.

Gedichte aus dem Lateiniſchen, überſetzt von Chr. und Fr. L.

[redacted]

Vier Tragödien

des

Aeschylos

übersetzt

von

Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg.

Prometheus in Banden.

Handelnde Personen.

Kraft.

Gewalt. (Diese wird nicht redend eingeführt.)

Prometheus.

Chor von Nymphen, Töchtern des Okeanos.

Okeanos.

Jo, Tochter des Inachos.

Hermes.

Hephästos.

Die Scene ist auf einer Felsenbucht des Kaukasos.

Kraft und Gewalt, den Prometheus festhaltend, und Hephäſtos.

Kraft.

Wir ſind bis an der Erde fernen Rand,
Auf Pfaden Skythias, in öde Wüſten
Gekommen; nun gebührt, Hephäſtos, dir
Zu thun was Vater Zeus befahl, zu heften
An jähe Felſen dieſen Frevler hier,
Mit unzerſtörbaren Erzes harter Feſſel.
Er ſtahl die Blume deiner Kunſt, und gab
Sie Sterblichen, des Feuers Glanz; und deß
Soll er den Göttern büßen! lernen ſoll
Er die Herrſchaft Zeus Kronion's ehren! ſoll
Ablaſſen von dem Schutz der Sterblichen!

Hephäſtos.

Kraft und Gewalt, ihr beide habt nun Zeus
Befehl vollbracht, das eurige gethan.
Nur ich vermag nicht den verwandten Gott
Zu binden an den ſturmumtobten Fels.

Doch harter Zwang gebeut mir kühn zu seyn;
Des Vaters Wort verachten bringt Gefahr!
Erhabner Sohn der weisen Themis, dich
Unwilligen soll ich unwillig jetzt
Mit Fesseln, welche schwer zu lösen sind,
An diese menschenöde Höhe heften,
Wo du nicht hören ihre Stimme wirst,
Nicht schaun ihr Antlitz, wo der Sonne Gluth
Der Schönheit Blüthe dir versengen wird!
Erwünschet wird die sterngeschmückte Nacht
Dich bergen vor dem Strahl; erwünschet wird
Die frühe Sonne dir den Morgenreif
Abschmelzen; jedes Augenblickes Qual
Wird dir im Herzen zehren, niemand ist,
Der dich erretten wird. Das ist der Lohn
Für deine Liebe zu den Sterblichen!
Du selbst ein Gott, verachtetest den Zorn
Der Götter, gabst den Sterblichen zu viel.
Nun sollst du diesen freudelosen Stein
Mit ungebeugtem Knie und schlaflos hüten!
Du wirst umsonst mit Thränen und Geschrei
Wehklagen, Zeus wird unerbittlich seyn!
Der neuen Herrscher Arm ist immer schwer.

Kraft.

Genug! du zauderst? jammerst noch um ihn?
Der Götter Feind ist nicht dein Feind, der doch
Dein Ehrenloos den Sterblichen verrieth?

Hephäſtos.

Viel gilt des Blutes, und viel des Umgangs Recht!

Kraft.

Wahr; aber kannſt du deines Vaters Willen
Auch widerſtreben? Scheuſt du den nicht mehr?

Hephäſtos.

Biſt immer hart und alles Trotzes voll!

Kraft.

Dein Jammern bringet ihm kein Heil! und willſt
Du das vergebens thun, was doch nicht frommt?

Hephäſtos.

O meine Kunſt, wie wirſt du mir verhaßt!

Kraft.

Warum die Kunſt? das Leiden, welches jetzt
Dich drückt, hat dir die Kunſt nicht aufgelegt.

Hephäſtos.

O, wäre ſie doch eines andern Loos!

Kraft.

Den Göttern iſt gefallen jedes Loos,
Nur nicht des Herrſchens; Zeus allein iſt frei!

Hephäſtos.

Ich weiß es; widerſtreben kann ich nicht.

Kraft.

Und wirfſt die Feſſel dennoch ihm nicht um?
Dich müſſe nicht der Vater zaudernd ſehn!

Hephäſtos.

Schau her, die Feſſel liegt ja ſchon bereit.

Kraft.

Greif' zu, und wirf ſie um die Händ' ihm ſtark,
Mit dem Hammer ſchlag', und keil' an den Stein ihn an!

Hephäſtos.

Vollbracht, und nicht umſonſt, iſt dieſes Werk.

Kraft.

Schlag feſter, feſter ſchnür, und laß nicht ab,
Denn ſanft entſchlüpft er, ſchlau und ſtark, dem Zwang.

Hephäſtos.

Der eine Arm iſt unauflösbar feſt.

Kraft.

Nun ſchließ ihm dieſen, daß er lerne, Zeus
Sei an Erfindung reicher noch als er,

Hephäſtos.

So! dies wird keiner tadeln außer ihm.

Kraft.

Nun hammr' ihm durch die Bruſt, aus alten Rechten
Des erzgegoßnen Keiles frechen Zahn.

Hephäſtos.

Prometheus, ich beſeufze deinen Schmerz!

Kraft.

Du zauderſt wieder? ſeufzeſt um den Feind
Kronion's? ſeufze nur nicht einſt um dich!

Hephäſtos.

Du ſiehſt ein Jammerſchauſpiel vor dir ſtehn!

Kraft.

Ich ſeh' ihn leiden ſeiner Thaten Lohn.
Die Schulterfeſſeln wirf ihm auch noch um.

Hephäſtos.

Ich muß gehorchen; drohe nicht zu viel!

Kraft.

Ja, drohn will ich, und rufen lauter noch.
Nun ſteig' herab und zwäng' die Bein' ihm ein!

Hephäſtos.

Auch dieſes ward, und ſonder Müh', vollbracht.

Kraft.

Befeſtige den Stift mit Hammerſchlägen,
Ein ſtrenger Richter ſieht die Arbeit nach!

Hephäſtos.

Du ſprichſt ſo gräßlich wie dein Anſehn iſt.

Kraft.

Sei Weichling du, doch wirf den ſtarren Sinn
Und meines Zornes Rauheit mir nicht vor!

Hephäſtos.

Nun laßt uns gehn, er iſt im Netz verſtrickt.

Kraft.

Hier magſt du trotzen, magſt geraubte Gaben
Der Götter Kindern Eines Tages ſpenden!
Vermögen Sterbliche von dieſer Qual
Dir etwas abzuſchöpfen? Nicht mit Recht,
Prometheus, nennen dich die Götter weiſe;
Denn du bedarfſt den Rath der Weisheit, dich
Aus dieſer Jammerfluth heraus zu wälzen.

Prometheus.

Erhabner Aether! Winde, schnell von Flug!
Der Ströme Quellen! Du, der Meereswogen
Endloser Schimmer! Muttererde du!
Du Sonnenkreis, der alles überschaut!
Seht, was von Göttern ich erdulde, ein Gott!
O der unerträglichen Qual!
Und der langen Jahrtausende,
Die ich erdulden noch soll!
Es ersann für mich, der die Himmlischen
Nun beherrschet, diese schmähliche
Fessel! o weh!
Ich beseufze, mit der jetzigen,
Künftige Qualen! wo soll
Ihre Gränze wohl seyn?
Und doch, was sag' ich? weiß ich nicht genau
Die ganze Zukunft? Unerwartet wird
Kein Unfall mir begegnen. Sein Geschick
Muß jeder tragen, jeder wissen, daß
Des Schicksals Macht nicht zu bekämpfen ist!
Ich kann mein Loos nicht schweigen, nicht aussprechen.
Weil ich den Sterblichen Geschenke gab,
Ward ich in's Joch des Jammers eingespannt.
Weil spähend ich des Feuers Quell beschlich,
Und in den hohlen Fenchel barg. Mit ihm
Erschien den Menschen Kunde jeder Kunst,
Und mit den Künsten großes Heil zugleich.

Das war die Unthat! und ich büße nun,
An freiem Himmel angeſchmiedet hier!
O weh'! o weh! welch' ein Schall,
Welch dunkles Gedüft wallt her zu mir?
Von Göttern? Menſchen? oder beiderlei?
Kommt wer an des Felſen äußerſtem Rand,
Mein Leid zu ſchauen? oder warum ſonſt?
Seht den gebundnen, den unſel'gen Gott!
Den von Zeus und von allen Unſterblichen,
Die da wallen in den Hof Kronion's,
So gehaßten Gott!
Der zu ſehr die Sterblichen liebte!
Wehe mir, weh!
Es erhebt, wie von Vögeln, Geräuſch
In der Nähe ſich; leichtes Gefieder
Sauſet in den Lüften.
Alles, was ſich nahet, iſt ſchrecklich mir!

Chor von Nymphen.

Entſetze dich nicht!
Eilend, im Wettflug,
Schwang ein befreundender Reigen
Dir bis an den Felſen ſich zu!
Flehend bewegten wir kaum
Zur Gewährung den Vater;
Es trugen uns wehende Lüftchen ſchnell;
Denn die Klüfte durchſchmetterte eiſern Gethöf

Und entſchreckte den Wangen die Röthe der Scham
Daß wir raſch den geflügelten Wagen
Beſtiegen, mit unbekleidetem Fuß.

Prometheus.

Wehe mir, weh'!
Töchter der vielgebärenden
Tethys, und des Vaters Okeanos,
Der mit ſchlummerloſem Gewäſſer
Umwandelt die ganze Erde,
Sehet die Feſſeln, mit welchen
An die Felſengeſimſe geſchmiedet,
Ich leide, verdammet zu trauriger Hut.

Chor.

Ich ſehe dich, Prometheus,
Aber ein Nebel, thränenſchwer,
Stürzt auf die Augen mir;
Denn an ſengenden Felſen
Schließet dich der Zwang
Von eherner Feſſel.
Neue Beherrſcher
Walten am Steu'r des Olympos;
Nach Zeus frevelnder Willkühr
Schmiegt ſich in neue Geſetze
Hehre Satzung des Alterthums.

Prometheus.

Hätte doch unter der Erd' und des Aides
Schattenreich, in dem unbegränzten Tartaros.
Mit unlösbaren Ketten mich Zeus
Gebunden voll Wuth, wo der Götter
Mir nicht einer, noch irgend ein Wesen
Spottete! Aber schwebend
Unter offenem Himmel,
Erduld' ich Elender
Meinen Feinden zur Freude!

Chor.

Wem unter den Göttern,
Sonder Zeus,
Ist so hartes Herz,
Deiner Marter sich zu erfreun?
Nicht zu zürnen mit dir, o Prometheus?
Aber es härtet Zeus
Zum Zorne sein starres Herz.
Er zähmet der Himmlischen Geschlecht!
Und rastet nicht, bis er sättiget den Muth,
Oder einer ihm durch List
Die schwer zu erringende Herrschaft entreißt.

Prometheus.

Es wird dennoch, wiewohl ich mit harten
Und mit schmähligen Fesseln gekettet bin,
Der die Seligen beherrschet, mein

Bedürfen, ihm den neuen
Rathſchluß zu entdecken, der den Zepter
Und die Ehre der Macht ihm entreißen wird.
O es werden nicht die honigträufelnden
Zaubergeſänge der gleißenden Rede
Mich bewegen; noch werd' ich ſchauern
Vor der ſtarren Dräuung,
Und entdecken was er forſchet, wofern er
Mir nicht löſet die ſchrecklichen Ketten,
Und Buße dieſer Schmach mir zahlt!

Chor.

Biſt zu kühn! du höhneſt
Dem herben Weh
Mit unbändigem Wort.
Mich durchſchaudert Entſetzen!
Ach, wann wirſt du landen
Aus dem Jammermeer?
Nicht offen der Bitte das Herz,
Nicht zu ſühnen iſt Kronos Sohn!

Prometheus.

Ja, ich weiß es, rauh und ſich ſelber Geſetz
Iſt Zeus; doch, mein' ich, ſeh' ich ihn einſt
Milde geſinnet,
Wenn Noth ihm zertrümmert den harten Trotz,
Dann wird er beugen
Den ſtarrenden Grimm;

Bündniß und Freundſchaft
Kommen zu ſtiften,
Mit dem Friede verlangenden, Friede verlangen.

Chor.

Eröffne mir der ganzen Sache Lauf,
Für welchen Frevel dich Kronion's Arm
Ergriff, ſo ſchmählich dich und erbittert ſtraft,
Wofern dich der Erzählung nicht verdreußt.

Prometheus.

Zwar wird mir dieſes zu erzählen ſchwer,
Doch auch das Schweigen; beiden folget Gram.
Sobald der Götter Zorn entlodert war,
Und Zwietracht unter ihnen ſich erhub,
Indem die einen Kronos von dem Thron
Verſtoßen wollten, drauf zu heben Zeus;
Der andern Sinn die Herrſchaft Zeus verwarf;
Vermocht ich nicht der Erde Kinder und
Des Himmels, die Titanen, zu bewegen
Zu folgen weiſem Rath: aus Ungeſtüm
Und Trotz verſchmähten ſie die milde Liſt.
Sie wähnten ſonder Arbeit, durch Gewalt,
An ſich zu reißen die Herrſchaft des Olymps.
Mir hatte meine Mutter Themis oft
(Sie hat der Namen viel, und heißt auch Erde)
Geweiſſagt alles, was zukünftig war.
Es könne nicht der Stärke noch der Gewalt

Gelingen, ſiegen werde nur die Liſt.
Mit Worten ſtellt' ich ihnen ſolches vor,
Sie achteten es nicht des Hörens werth.
Bei dieſem allen ſchien das beſte mir,
Und meine Mutter ſtimmte mit mir ein,
Zeus beyzuſtehn. Er dank' es meiner Liſt,
Daß nun der tiefe Schlund des Tartaros
In Nachtgraun den uralten Kronos hüllt,
Sammt ſeinen Streitgenoſſen. Alſo that
Ich dem Tyrannen, alſo thut er mir,
Und tauſchet Wohlthat gegen Marter ein.
An einem Uebel kranken Könige:
Sie wiſſen ihren Freunden nicht zu traun!
Doch weil ihr nach der Urſach' meiner Pein
Mich fragt, ſo leg' ich euch auch dieſe dar.
Kaum hatte Zeus auf ſeines Vaters Thron
Sich hingeſetzt, ſo theilt' er alſobald
Den Göttern Gaben, andern andre aus,
Und legte feſt der neuen Herrſchaft Grund.
Er trug nicht Sorge für der Sterblichen
Nothleidendes Geſchlecht, und hätt' es gern,
Ein anderes zu pflanzen, ausgetilgt.
Da widerſtand kein andrer; ich allein
Befreite kühn die Menſchen, daß ſie nicht
Zerſcheitert würden in des Hades Schlund.
Und darum wind' ich mich in grimmer Pein,
Die unausſtehbar ſelbſt dem Anblick iſt.
Der Menſchen mich erbarmend, ward ich nicht

Gewürdigt der Erbarmung; Glied für Glied
Dehnt Qual, ein Schauspiel bin ich Zeus zur Schmach.

Chor.

Aus Eisen ward gebildet und aus Stein,
Wen deine Qual, Prometheus, nicht betrübt.
O hätt' ich diesen Jammer nicht gesehn!
Nun ich ihn seh', erschüttert er mein Herz!

Prometheus.

Wohl mag mein Anblick Freunden schmerzlich seyn!

Chor.

Schritt'st du nach diesem Fehl noch weiter fort?

Prometheus.

Vom künftigen Loos wandt' ich der Menschen Blick.

Chor.

Welch' Mittel fandest du wider diese Sucht?

Prometheus.

Die blinden Hoffnungen legt' ich in sie.

Chor

Da gabst du großes Heil den Sterblichen!

Prometheus.

Und fürder ſchenkt ich ihnen noch das Feuer.

Chor.

So haben Sterbliche der Flamme Glanz?

Prometheus.

Wodurch ſie lernen werden manche Kunſt.

Chor.

Ob ſolcher Frevel alſo martert dich
Kronion, und läßt nicht vom Grimme nach?
Ward deinen Leiden denn kein Ziel geſetzt?

Prometheus.

Kein ander Ziel, als wenn es ihm gefälle.

Chor.

Wann wird es? welche Hoffnung? Siehſt du dein
Verſehn nicht? Dir's zu ſagen iſt mir nicht
Erfreulich, traurig dir. Allein genug
Nur ſuche Löſung deiner Bande jetzt.

Prometheus.

Leicht fühlt, deſſen Fuß das Unheil nicht
Verſtrickte, Muth und weiſen Unterricht
Dem Duldenden. Das weiß ich alles auch.
Ich fehlte wiſſend, wiſſend leugne es nicht.

Die Menschen schützend fand ich dieses Leid,
Doch wähnt' ich nicht, daß solche Strafe mich
Zermartern würd', an steile Felsen hier
Verbannt, auf öder, nachthalloser Höh'.
Beweinet nun die gegenwärtige Noth
Nicht länger, sondern kommt zu mir herab,
Daß ihr mein künftiges Geschick vernehmt.
Gehorchet mir, gehorchet! Nehmet Theil
An meinen Leiden! Denn das Elend schweift
Umher, besucht bald diesen, jenen bald.

Wir gehorchen, o Prometheus, du gebeutst,
Und verlassen mit behendem Fuß
Den schwebenden, leicht erschütterten Sitz,
Und den reinen Aether, der Vögel Pfad,
Uns zu nahen der zackigen Erd',
Und dein Elend ganz zu vernehmen.

Nach vollendeter Reise des langen Wegs,
Komm' ich, o Prometheus, zu dir
Ohne Gebiß hab' ich gelenket, durch Befehl,
Dieses Vogels eilebeflügelten Flug.
Ich erdulde mit dir, was du weißt, dessen Geschick
Dies fodert des Geschlechts Verwandtschaft, wie du weißt;
Doch Geschlecht nicht allein, es ist keiner
Dem ich gönne so glänzendes Los.

Erkennen ſollſt du die Wahrheit, mir ward
Nicht gegeben betrüglich zu ſchmeicheln um Gunſt.
Laß mich wiſſen, wie ich helfen dir kann!
Du wirſt wahrlich nicht klagen, daß einer
Dir treuer als Okeanos ſei!

Prometheus.

Ha, was iſt das? auch du kommſt her zu ſchaun
Mein Leiden? wie erkühnſt du dich, verlaſſend
Die Fluth, die deinen Namen trägt, und Klüfte
Die du in ſelbſtgewölbten Felſen haſt,
Zu wandern in dies eiſenſchwangre Land?
Kommſt du mein Schickſal anzuſehn? mit mir
Zu leiden? Nun ſo ſchau den Freund des Zeus,
Der ſeine Götterherrſchaft gründen half,
Durch welches Jammers Laſt ihn Zeus nun beugt!

Okeanos.

Ich ſeh', Prometheus, und will guten Rath
Dir geben, ob du gleich verſchlagen biſt.
Erkenne deiner Kräfte Maaß, und ſtimme
Zu neuen Sitten weislich dich herab.
Ein neuer Herrſcher waltet im Olymp.
Wofern du ſolcher Reden ſcharf Geſchoß
Umherwirfſt, möchte Zeus, ja thronet' er auch
Viel höher noch, dich hören; und die Qual,
Die jetzt dich laſtet, möchte dann nur Spiel
Verglichen gegen neue Strafen ſeyn.

Drum, Müh'beladner, laß vom Zürnen ab,
Und strebe nach Befreiung jener Prin.
Vielleicht scheint meine Red' einfältig dir,
Doch ist dein Lohn der stolzen Zunge Lohn.
Du bist unbiegsam, weichst dem Uebel nicht,
Und ringst auf Weh zu häufen neues Weh.
Doch solltest du mir folgen, und nicht gegen
Den Stachel lecken, wohl erwägend, daß
Kronion unbeschränkt und strenge herrscht.
Nun aber will ich gehen, und versuchen
Ob ich vom Elend dich erretten kann.
Sei ruhig du, und lästre weniger;
Weißt du noch nicht, da du so weise bist,
Den Lohn, der einer schlimmen Zunge harrt?

Prometheus.

Dich preis' ich selig, du sollst schuldlos seyn,
Der mit mir wagt und Theil an allem nahm!
Doch jetzt laß ab, und sorge weiter nicht.
Nie wirst du ihn, der unerbittlich ist,
Bewegen; hüte dich vor Unfall selbst.

Okeanos.

Nun seh' ich in der That, du bist viel weiser,
Dem Nächsten Rath zu geben, als dir selbst.
Doch wendest du vom Vorsatz mich nicht ab.
Fest trau' ich, fest, daß meine Bitte Zeus
Mir schenkt, und dich aus diesem Jammer löst.

Prometheus.

Ich preiſe dich, und werd' es immer thun;
An gutem Willen fehlt dir's nicht; allein
Bemüh' dich nicht umſonſt; es wird mir doch
Nicht frommen deine Mühe, wie du auch ſtrebſt.
Sei ruhig denn, und bleibe weit von Zeus.
Unſelig bin ich zwar, doch wünſch' ich nicht,
Daß Vielen wiederfahre gleiches Leid.

Okeanos.

Ich ruhe nicht; mich drängt zugleich die Noth
Des Bruders Atlas, der im Abendland'
Auf ſeinen Schultern eine ſchwere Laſt,
Des Himmels und der Erde Pfeiler, trägt.
Auch ſah' ich mitleidsvoll den Erdenſohn,
Der ſonſt in Höhlen von Kilikia,
Ein ſtreitbar Ungeheuer, hauſete,
Den hunderthäuptigen, den ſtürmenden,
Mit Macht bezähmten Typhos, welcher allen
Vereinten Göttern widerſtand, den Tod
Aus aller Rachen Schlund entſetzlich blies,
Und lodernd Gluth aus grellen Augen ſchoß,
Mit Gewalt zu ſtürzen die Allgewalt des Zeus.
Hochhergeſchwungen, flammenathmend traf
Ihn da Kronion's immerwach Geſchoß
Des Donners, und entſchleuderte den Trotz
Des Prahlens ihm; denn mitten in der Bruſt

Ward ihm die Kraft vom Wetter ausgebrannt.
Nun liegt er, ungeheuer und nervenlos,
Hart an der Meeresenge Küsten da,
Gedrückt von Aetna's Wurzeln. Aber hoch
Sitzt, glühend Eisen hammernd, über ihm
Hephästos. Flammenströme werden einst
Entkrachen Aetna's Schlunde, die breite Flur
Des fruchtgeschmückten Eilands mit dem Zahn
Der hungrigen Verwüstung nagend. So
Wird Typhos schnauben seinen Groll empor,
Und Flammenwirbel unerschöpflich spei'n,
Wiewohl durchbrannt vom Donnerkeile des Zeus.

Prometheus.

Du bist erfahren, brauchst nicht, daß ich dich
Belehre: rette dich, wie du vermagst;
Laß mich allein ausschöpfen dieses Weh,
Bis Zeus das Toben seines Grolles hemmt.

Okeanos.

Weißt du, Prometheus, denn noch nicht, daß Reden
Des zornerkrankten Herzens Aerzte sind?

Prometheus.

Wenn du zu rechter Zeit das Herz erweichst;
Nicht, weil er schwillt, den Grimm mit Macht erstickst.

Okeanos.

Allein aus Fürsorg' etwas wagen, was
Vor Schaden ſiehſt du darin? lehre mich!

Prometheus.

Verlorne Müh' und eitle Sorgſamkeit.

Okeanos.

Laß an der Krankheit mich nur krank ſeyn; oft
Iſt es gut, bei klugem Sinn nicht klug zu ſcheinen.

Prometheus.

Zeus rechnet mir dann deinen Fehltritt an.

Okeanos.

Du willſt durchaus, ich ſoll zur Heimath gehn.

Prometheus.

Es möchte dich verhaßt dein Mitleid machen.

Okeanos.

Dem neuen Herrſcher allgewaltiger Macht?

Prometheus.

Du *magſt* dich hüten, ſeinen Zorn zu reizen!

Deß ſoll dein Wehe mir ein Lehren ſeyn.

Prometheus.

Geh', reiſ' und bleibe ſo, wie mir geſinnt!

Okeanos.

Willkommen iſt mir dieſer Rath von dir;
Auch hebt ſich der vierfüßige Vogel ſchon
Mit des Fittiges Schlag im breiten Pfade der Luft,
Und freut ſich bald daheim das Knie zu beugen.

Chor.

Ich beſeufz', o Prometheus,
Dein verderbendes Geſchick!
Es entträufeln den Augen
Thränen, die Wangen herab!
Denn entſetzlich ſchaltet Zeus,
Und nach ſelbſterfundnen Rechten
Göttern, die er ſtürzte,
Droht er mit trotzendem Sperr!
Es erſchallet ſchon rings das Gefild
Von Klagetönen,
Ueber deine und der Brüder
Alterthümliche, hocherhabne
Würde der Macht;
Es ſeufzen in Aſia's

[redacted]

Angränzenden, heiligen Fluren
Alle sterblichen Bewohner
Ueber dein Jammergeschick.

Die Bewohnerinnen Kolchis,
Jungfraun, die im Streit nicht beben,
Und die Horden Skythias,
Welche dicht am Rande der Erde
Des Mäotis Pfuhl umwohnen,
Summt Chalybia's Kriegesblüthe,
Und der Schaar von jenen Bürgern,
Die der Felsen steile Wohnung
Nah' am Kaukasos beschirmet;
Ein kriegrisches Heer,
Starrend in der Speere scharfem Erz.

Ich sah der andern
Götter nur einen
Gedränget in unerbittlichem Zwang;
Den Titan Atlas, der, immer
Anstrengend unendliche Kraft,
Die gewölbte Veste des Himmels
Trägt auf dem Rücken und tief aufstöhnt.
Es rauschet der Meersfluth
Laut aufbrausende Wog' ontosend,
Die Tief' erseufzt.
Unter der Erde
Schauert des Ais finstre Kluft;

Lautere Quellen der Ströme
Beſeufzen den jammerwürdigen Schmerz.

Prometheus.

Wähnt nicht, daß ich aus Weichheit, oder aus Trotz
Stillſchweig', es nagt am Herzen mir, zur Schmach
So an den Stein geſchloſſen mich zu ſehn.
Und doch, wer war's, der dieſen neuen Göttern
Beſtimmte Würden ordnete? war's nicht ich?
Doch davon will ich ſchweigen, denn ihr wißt
Es alles. Aber hört die Frevel an,
Die ich an Sterblichen verübt. Ich gab
Vernunft den Blöden und des Geiſtes Kraft.
(Dies ſoll den Menſchen nicht zum Vorwurf ſeyn,
Um meiner Wohlthat willen ſag' ich's nur.)
Sie ſahen zwar, allein ſie ſahn umſonſt,
Vernahmen das Gehörte nicht, den Schemen
Des Traumes ähnlich. Eine lange Zeit
Vermiſchten ſie, nach blindem Ohngefähr,
Die Dinge, wußten nicht aus Ziegeln und
Aus Zimmerholz im Sonnenlicht zu bau'n;
Den regewimmelnden Ameiſen gleich
Vergruben ſie in finſtre Höhlen ſich.
Auch kannten ſie kein ſichres Zeichen, nicht
Des Winters, noch des Blüthenlenzes, noch
Des fruchtbaren Sommers; ohne Kund' und Wahl
Hinlebend, bis ich ſie des Sternenheers

Aufgang und ſchwererlernten Untergang
Erkennen lehrte. Auch der Zahlen Kunſt,
Die nützlichſte der Künſt', erfand ich ihnen,
Und lehrte ſie der Worte ſichtbar Bild.
Der Muſen Mutter, die Erinnerung, führt'
Ich alſo unter ſie, die alles wirkt.
Zuerſt auch ſpannt' ich große Thier' in's Joch,
Die, dienſtbar jetzt zur Saumlaſt und zum Zug,
Den Sterblichen der ſchweren Arbeit Müh'
Erleichtern. Roſſe zähmt' ich durch das Gebiß;
Am Wagen prangen ſie, der Reichen Stolz.
Ja, ich erfand, kein andrer that's vor mir,
Des Schiffers Wagen, der auf weitem Meer
Des Leines Flügel vor dem Winde wölbt.
So große Dinge lehrt' Elender ich
Die Menſchen, nur mich ſelbſt nicht Eine Kunſt,
Die jetzo mich von dieſer Noth befreite.

Chor.

Unwürdig büßeſt du für dein Verſehn;
Gleich einem ſchlechten Arzt, der ſelbſt erkrankt,
Und muthlos zagt, vermagſt du jetzt kein Mittel,
Wodurch du heilbar wäreſt, auszuſpähn.

Prometheus.

Vernimm, und wundre dich noch mehr, die Künſt'
Und Kunden jeder Art, die ich erſann.

Zuerſt das Größte; Lag wo einer krank,
So fand ſich ihm kein Heilungsmittel, keins
Das eßbar wär', in Trank noch Salbe keins;
So dorrten ſie aus Mangel der Hülfe
Dahin, bis ich ſie lehrte milder Säfte
Vermiſchung, welche jeder Krankheit ſteu'rt.
Die Kunden der Weiſſagung ordnet' ich;
Beſtimmte, welche Träume Wahrheit ſähn,
Der Vorbedeutungen verborgnen Sinn,
Und jener Zeichen, die dem Wandelnden
Begegnen; welcher Vögel Flug uns Glück,
Zur Rechten oder Linken ſchwebend, bringt,
Das lehrt' ich ſie, die Sitten jeder Art,
Und Krieg' und Buhlſchaft und Verbündungen.
Des Eingeweides Ausſpruch, ob es glatt
Und welcher Farb' es iſt, um angenehm
Zu ſeyn den Göttern, ſammt der Galle und
Der Leber mannichfaltigen Geſtalt.
Die Gliederſtück' und Schenkel, eingehüllt
In Fett, verbrannt' ich auf dem Sühnaltar,
Und bahnte ſo den Sterblichen den Pfad
Der ſchwererlernten Kunſt; von ihrem Blick
Nahm ich den Staar, der Opferflamme Gluth
Mit Urtheil anzuſehn. Dem Schooß der Erd'
Entwühlt' ich ihnen neues Vortheils viel.
Erz, Eiſen, Silber, Gold, wer rühmet ſich's
Vor mir entdeckt zu haben? wahrlich keiner,
Wofern er nicht mit eitler Zunge ſchwatzt

Mit einem Wort, vernimm's, Prometheus hat
Die Menschen jede Kunst allein gelehrt.

Chor.

Hilf nicht den Menschen über Maaß und Ziel,
Und nimm des eignen Unglücks wahr! Noch bin
Ich guter Hoffnung, dich von Banden frei,
Nicht minder wohl dereinst als Zeus zu sehn.

Prometheus.

So lautet nicht das Schicksal, dessen Schluß
Erfüllung heischt; von vielem Weh gebeugt,
Und Jammer, werd' ich einst von Banden frei;
Denn schwach ist Klugheit vor des Schicksals Zwang.

Chor.

Wer ist er, der des Schicksals Steuer lenkt?

Prometheus.

Die Mören und vergeltenden Erinnen.

Chor.

Kronion wäre schwächer denn als sie?

Prometheus.

Auch er entflöhe seinem Schicksal nicht.

Chor.

Was ward, als ewige Herrſchaft, ihm beſtimmt?

Prometheus.

Das werd' ich dir nicht ſagen; flehe nicht!

Chor.

Gewiß ein groß Geheimniß hüllſt du ein.

Prometheus.

Davon genug; zur Unzeit würd' ich nun
Das offenbaren, was ich nicht zu ſehr
Verbergen kann. Erhalt' ich das geheim,
So entflieh' ich dieſer Bande Noth und Schmach.

Chor.

Es wolle nimmer
Die Macht des allwaltenden Zeus
Widerſtreben meinem Willen!
Und ich müſſe nimmer
Säumen mit frommen
Opfern der blutenden Stiere
Den Göttern zu nahn,
Am nie verſiegenden Strome
Des Vaters Okeanos!
Und ich müſſe nimmer
Frevlen mit Worten!

Mir verbleibe dieſer Vorſatz,
Entrinne mir nie!

Ach, es iſt lieblich
In kühnen Hoffnungen
Langes Leben auszudehnen!
Und mit ſchimmernder Wonne
Zu laben das Herz!
Ich ſchauere,
Dich zermartert zu ſehn
Von tauſendfältigem Weh!
Zeus nicht ſcheuend,
Eignem Willen gehorchend,
Hegteſt, o Prometheus!
Du die Menſchen zu ſehr.

Ach, der dankloſen Gunſt!
Sag', o Prometheus!
Was iſt die Kraft
Hinfälliger Menſchen?
Ihr Beiſtand, was?
Saheſt du nicht
In hülfloſer Ohnmacht,
Gleich Traumgebilden und blind,
Ihr verſtricktes Geſchlecht?
Der Sterblichen Dünkel
Ereilte noch nie
Den immer harmoniſchen Rath des Zeus.

So vernehm' ich, Prometheus,
Indem ich nun ſehe
Dein verderbendes Leid!
Ach, wie ſo anders
Umſchwebte mein Ohr
Des Brautliedes Ton,
Das bei'm Bad' ich dir ſang,
Und bei'm Hochzeitmahl!
Als du, ſtattlich beſchenkend,
Unſre Schweſter Heſione,
Ueberredet, zur Bettesgenoſſinn
Sie heimgeführt hatteſt!

Io.

Welches Land? welches Geſchlecht? wen ſeh' ich
An den Felſen geſchloſſen, von Stürmen umſchwe
Welche Schuld büßeſt du?
Rede, wo irr' ich umher?
Ich Unglückſelige, wo?
O weh, wehe, weh!
Wiederum treibt mich, die Elende, der Bre
Stachel!
Wend' ab, o Erde, des Argos Schreckbild!

Ich verzage, den tausendäugigen Hirten zu sehn!
Er schleichet mit überlistendem Aug' umher!
Auch todt birgt ihn die Erde nicht!
Hervorwallend aus den Schatten jaget er,
Der geschreckten Hindinn gleich,
Mich Hungernde, längs des Gestades Sand!
Es entsummen dem wachsvereinten
Tönenden Rohr' einschläfernde Weisen.
O weh, wehe, weh! wo jaget, wo jagt
Mein weitumirrender Lauf mich hin?
Warum, o Kronion, warum?
In welchen Sünden mich ertappend,
Häuftest du diesen Jammer auf mich?
Und treibst, o weh! o weh!
Mich Wahnsinnige,
Mich Elende,
Durch das Schrecken der Bremsʼ umher?
Ueberschütte mit Erde, verbrenne mit des Feuers
Gluth,
Oder gieb den Ungeheuern der Wogen mich,
Beneide mit die Erhörung dieser Bitt', o du König,
nicht!
Genug ermüdeten die weitschweifenden Irren mich,
Und ich weiß nicht, wie ich kann
Diesen Qualen entgehn.

Chor.

Vernahmst du der gehörnten Jungfrau Wort

Prometheus.

Wie ſollt' ich die Umhergeſcheuchte nicht,
Die Tochter Inachos nicht hören, die
Kronion's Herz in heißer Liebe ſchmelzt?
Und nun zu weit verirrtem Laufe verdammt,
Durch Here's Zorn umhergetrieben wird?

Io.

Du nenneſt den Namen
Meines Vaters? rede, woher
Du ihn weißt; Elender, rede, wer du biſt!
Der die Müh'beladene
Bei'm Namen nennt?
Du nannteſt dieſes Uebel
Welches die Göttinn erregte?
Welches mit irrejagendem Stachel mich verzehrt
ſticht?
O weh! o weh!
Ueberwältigt durch der Feinde Liſt,
Und von des Hungers Geißel verfolgt,
Wag' ich ungeſtüme Sprünge der Angſt!
Wer unter den Leidenden leidet,
O wehe, wehe! wie ich?
Aber ſage mir deutlich,
Welche Leiden harren noch mein?
Was ſoll ich? wo iſt
Meiner Krankheit Arzenei?

Zeige, wenn du sie weißt, rede,
Sag' es der Jungfrau, der unseligirrenden!

Prometheus.

Was du zu wissen heischest, will ich dir
In lautrer Rede, sonder Räthsel sagen,
Wie man den Mund für Freunde öffnen soll.
Prometheus siehst du hier, o Jungfrau, der
Den Sterblichen die Gluth des Feuers gab.

Jo.

O, der zum Heil der Sterblichen erschien!
Prometheus, welch' Versehen büßest du?

Prometheus.

Nun eben hört' ich auf mein Leid zu klagen.

Jo.

Versagtest du mir diese Bitte wohl?

Prometheus.

Sprich welche; was ich weiß, das sag' ich dir.

Jo.

Wer schloß dich hier an diese Felsenbucht?

Prometheus.

Kronion's Rathschluß, und Hephästos Hand.

Jo.

Doch welches Frevels Strafe büßeſt du?

Prometheus.

So viel vermag ich, und nicht mehr, zu ſagen.

Jo.

O ſage noch, wo hat die Zeit ein Ziel,
In welcher ich Elende irren ſoll?

Prometheus.

Dies nicht zu wiſſen frommt dir mehr als wiſſen.

Jo.

Verbirg mir nicht, was ich noch dulden ſoll.

Prometheus.

Aus Neid verſchweig' ich dir die Wahrheit nicht.

Jo.

Was zauderſt du, mir alles rein zu ſagen?

Prometheus.

Allein um dich zu ſchonen zaudert' ich.

Jo.

O ſchone mich nicht mehr, als lieb mir iſt!

Prometheus.

du denn willſt, ſo red' ich; höre mich.

Chor.

nicht; gewähr' auch eine Wohlthat mir;
rſchen wir die Krankheit dieſer erſt,
m ſie ſelbſt ihr Trauerloos erzählt!
n forſche ſie die Zukunft auch von dir.

Prometheus.

ziemt es, Jo, mit Willfährigkeit
hun, weß ſie begehren, deſto mehr,
dieſe Schweſtern deines Vaters ſind:
n weinen auch und jammern um ſein Loos,
ſüß, wenn aus des Hörers Thräne fleußt.

Jo.

ſehe nicht, wie ich's euch weigern kann,
wahren Worten ſollt ihr, was ihr wünſcht,
nehmen, ob mich gleich Schaamröth' umwallt,
m ich des Unglücks gottgeſandten Sturm
ihl', und die Zerrüttung der Geſtalt,
ier ſie mir, der Jammerhaften kam!
ſchwebten nächtliche Geſichte ſtets
mein Gemach, und flüſterten mir zu
glatten Worten: O Glückſelige,
lange bleibſt du Jungfrau, da der Glanz
größten Hochzeit dich erwartet? Zeus

Entbrannte gegen dich vom Pfeil der Luſt,
Und wünſchet in Kypris Bunde ſich dein zu freun.
Verſchmäh', o Jungfrau, nicht das Bette Zeus!
Luſtwandle hin nach Lerna's tiefer Au',
Wo deines Vaters Schaaf' und Rinder welden,
Dort ſtille ſeiner Augen Lüſte Zeus.
Von ſolchen Träumen ward ich jede Nacht
Geſchreckt, ich Unglückſelige, bis zuletzt
Ich's wagte meinem Vater zu erzählen
Von dieſem nachtumwandelnden Geſicht.
Nach Pytho und Dodona ſandt' er viel
Orakelforſcher hin, durch welcherlei
That oder Wort er ſich der Götter Gunſt
Erwerben mögte. Aber dunkel war,
Zwiefaches Sinnes, zu enträthſeln ſchwer,
Die Antwort aller Wiederkehrenden.
Doch endlich kam ein Götterſpruch, der deutlich
Und offenbar dem Inachos gebot,
Aus Haus und Heimath mich zu ſtoßen, daß
Ich unſtät an den Gränzen irrete;
Und thät er's nicht, ſo würd' ein Flammenſtrahl,
Von Zeus geſandt, vernichten ſein Geſchlecht.
Durch dieſen Spruch Apollon's nun gewarnt,
Trieb er mich aus, und ſchloß die Wohnung mir
Unwilligen unwillig; denn es zwang
Den Sträubenden der harte Herrſcher Zeus.
Nun ward die Bildung mir, und ward der Sinn
verkehrt,

ht, ich bin gehörnt; mit ſcharfem Stachel
mich die Bremſ', in Sprüngen kam ich, von
Wuth
en zu Kenchreia's ſchönem Strom,
s zur Quelle Lerna's. Zürnend lief,
end, immer wach, der Erdenſohn,
irte Argos, ſpürte jeden Tritt,
ndert Augen ſehend, ſtets mir nach.
m ein unvorhergeſehner Tod
hnell das Leben; aber mich verfolgt
ttgegebner Geißel immer noch
emſ' aus einem Land' in's andre Land.
' ich, was geſchehn iſt, dir erzählt;
du die Zukunft, gut: ſo ſchmeichle mir
lſcher Rede nicht. Es ſcheint mir nichts
ndlich als der glatten Worte Trug.

Chor.

e! laß ab! ach,
iche mein Ohr
entſetzliche Rede nicht mehr!
recklich zu ſehn,
agen ſo ſchrecklich,
nde kein Jammer,
Wehe, kein Graun
neidig mein Herz!
ickſal! o weh!
urchſchaudert das Elend der Jo!

Prometheus.

Du seufzest schon, bist schon des Schreckens voll?
Enthalte dich, bis du die Zukunft hörst!

Chor.

Sprich, lehre; denn dem Leidenden ist süß,
Der Zukunft Schmerz genau vorher zu schaun.

Prometheus.

Die erste Bitte ward euch leicht gewährt,
Von Jo selbst ihr Leiden zu vernehmen;
Nun höret ferner was in Zukunft noch
Von Here's Zorn die Jungfrau dulden soll.
Und du, o Kind des Inachos, behalt'
In deinem Herzen meine Rede ganz,
Damit du lerneſt deiner Reisen Ziel.
Von hinnen wende dich gen Morgen erst,
Und wandre fort durch niegepflügtes Land,
So wirst du kommen an der Skythen Horden,
Die hoch auf leichtem räderrollendem
Geflecht des Wagens ihre Hütten baun,
Gerüstet mit ferntreffendem Geschoß.
Nah' ihnen nicht, und wende deinen Fuß
Der meerumrauschten Klippenküste zu.
Zur Linken wohnt ein eisenschmiedend Volk,
Die Chalyber, die du vermeiden mußt,
Denn grausam sind sie, keinem Fremdling hold.

Dann kommſt du an Hybriſtes Strom, mit Recht
Nach ſeinem Trotz benannt; o wage nicht
Durch ſeine Fluth, des reißenden, zu gehn,
Bis du den höchſten Berg, den Kaukaſos,
Erreicheſt, wo vom Gipfel hoch der Strom
Herunterbrauſ't! Die ſternennahen Höh'n
Mußt du erſteigen, und gen Mittag wandern,
Wo du der Amazonen Heere wirſt
Erreichen, welchen Männer ſind verhaßt.
In Themiskyra wohnen ſie dereinſt,
Am Strom Thermodon, wo der Felſenzahn
Von Salmydeſſos, Fremden unwirthbar,
Und ſcharf, die Schiffe, die ihm nahn, zerſchellt.
Sie werden gern des Weges Führer ſeyn.
Bei des Mäoterpfuhls verengtem Thor
Wirſt du erreichen die kimmeriſche
Landzunge; laß beherzt ſie hinter dir,
Und ſchwimme durch des Meeres Enge hin.
Es wird auf ewig bei den Menſchen groß
Der Ruhm von deinem Durchgang, und nach dir
Die Stätte Bosporos benennet ſeyn.
Europa ſo verlaſſend, geheſt du
Hinüber in die Veſte Aſiens.
Was dünkt euch nun der Götter Herrſcher? ſcheint
Er gegen Alle nicht gleich hart zu ſeyn?
Ein Gott entbrennet für die Sterbliche,
Und ſchleudert ſolche Irren ſie umher!
O weh des feinen Buhlen, Jungfrau! dem

Prometheus.

Du ſeufzeſt ſchon, biſt ſchon des Schreckens voll?
Enthalte dich, bis du die Zukunft hörſt!

Chor.

Sprich, lehre; denn dem Leidenden iſt ſüß,
Der Zukunft Schmerz genau vorher zu ſchaun.

Prometheus.

Die erſte Bitte ward euch leicht gewährt,
Von Jo ſelbſt ihr Leiden zu vernehmen;
Nun höret ferner was in Zukunft noch
Von Here's Zorn die Jungfrau dulden ſoll.
Und du, o Kind des Inachos, behalt'
In deinem Herzen meine Rede ganz,
Damit du lerneſt deiner Reiſen Ziel.
Von hinnen wende dich gen Morgen erſt,
Und wandre fort durch niegepflügtes Land,
So wirſt du kommen an der Skythen Horden,
Die hoch auf leichtem räderrollendem
Geflecht des Wagens ihre Hütten baun,
Gerüſtet mit ferntreffendem Geſchoß.
Nah' ihnen nicht, und wende deinen Fuß
Der meerumrauſchten Klippenküſte zu.
Zur Linken wohnt ein eiſenſchmiedend Volk,
Die Chalyber, die du vermeiden mußt,
Denn grauſam ſind ſie, keinem Fremdling hold.

Dann kommſt du an Hybriſtes Strom, mit Recht
Nach ſeinem Trotz benannt; o wage nicht
Durch ſeine Fluth, des reißenden, zu gehn,
Bis du den höchſten Berg, den Kaukaſos,
Erreicheſt, wo vom Gipfel hoch der Strom
Herunterbrauſ't! Die ſternennahen Höh'n
Mußt du erſteigen, und gen Mittag wandern,
Wo du der Amazonen Heere wirſt
Erreichen, welchen Männer ſind verhaßt.
In Themiskyra wohnen ſie dereinſt,
Am Strom Thermodon, wo der Felſenzahn
Von Salmydeſſos, Fremden unwirthbar,
Und ſcharf, die Schiffe, die ihm nahn, zerſchellt.
Sie werden gern des Weges Führer ſeyn.
Bei des Mäoterpfuhls verengtem Thor
Wirſt du erreichen die kimmeriſche
Landzunge; laß beherzt ſie hinter dir,
Und ſchwimme durch des Meeres Enge hin.
Es wird auf ewig bei den Menſchen groß
Der Ruhm von deinem Durchgang, und nach dir
Die Stätte Bosporos benennet ſeyn.
Europa ſo verlaſſend, geheſt du
Hinüber in die Veſte Aſiens.
Was dünkt euch nun der Götter Herrſcher? ſcheint
Er gegen Alle nicht gleich hart zu ſeyn?
Ein Gott entbrennet für die Sterbliche,
Und ſchleudert ſolche Irren ſie umher!
O weh des feinen Buhlen, Jungfrau! dem

Das alles, welches du vernommen haſt,
Iſt kaum ein Vorſpiel deſſen, was noch folgt.

Jo.

O wehe mir! o weh, o wehe mir!

Prometheus.

Du ſchreiſt und ſeufzeſt ſchon? was wirſt du thun,
Wenn du dein künftig Wehe noch vernimmſt!

Chor.

Verkündeſt du des Unglücks ihr noch mehr?

Prometheus.

Ein ſtürmend Meer von Kummer und Gefahr.

Jo.

Was iſt mir denn das Leben werth? warum
Stürz' ich mich nicht von dieſem rauhen Fels
Herab? Zerſchmettert würd' ich meiner Qual
Auf Einmal frei! Viel beſſer ſchneller Tod,
Als immerfort zu leiden, Tag für Tag.

Prometheus.

Wie ſchrecklich würde dir mein Unglück ſeyn,
Dem nicht einmal den Tod das Schickſal gönnt!
Er würde mich von dieſer Noth befrein.

Nun ward kein ander Ziel des Jammers mir
Geſetzt, als bis die Herrſchaft Zeus verliert.

Jo.

Entſtürzet Zeus dereinſt dem Thron der Macht?

Prometheus.

Du würdeſt wohl dich ſeines Unfalls freun!

Jo.

Und ſollt' ich, ſo von ihm mishandelt, nicht?

Prometheus.

So wiſſe denn, daß dies geſchehen muß.

Jo.

Wer entreißt den Zepter des Tyrannen ihm?

Prometheus.

Er ſelbſt, durch eignen weisheitleeren Rath.

Jo.

Und wie? Kannſt du gefahrlos, o, ſo ſprich!

Prometheus.

Nach neuer Buhlſchaft harret Reue ſein.

Io.

Von einer Göttinn, oder Sterblichen?

Prometheus.

Was forſcheſt du? das darf ich dir nicht ſagen.

Io.

Und ſtürzet dieſe Gattinn ihn vom Thron?

Prometheus.

Ein ſtärker Kind als Zeus gebiert ſie ihm.

Io.

Vermag er nicht den Unfall abzuwehren?

Prometheus.

Nicht eh' ich frei von dieſen Banden bin.

Io.

Wer löſ't dich aber wider Zeus Verbot?

Prometheus.

Er muß aus deinem Schoos entſproſſen ſeyn.

Io.

Ein Sohn von mir befreiet alſo dich?

Prometheus.

Dein Kind, im dritten Gliede nach dem zehnten.

Io.

Noch dunkel iſt mir dieſes Spruches Sinn.

Prometheus.

Nun forſche deinen Irren nicht mehr nach.

Io.

Nimm nicht zurück, was ich von fern ſchon ſah',

Prometheus.

Von zweien gewähr' ich eine Rede dir.

Io.

Von welchen? ſprich, und laß mir dann die Wahl.

Prometheus.

Soll ich von deinen künftigen Leiden dir
Erzählen, oder wer mich retten wird?

Chor.

Gewähre dieſer eine Gunſt, und mir
Die andere; verwirf die Bitten nicht:
Verkünd' erſt ihr, wie weit ſie irren ſoll;
Von deinem Retter mir, das wünſcht mein Herz.

Prometheus.

Weil ihr begehrt, so widerstreb' ich nicht,
Und offenbar' euch alles, was ihr forscht.
Dir zeig' ich erst den weitgeschlungnen Weg,
Den schreib' auf deines Herzens Täflein auf.
Wenn du die Scheidefluth durchreisest bist,
Dort bei des Aufgangs rother Sonnenbahn.
Des Meers Geräusch durchschwimmend, bis zur Flur
Kynete's, dort wo im gorgonischen Land
Drei Töchter Phorkys hausen, hochbetagt.
Ihr Leib ist schwanenweiß, Ein Auge nur
Ward ihnen, nur Ein Zahn zum Wechselbrauch.
Es strahlt die Sonne nie auf sie herab,
Noch schimmert nächtlich ihnen je der Mond.
Nah' ihnen sind die drei geflügelten
Gorgonen, Schwestern mit dem Schlangenhaar,
Und allen Menschen unhold; wer sie schaut,
Der Odem stockt ihm! warnend sag ich's dir.
Nun höre noch der Abentheuer mehr!
Zeus stumme Hunde mit gespitztem Schnabel,
Die Greife, fleucht und die Hord' einäugiger
Roßtummelnder Arimaspen, sie umschwebt
Den Strom des Pluton, der mit Golde rollt.
Nah' ihnen nicht! Der Erde fernen Rand
Erreichst du und das schwarze Volk, bei'm Quell
Des Helios, am Strom des Aethiops.
Die Ufer wandelst du entlang, bis hin
Wo von byblinischen Gipfeln hoch herab

er hehre Nil trinkbare Fluthen ſtürzt.
r wird dich leiten ins dreiwinklige,
on ihm genährte Land; o Jo! dort
Zard dir und deinen Kindern vom Geſchick
in groß Geſchlecht zu pflanzen ſchon beſtimmt.
Zofern dir unvollſtändig, oder ſchwer
u faſſen etwa meine Rede ſcheint,
o wiederhol' und lern' es noch von mir;
)er Muße hab' ich mehr als mir gefällt.

Chor.

Zenn dir von ihren Jammerirren noch
Rehr übrig bleibt, ſo ſag' auch deutlich das!
)och haſt du ausgeredet, o ſo ſei
uch unſeres Begehrens eingedenk!

Prometheus.

)as Maaß des ganzen Wegs vernahm ſie; doch
hr auch zu zeigen, daß ſie nicht umſonſt
Rich hörte, will ich noch verkünden, was
)ie, eh' ſie kam, ſchon ausgeſtanden hat.
in Wahrheitsſiegel meiner Rede ſei's.
)er Worte große Menge laß ich aus,
nd gehe raſch zu deiner Irren Ziel.
Sobald du das molоſſiſche Gefild'
rreichteſt, und Dodona's Rücken, wo
m Heiligthum des Zeus ſein Götterſpruch,

O Wunder! aus der Eichen Stimme ſchallt;
Wo ſonder Räthſel und mit lautrem Wort,
Als künftige Gemahlinn Zeus (wofern
Dich das noch ſchmeichelt) du gegrüßet wardſt;
Stach dich die Bremſe; wüthend, den Strand entlang
Liefſt du bis hin zu Rhea's großer Bucht,
Von wannen du, mit irrejagendem
Entſetzen, weit umher gewirbelt wirſt!
Des Meeres Buſen wird nach dir dereinſt
Genannt, o Jo! der ioniſche,
Dein dauernd Denkmaal bei den Sterblichen.
Ein Zeichen ſei dir ſolches, daß mein Geiſt
Auch jenſeits dem, was Blicke ſpähen, ſchaut.
Das Uebrige erzähl' ich dir und euch,
Und trete wieder in die erſte Bahn.
Am äußern Rand Aegyptens liegt die Stadt
Kanopos, bei der Mündung und dem Damm
Des Nils. Dort ſchenkt Kronion den Verſtand
Dir wieder, freundlich dich mit leiſer Hand
Berührend. Du gebiereſt dann von ihm
Den ſchwarzen Epaphos. Ihm wird zu Theil
Das ganze Land, wie weit mit breitem Strom
Der Nil es tränket. Seines Stammes blüht
Das fünfte Glied in funfzig Schweſtern auf.
Sie gehn nach Argos ungern wieder heim,
Der Vettern Hochzeit fliehend. Wild entbrannt
Verfolgen dieſe ſie, den Falken gleich,
Wenn dicht vor ihnen ſcheue Tauben fliehn.

ſollen jagend nicht die ſüße Luſt
gen; denn ihr Leben haßt ein Gott.
sgos Erde wird beſiegt ſie ſehn
ch Weiberhand, in kühn durchwachter Nacht,
n jede tödtet ihren Bräutigam,
tauchet in ſein Blut ihr ſcharfes Schwerdt.
) gönne meinen Feinden ſolche Buhlſchaft!)
Einer Jungfrau wird der Liebe Gluth
Herz erweichen, daß ſie ihren Mann
t tödte; lieber will ſie feige ſcheinen,
blutbefleckt. In Argos ſtiftet ſie
königlich Geſchlecht. Gar langer Zeit
ürft' ich, dir von dieſen zu verkünden.
ſolcher Saat entſpreußt der kühne Held,
pfeilberühmte, der aus dieſer Noth
h löſen wird. Das iſt der Götterſpruch,
meine hochbetagte Mutter, die
ninn Themis mir verkündigte.
h wann, und wie, das heiſcht der Reden viel;
kann dir doch nicht frommen, wenn du's hörſt.

Io.

veh'! o weh'! o weh'!
entlodert in den Adern wieder mir der Brand,
des Wahnſinns empörte Wuth!
brennt mich wie Feuer der Bremſe Dolch!
Schrecken fährt empor
die Bruſt mir das Herz!

Es rollen die Augen mir rund umher!
Bewehet von ſtürmendem Hauch der Wuth,
Tob' ich irrendes Laufes hin und her!
Meiner Worte getrübter Wellenſchlag
Rauſcht wild entgegen entſetzlicher Jammerfluth.

Chor.

Weiſe, ja weiſe war
Wer im Herzen zuerſt beſchloß,
Andre dann lehrte,
Zu freien im Kreiſe
Gleichedler Geburt,
Sei immer das beſte.
Den Geringen gelüſte
Nach keiner Geſellung
Zu prangendem Reichthum,
Zu herrlichem Adel!

Nimmer, ach nimmer,
Müßt ihr, o Mören,
Mich ſehen im Bette des Zeus!
Es nahe mir keiner
Von himmliſchen Buhlen!
Ich zage bei'm Anblick
Der jammernden Jungfrau,
Es ward ihr zum Abſcheu
Der Hochzeitgedanke!
Wie irrt ſie, von Here geſchleudert, umher!

Ich fürchte mich nicht
Vor geziemender Ehe,
Nur ſchaue nicht einer
Der mächtigen Götter
Mit unentfliehbarem Auge mich an!
O Kampf nicht zu kämpfen!
O glänzendes Loos,
Nur reich an Verzweiflung!
Was würd' ich? wie ſollt ich entrinnen
Den Liſten des Zeus?

Prometheus.

So ſehr er trotzet, wird Kronion doch
Sich ſchmiegen. Die Vermählung, die er wünſcht,
Stürzt ihn, daß er vom Throne nichtig fällt.
Erfüllt wird dann in vollem Maaß der Fluch,
Den Kronos ihm, ſein Vater, einſt geflucht,
Als er geſtürzt dem alten Thron entſank.
Wie abzuwehren dieſen Stoß, das zeigt
Wohl keiner ihm der Götter außer mir;
Ich weiß es nur, und wie. Er ſitze denn,
Vertrauend ſeinem hohen Donnerhall,
Und ſchwinge ſein gluthhauchendes Geſchoß.
Es wird ihm doch nicht frommen, daß er nicht
Unrühmlich falle einen ſchweren Fall!
Solch einen Kämpfer zeugt er wider ſich,
Er ſelbſt! ein unbezwingbar Ungeheuer,
Der *eine* Flamme, ſtärker als den Blitz,

Und lautes, Donner überhallendes,
Gekrach' erfindet, und im tiefen Schooß
Des Meers das erderschütternde Verderben,
Poseidon's dreigezackten Speer, zerschellt!
Gestürzt in solches Uebel, lernt einst Zeus
Den Unterschied, was Herrschaft sey, was Frohn.

Chor.

Nach deinen Wünschen weissagst du dem Zeus.

Prometheus.

Nach Wünschen, die ein Tag gewiß erfüllt.

Chor.

So harret eines Andern Herrschaft Zeus?

Prometheus.

Sein harren Lasten, schwerer noch als die.

Chor.

Wie scheulos wirfst du solche Wort' umher!

Prometheus.

Was sollt' ich scheun, ich, der nicht sterben kann!

Chor.

Noch größre Leiden kann er senden dir.

Prometheus.

Nichts wird von ihm mir unerwartet seyn.

Chor.

Weis' ist, wer sich vor Adrasteia beugt.

Prometheus.

Fleh', ruf' und schmeichle dem, der ewig herrscht!
Ich frage weniger als nichts nach Zeus!
Er handl', er herrsche diese kleine Zeit,
Wie's ihm gelüstet! lang beherrscht er nicht
Die Götter! Aber ich erblicke dort
Den Boten Zeus, des neuen Herrschers Knecht.
Was Neues anzukünden kommt er wohl.

Hermes.

Dich schlauen, gallebittern Spötter! dich,
Den Frevler gegen die Olympier,
Der Kindern Eines Tages Ehr' und Gaben
Hinspendete, du Feuerräuber, dich,
Dich red' ich an! Der Vater Zeus gebeut,
Daß du anzeigst, durch welche Hochzeit er
Der Macht, wie du doch prahlst, entstürzen soll.
Das sollst du sagen, und nicht räthselhaft;
Auf daß du mir den zweiten Gang ersparst!
Durch solche Lästrung beugst du nicht den Zeus.

Prometheus.

Hochfahrend, wie's der Götter Knechten ziemt,
Iſt deine Red' und eitles Stolzes voll!
Kurz herrſcht ihr neuen Herrſcher nur, und wähnt,
Daß eure Burg nicht zu bezwingen ſey.
Sah' ich denn nicht ſchon zwei Beherrſcher draus
Vertrieben? Schändlicher und bald werd' ich
Auch dieſen dritten draus vertrieben ſehn!
Schein' ich dir vor den neuen Göttern noch
Zu zittern? ſie zu ſcheun? Deß fehlet viel!
Von hinnen flugs des Weges, den du kamſt!
Denn was du forſcheſt, deß erfährſt du nichts!

Hermes.

Durch ſolches Trotzes Frechheit haſt du dich
In dieſes Elend ſelbſt hineingeſtürzt.

Prometheus.

Und dennoch, wiſſe, Hermes, das! vertauſch'
Ich nicht mein Elend gegen deinen Frohn!
Denn lieber will ich fröhnen dieſem Fels,
Als Bote ſeyn von deinem Vater Zeus!
So muß man trotzen gegen Trotzende!

Hermes.

Dir ſcheinet wohl zu ſeyn in deinem Weh'!

Prometheus.

Mir wohl? ſo werde meinen Feinden wohl!
Und dich, o Hermes! ſchleußt die Zahl mit ein!

Hermes.

So rechneſt du auch mir dein Unglück zu?

Prometheus.

Verhaßt ſind mir die Götter allzumal,
Die meine Wohlthat mir mit Weh' vergelten.

Hermes.

Du ſcheinſt mir krank von nicht geringer Wuth!

Prometheus.

Ich ſei's, wenn Haß der Feinde Krankheit iſt!

Hermes.

Wie trotzig würdeſt du im Glück wohl ſeyn!

Prometheus.

O weh!

Hermes.

Das iſt ein Wort, ſo Zeus nicht kennt!

Prometheus.

Die Zeit wird altern, und auch dies ihn lehren!

Hermes.

Du aber lerntest noch nicht weise seyn!

Prometheus.

Sonst hätt' ich dich, den Knecht, nicht angeredt!

Hermes.

Du sagst wohl nichts, was Zeus von dir begehrt?

Prometheus.

Bin ich ihm etwa schuldig diesen Dank?

Hermes.

Wie eines Knaben höhnst du mein schon lang!

Prometheus.

Kein Knabe du? nicht alberner noch du,
Wofern du was aus mir zu forschen wähnst?
Durch keine Ränke, keiner Marter Schmach,
Bewegt mich Zeus ihm solches zu gestehn,
Bis er von dieser Bande Zwang mich löst!
Es stürze rothe Gluth herab auf mich,
Und weißgeflügelter Schnee! erschüttert mag,
Von unterirdischem Donner aufgewühlt,
Vermischet durcheinander alles werden;
Starr werd' ich bleiben, werd' ihm nie gestehn,
Wer ihn vereinst von seiner Herrschaft stürzt.

Hermes.

Ob dies dir frommen wird, da ſieh' du zu!

Prometheus.

Ich hab' es durchgeſehn und durchgedacht.

Hermes.

So lerne doch, o Thor! ſo lerne doch,
Zu ſchmiegen dich nach gegenwärtiger Noth!

Prometheus.

Umſonſt beſtürmeſt du, der Woge gleich,
Ermahnend mich. Es falle nie dir ein,
Ich werde, vor Kronion's Rathſchluß bang,
Mit feiger Seele zittern wie ein Weib;
Die Hände flehend ringen, ſie empor
Zu Zeus erheben, dem verhaßten Gott,
Daß er mich löſe! Das ſey fern von mir!

Hermes.

Mich dünkt, ich rede viel, und doch umſonſt.
Mein Flehn beweget und erweicht dich nicht.
Du ſtrebeſt einem rohen Füllen gleich,
Dem Zaum entgegen, beißeſt auf's Gebiß.
Mit ſchwachem Grimme ſinneſt du auf Rath.
Denn eitel Ohnmacht iſt des Thoren Trotz.
Bedenk', wofern du meinen Rath nicht hörſt,

Welch' Wetter, welches Jammers Wogenfluth
Dich ereilen unentfliehbar wird. Zuerſt
Zerſchellt den ſcharfgezackten Felſen Zeus,
Mit Donnerkeil und Blitz, und ſchmettert dich
Hinunter in zerſpaltner Klippen Arm.
Dann kehrſt du wieder, ſpät, nach langer Zeit,
An's Licht hervor; geflügelt aber ſtürzt
Kronion's Hund, der blutige Adler, ſchnell
Auf dich, er reißet tief den Leib dir auf,
Ein ungebetner Gaſt, der täglich kommt,
Und täglich deiner ſchwarzen Leber ſchmauſt!
Erwarte dieſer Leiden Ende nicht,
Eh' von den Göttern einer willig iſt
Für dich zu leiden, und hinab zu gehn
Zum ſtrahlenloſen Hades, und hinab
Zum tiefen Schlunde des ſchwarzen Tartaros.
Dem ſinne nach! Nicht eitler Dräuung Red'
Iſt dieſes, iſt der ernſten Wahrheit Wort;
Denn lügen können nicht die Lippen Zeus,
Und was ſie melden, das vollbringet er.
Sieh' um dich her, beſinne dich, verwirf
Den Uebermuth, und wähle weiſen Rath!

Chor.

Uns ſcheinet Hermes nicht zur Unzeit ſo
Zu reden, wenn er dich, den Uebermuth
Verwerfend, weiſen Rath erwählen heißt.
Gehorche! Fehlen bringt dem Weiſen Schmach!

Prometheus.

Des Geſendeten laute Botſchaft wußt' ich vorher
Schon ſelber; kein Wunder iſt das,
Wenn von Feinden leidet der Feind.
Nun, ſo werde geſchleudert auf mich
Die altzündende Flammenlocke;
Erſchüttert durch Donner werde der Aether,
Und durch raſender Stürme zückenden Kampf!
Entriſſen ihren Sitzen die Erde,
Mit den Wurzeln empor, durch der Windsbraut Athem!
Und in brandenden Wogen untereinander gegoſſen die Meeresfluth!
Geſchleudert gegen die Geſtirne werde mein Leib!
Und gewirbelt in den ſchwarzen Tartaros hinab,
Durch unerbittliche Strudel des Geſchicks!
Er kann dennoch mich nicht tödten!

Hermes.

Wie der Wahnſinnigen, alſo tobt
Sein Rath und ſeine Red' um mein Ohr!
Was fehlet an Wahnſinn ihm noch?
Welchen Lauf wird er laſſen ſeiner Wuth im Glück?
Aber ihr, die da leidet ſeines Jammers,
Entfernt von dieſer Stätt' euch ſchnell!
Daß nicht mit Wahnſinn euch ſchlage
Des entſetzlichen Donners Gebrüll.

Chor.

Rede nicht ſo, ermahne nicht ſo;
Rede, daß du bewegen mich kannſt;
Bringe nicht Rath herbei, den mein Herz verſchmäht
Iſt es ſchändliche Feigheit, die ich üben ſoll?
Mit ihm will ich leiden, was es auch ſeyn mag!
Denn ich lernte haſſen den, der den Freund verläßt
Und der Uebel iſt nicht eins,
So ich verabſcheue wie das!

Hermes.

Erinnert euch nur, daß ich's vorher
Sagte! beſchuldiget,
Vom Verderben ergriffen, euer Schickſal nicht!
Saget nicht, daß Zeus
In unvorhergeſehenen Jammer euch warf!
Wahrlich, ihr ſelber euch ſelbſt!
Wiſſend, nicht plötzlich, und beſchlichen nicht,
Werdet ihr durch Thorheit verſtrickt
In das unauflösliche Netz
Des Untergangs!

Prometheus.

In der That, nicht in Worten mehr,
Bebet die Erd' auf!
Es brüllet rollender Donner Hall!
Es leuchtet flammender Blitze Schlangengluth!

Staub fleugt aufgewirbelt empor!
Gegeneinander ſtößt aller Winde Athem,
Mit empörter, vielfachwehender Wuth!
Das Meer wird mit dem Himmel zuſammengeſtürmt!
Unfall ſtürzt obenher gegen mich
Mit ſchreckendem Ungeſtüm!
O kehre Mutter!
O allumſtrahlender Himmel!
Ihr ſeht, welch' Unrecht ich dulde!

[redacted]

ieben gegen Theben.

Handelnde Perſonen.

Eteokles.

Ein Bote.

Chor von Jungfrauen.

Ismene.
Antigone.

Ein Herold.

Eteokles redet das Volk an.

Ihr Bürger Kadmos, dem, der an dem Steuer
Der Stadt mit immer offner Wimper wacht,
Gebührt zu reden, wie die Zeit es heischt.
Im Glücke wird den Göttern nur gedankt,
Doch träf' uns Unfall, (welches ferne sei!)
So würde Eteokles in der Stadt,
Der Bürger Lied und Klag' und Mährchen seyn.
Das wende Zeus, der Unglückfernende,
Wie wir ihn nennen, ab von Kadmos Stadt!
Euch liegt nun ob, dem, der der Kindheit kaum
Entwuchs, und wen das Alter schon entließ,
Daß jeder mit erfrischter Leibeskraft,
Und reger Sorge nun, wie sich's geziemt,
Die Mauern schütze, und der heimischen
Unsterblichen Altäre, daß sie nie
Beraubet mögen ihrer Ehren seyn.
Schützt unsre Kinder! schützet diese Erde,
Die eure Mutter ist, und theure Amme!

Euch Knaben nahm ſie auf mit mildem Schoos
Als ihr umherkrocht, trug die ganze Laſt
Mühſeliger Erziehung, daß ihr einſt
Als treue Bürger auch für ſie den Schild
Erheben, und ihr frommen mögtet nun!
Uns hat bis dieſen Tag ein guter Gott,
Die ganze Zeit, die wir belagert ſind,
Begünſtigt, uns gelang bisher der Krieg;
Nun ſpricht der Seher, der die Vögel nährt,
Der ſonder Wink der Gluth, mit klugem Ohr,
Und ungetäuſchter Kunde Wahrheit forſcht,
Zum größten Sturme ſamml' Achaia's Heer
Die künftige Nacht ſich gegen dieſe Stadt.
Nun eilet! reißt in voller Rüſtung euch
Hervor! Beſetzt die Zinnen und die Thore
Der Thürme, jedes Bollwerk, jeden Gang
Von Thurm zu Thurm, den Ausgang jedes Thor
Dort ſteht und harrt voll Zuverſicht, und ſcheut
Der Fremden Menge nicht, uns hilft ein Gott!
Ich ſtellte Wächter, ſandte Späher aus,
Und dieſe wallen, mein' ich, nicht umſonſt;
Durch ſie gewarnet ſäh't mich keine Liſt.

Eteokles und ein Bote.

Der Bote.

Vernimm, o beſter König unſrer Stadt,
Ich bringe ſichre Kundſchaft von dem Heer,
Mit Augen hab' ich alles dort erforſcht.
Der kühnen Führer ihres Heers ſind ſieben.
Sie tauchten in des Opferſtieres Blut
Die Hände über erzumreiftem Schild,
Und thaten einen Eidſchwur allzumal,
Anrufend Ares und Enyo und
Den wilden Phöbos, der des Bluts ſich freut,
Entweder mit Gewalt des Kadmos Stadt
Zu ſtürzen, oder ſelber ſterbend hier
Mit eignem Blut zu färben dieſes Land.
Sie füllten des Adraſtos Wagen dann
Mit Gaben zum Andenken für die Eltern
Daheim, und ließen Thränen fallen, doch
War kein erbarmend Wort in ihrem Mund.
Ihr Herz von Eiſen war von Muth durchglüht,
Dem Kampf entgegen athmend, Löwen gleich.
Sie zaudern dem Gerücht nicht langſam nach,
Und warfen, da ich ſie verließ, das Loos
Um unſre Thore, welches jeder ſoll
Beſtürmen an der Spitze ſeiner Schaar.

Wohlan, erkiese du die Treflichsten
Der Stadt für jedes Thores Ausgang schnell.
In voller Rüstung kommt der Argeier Heer,
Es naht, es stäubt, die Rosse schütteln schon
Herab den weißen Schaum auf unsern Feld!
Gleich einem weisen Steuer sichre du
Die Stadt, eh' Ares uns Verderben schnaubt.
Schon brandet laut die Heeresfluth heran!
Nun hasche jeder jeden Vortheil schnell!
Ich werde noch mit treuem Späherblick
Umherschaun, und durch meine Botschaft wirst
Wohlunterrichtet du gesichert seyn.

Eteokles.

Zeus! Erde! Götter! Schützer dieses Volks!
Du kräftige Verwünschung meines Vaters!
Stürzt nicht in grausen Untergang die Stadt!
O reutet sie nicht aus! es tönt in ihr
Die Sprache Hellas! Unsre Herde sind
Geweihet euch! O, legt der Knechtschaft Joch
Dem freien Lande und des Kadmos Stadt
Nicht auf, und helfet! solches frommt auch euch,
Denn seine Götter ehrt ein glücklich Land.

Chor von Jungfrauen.

Ich bejammre laut unendliches Weh!
Schon nahet vom Lager die Heerschaar,
Es strömen der Reisigen Geschwader voran!
Deß ist mir ein sichtbarer, stummer,
Deutlicher, wahrer Bote,
Himmelanwallender Staub!

Es nahet, es fleugt heran
Des Gefildes Waffengetös!
Schreckte auf aus den Betten,
Büthet unaufhaltsam,
Dem brausenden Gebürgstrom gleich!

! Ach!
ter und Göttinnen,
fernet das empörte Weh!
brüllt an den Mauern
weißgeschildete, schöngeharnischte Heer,
gang dräuend!

rettet,
chützet,
Göttern und Göttinnen wer?
lchen Bildern der Götter
wir flehend hin?

O ihr herrlich thronenden,
Seligen Götter,
Es iſt Zeit eure Bilder zu umfaſſen!
Was zaudern wir Beſeufzenswerthen?

Höret ihr, oder hört ihr nicht
Der Schilde Getöſ'?
Wann ſollen wir bringen den Göttern, wo nicht jetzt,
Sühnungsgewand' und Kranz?

Ich höre Geräuſch,
Und der Speere Schall!
Was wirſt du thun,
Urſchutzgott Ares?
Wirſt du verrathen dein Land?
O Gott mit dem ehernen Helm,
Schaue, ſchau' auf die Stadt,
Die ſo werth dir war!
Schützende Götter des Vaterlands,
Machet all' euch auf,
Schauet der Jungfraun
Knechtſchaft ſcheuenden,
Flehenden Reigen!

Es rauſchet die Woge
Der Männer mit wallendem Helmbuſch,
Geſchwellet vom Athem des Ares heran!

er Zeus! Entſcheider!
)r' ab die Erobrung der Mauern!
in die Argeier umzingeln,
das Schrecken der feindlichen Waffen
Kadmos Stadt!

den Häuptern der Roſſe
ret mit mordandrohendem Gerafſel das Gebiß!
ben Helden, Führer des Heers,
hen, vertheilet durchs Loos,
ſtürmendem Speer und gepanzert jeder vor einem
Thor!

, o Tochter Zeus,
eltbare Kraft,
las, ſchütze die Stadt!
, o Herrſcher des Meers,
ſelenkender Poſeidon,
dem Dreyzack, welcher furchtbar den Ungeheuern
der Fluthen iſt,
e unſer Schrecken!

, o Ares,
)ache des Kadmos,
te ſichtbar über Kadmos Stadt!
Kypris, auch du,
ter unſers Geſchlechts!
)r' ab die Feinde!

Sprößlinge ſind wir deines Blute!
Mit flehender Bitte, welche Götter nicht verſchmähn,
Nahen wir dir!

König Apollon,
Der du ſtöhnende Seufzer hörſt,
Vertilger der Wölfe!
Sei es dem feindlichen Heer!
Und, o Tochter der Leto, Jungfrau, du!
Rüſte den Bogen,
Geliebte Artemis! — o weh'! o weh!
Ich höre rund um die Stadt umher
Rädergeraſſel! —
O mächtige Here,
Es ſtöhnen die Nahen unter krachender Achſen
Laſt!
Geliebte Artemis! o weh! o weh!
Von Speeren erſchüttert wüthet der Aether!
Was leidet, was wird noch leiden die Stadt?
Wie wird der Unſterblichen einer
Solches enden? o weh!

Gegen die Zinnen der Mauer
Hageln geſchleuderte Kieſel!
O geliebter Apollon,
Es raſſeln in den Thoren
Eherne Schilde!
O du, die von Zeus,

Der Kriege zu walten, geordnet wardst,
Schlachtenselige Königinn,
Die du thronest, o Pallas, vor der Stadt,
Schütze den siebenthorigen Sitz!

O ihr mächtigen Vollender,
Götter und Göttinnen,
Mauerbeschirmer,
Verrathet die kriegesängstete Stadt
Nicht dem Volke, das mit fremder Zunge spricht!
Höret der Jungfrauen,
Ach, höret mit gerechter Gunst,
Ihrer ausgestreckten Hände Flehn!
O ihr theuren Götter,
Helfet der Stadt, und befreiet sie!
Erscheinet zum Schutz,
Als befreundete Götter!
Erbarmet eurer Tempel euch,
Und erbarmend beschirmet sie!
Der opfervollen,
Heimischen Bräuche
Seyd eingedenk!

Eteokles. Das Chor.

Eteokles.

Nun frag' ich, unerträgliches Gezücht!
Ob dieſes gut der Stadt und heilſam ſey,
Und ſtärke der Belagerten Vertraun,
Vor unſrer Götter Bilder hingeſtürzt
Zu ſchrein, zu wimmern? Gräul den Weiſen ihr!
Wie in der Noth, ſo auch im Glück, nicht gern
Geſell' ich mich zum weiblichen Geſchlecht.
Im Wohlſtand iſt ihr Trotz nicht auszuſtehn,
Und ihre Furcht entgelten Haus und Stadt.
Durch ungeſtümes Laufen hin und her,
Steckt eure Feigheit auch den Bürger an;
So helfet ihr den Feinden vor dem Thor!
So werden wir bekämpfet durch uns ſelbſt!
Das haſt du, wenn du mit den Weibern wohnſt!
Wofern anjetzt mir einer nicht gehorcht,
Mann, Weib und Mittelding, ſo wird ihm hier
Sein Todesurtheil kund gethan: er ſoll
Geſteinigt von dem Volke, nicht entfliehn!
Das draußen geht die Männer an; bleibt ihr
Daheim, auf daß ihr keinen Schaden thut.
Hört, oder hört ihr nicht? ſeyd ihr mir taub?

Chor.

O geliebter Sohn des Oedipus, ich erſchrack
Ob der raſſelnden Wagen Schall!
Es klirren die räderwälzenden Naben!
Es klirret der Roſſe reges Steuer,
Das eherne Gebiß!

Eteokles.

Und findet Rettung denn der Schiffer, der
Vom Ruder eilt zum Vordertheil des Schiffs,
Wenn auf der hohen Fluth ſein Fahrzeug ſchwankt?

Chor.

Ich eilte voran
Zu der Unſterblichen
Uralten Bildern,
Den Göttern vertrauend,
Denn es rauſchte wie Flockengeſtöber der Streit am Thor!
Aufgeſchreckt zum Gebet,
Daß die ſeligen Götter
Erhüben den ſchützenden Arm.

Eteokles.

Fleh', daß die Mau'r uns ſchütze vor dem Feind!

Chor.

Durch Schutz der Götter!

Eteokles.

Gleichwohl sagt man, ist
Verlassen Städte, die der Feind gewann.

Chor.

O, es müsse nimmer
Der Unsterblichen hehre Schaar
Verlassen die bestürmte Stadt!
Nimmer sie vertilgen
Des Feindes Gluth!

Eteokles.

O schade durch dein feiges Flehn uns nicht!
Des öffentlichen Wohlstands Mutter heißt
Gehorsam! merke solches dir, o Weib!

Chor.

So ist es! und doch,
Den Unsterblichen ward
Höhere Kraft!
Sie haben schon oft das Gewölk,
Das, von Weh angeschwollen, schwer
Vor den Augen hing,
Auseinander gestreut!

Eteokles.

So opfern, als der Götter Wille spähn,
Kommt in dem Kriege nur den Männern zu;
Daheim zu sehn und schweigen ziemet dir

Chor.

ewohnen durch der Götter Schutz
mmer eroberte Stadt,
ehret dem Haufen der Feinde die gethürmte
Mau'r,
n zürnet dein Tadel?

Eteokles.

dle nicht, daß du die Götter ehrst,
u entmannst die Bürger, tadl' ich nur.
hig nun, und zage nicht so bang!

Chor.

rnahm plötzliches Geräusch,
eb mich Entsetzen
n hehren Sitze
ohen Burg.

Eteokles.

terbende, wo ihr Verwundete seht,
da nicht auf sie her mit Klagegeheul
Nord und Blute nähret Ares sich.

Chor.

re nun der Rosse Brausen schon!

Eteokles.

nicht so vernehmlich, was du hörst

Chor.

Es ſeufzet, ſchon umzingelt, unſre Stadt!

Eteokles.

Genügt zur Ruh' dir meine Obhut nicht?

Chor.

Ich zage! lauter kracht es ſchon am Thor!

Eteokles.

Schweigſt nicht? o ſchwatze ſo nicht in der Stadt!

Chor.

O Götterſchaar, verlaß die Thürme nicht!

Eteokles.

Verderben dir! kannſt du nicht ſchweigend dulden?

Chor.

Schutzgötter! rettet von der Knechtſchaft mich!

Eteokles.

Du ſtürzeſt mich in Knechtſchaft und die Stadt!

Chor.

Droh', mächtiger Zeus, dem Feinde mit dem Speer!

Eteokles.

Wie gabſt du, Zeus, das weibliche Geſchlecht!

Chor.

Elend, gleich Männern, deren Stadt man nimmt.

Eteokles.

Schon wieder böſer Vorbedeutung Wort?
Und rührſt zugleich der Götter Bilder an?

Chor.

Der Schrecken reißt die Zunge mit ſich fort!

Eteokles.

Ein Kleines heiſch' ich nur, gewährſt du's mir?

Chor.

O rede gleich, ſo werd' ich gleich es wiſſen!

Eteokles.

Elende, ſchweig! und ſchreck' die Unſern nicht!

Chor.

Ich ſchweig' und harre wie das Loos uns fällt!

Eteokles.

Von allen deinen Worten wähl' ich dies;
Noch eins: entferne von den Bildern dich;
Erbitte du den Bund der Himmliſchen!
Vernimm zuerſt was ich gelobe, dann
Erhebe, nach der Väter Weiſe, laut,

Mit flehendem Geschrei, das heilige Lied
Der Sühnung, das zur Opferfeier schallt,
Der Freunde Muth erhöht, die Furcht bezwingt.
Den Göttern unsers Landes und der Stadt,
Die waltend auf die Volksversammlung schaun,
Und unser Feld; auch denen heilig sind
Der Dirke Quellen, und Ismenos Strom.
Gelob' ich allzumal allhier; wofern
Der Kampf gelingt, gerettet wird die Stadt,
Erwürgter Schafe sammt der Stiere Blut
Vergießend auf Altären, allen Zeug
Der Feinde, nebst der Beute, die der Speer
Gewann, in ihrem reinen Heiligthum,
Als Siegeszeichen ihnen zu erhöhn.
Du fleh', doch nicht mit eitlen Seufzern, nicht
Mit lautes Stöhnens tiefem Athemzug,
Denn darum wirst du nicht dem Tod' entfliehn!
Sechs tapfre Männer, ich der siebente,
Gehn nun den thurmbewehrten Thoren zu,
Dem Feind zu widerstehn, wie Helden ziemt,
Eh' schnelle Boten eilen, eh' der Drang
Der Gefahr uns ungestüm zur Pflicht entflammt.

Chor.

So wollen wir thun;
Aber Entsetzen erhält
Die Seele mir wach!
Denn die Nachbarinnen

ens, die Sorgen,
die Furcht!

chüchterne Taube,
ttet im gefährdeten Nest,
Kinder
hen scheut;
ch vor dem Volke,
Mauern umringt.

Heerschaar,
Rüstung,
den Thürmen —
aus mir? —
ldern von allen Seiten auf die Bürger
hinab
en Kiesel.

Götter,
e Stadt,
admosentsprossene Heer!

hönere Gefild'
r wählen,
enktet dem Feinde
hollige Land,
uelle Dirke,
e Getränk

Von allen, die Poseidon,
Der erdumfassende,
Hingeußt, und die Kinder der Tethys?

O Götter, Erhalter der Stadt!
Schleudert in's Herz des belagernden Heers
Männervertilgendes Entsetzen,
Schilde von sich werfendes!
Empfahet Ruhm, als Befreier der Stadt,
Von den Bürgern, die euch flehn mit la
Geschrei!
Und in herrlichen Tempeln
Bleibet bei uns!

O des Jammers,
Wenn die alte Stadt,
Unterjocht vom Achaier,
Durch den Rathschluß Zeus,
Ruhmlos verheeret und der Lanze Raub,
Verwandelt in scheuslicher Asche Graus,
Würde gestürzet hinab in des Aïs Kluft!

Und gefangen — o weh! — o weh! —
Wie Rosse der Beute,
Jungfrau und Matrone,
Mit zerrissenem Gewand,
Bei den Haaren würde geschleppt!

:hklag' ergöſſe,
it der Raubenden Geſchrei vermiſcht,
ch dann durch die Gaſſen der verwüſteten Stadt!
ir ahnet, mir ahnet entſetzliche Noth!

wie weinenswerth,
enn die zarten Jungfraun,
r den Freuden der Hochzeit,
rlaſſend ihr väterliches Haus,
allen verhaßten Pfad!
ücklicher als dieſe
reiſ' ich den Todten!

ird erobert die Stadt — o weh! — o weh! —
o erduldet ſie des Elends viel;
ner führet den Andern;
ieſer ſchwinget das mordende Schwerdt, und die
Fackel der!
on Rauch wird umdüſtert die ganze Stadt;
aſend, alles Heilige höhnend,
ihmet der ſchmachtende Ares das Volk!

ann umſauſet die Stadt
in Flammengehege;
on dem Manne wird der Mann ermordet mit dem
Speer!
arte Säuglinge winſeln in Blut!
em Raubenden begegnet der Raubende;

Wem noch leer die Hände sind,
Rufet zum Genossen einen andern,
Dem noch leer die Hände sind,
Gönnet ihm nicht mehr, nicht so viel als sich.

Früchte des Feldes jeglicher Art,
Hemmen der bebenden Jungfrauen Flucht,
Jammer benetzt der Erscheinung Blick!
Gaben der Erde
Werden, vermischet hin und her,
Von Fluthen des raubenden Pöbels geschwemmt!
Unselige Jungfraun,
Unkundig des Elends,
Folgen dem Sieger ins dienstbare Bett!
Wir hoffen, ach! daß des Todes Nacht
Uns befreie von beweinenswürdiger Noth!

Halbes Chor.

Der Späher von dem Heere, wie mir scheint,
Geliebte, bringet neue Kundschaft uns,
Die Eile beschleunigt seiner Füße Gang.

Halbes Chor.

Auch nahet selbst der Sohn des Oedipus,
Der König, daß er neue Botschaft höre,
Auch seine Eile verdoppelt schnell den Tritt.

Das Chor. Eteokles. Ein Bote.

Der Bote.

Ich bringe ſichre Kundſchaft von dem Feind,
Und weiß, wie jedem Helden fiel ſein Loos.
Schon ſchnaubet Tydeus gegen Prötos Thor;
Ihm wehrt' der Seher durch Ismenos Furt
Zu gehn, weil günſtig nicht die Opfer ſind.'
Deß wüthet Tydeus, dürſtend nach der Schlacht,
Und ſchreiet wie ein Drach' im Mittagsſtrahl,
Und ſchuldigt des Oikles weiſen Sohn,
Er ſchmiege zagend vor dem Tode ſich.
Spricht's laut, und erſchüttert den umſchattenden
Dreifachen Federbuſch, des Helmes Haar.
Es hangen Glocken aus getriebnem Erz
Um ſeinen Schild, Entſetzen tönen ſie!
Ein ſtolzes Zeichen trägt er auf dem Schild,
Den Himmel flammend mit der Sterne Gluth,
Den Vollmond in der Mitte, hehr und hell,
Der Sterne herrlichſten, dein Aug', o Nacht!
Er pranget hoch in dieſer Rüſtung Trotz,
Und ruft am Strome laut den Kampf hervor.
So beißt ein muthiges Roß das Gebiß und ſchnaubt,
Und harrt des ſchmetternden Drommetenhalls.
Wen wageſt du vor Prötos offnes Thor
Zu *ſtellen*? Wer vermag ihn zu beſtehn?

Eteokles.

Ich zittre nicht vor seiner Rüstung Prunk;
Die Zeichen seines Schilds verwunden nicht,
Nicht Helmbusch beißt, nicht Glocke, sonder Speer!
Die Nacht, die seines Schildes Himmel deckt,
Wiewohl durchschimmert von Gestirnen, mög'
Ihm eignen Unfall vorbedeutend seyn,
Wenn ihm, der solchen Trotz im Schilde führt,
Des Todes Nacht die Augen überzieht.
Er hätte dieses Zeichen dann mit Recht,
Das ihn weissagend schmähte, ausgesucht.
Ich stell' ihm des Astakos biedern Sohn
Entgegen, daß er schirme Prötos Thor;
Denn der ist edel, ehret den Altar
Der Scham, und haßt ruhmrediges Geschwätz,
Zum Frevel träg, für edle That voll Muth,
Der Sprossen einer von der Drachensaat
Des Kadmos, deren Ares noch verschont,
Ein wahrer Sohn des Landes Melanippos,
Die Todeswürfel sind in Ares Hand,
Es rüstet jenen selbst des Blutes Recht,
Zum Schutz der Mutterstadt, die ihn gebar.

Chor.

Es gelinge, durch Hülfe der Unsterblichen,
Meinem Kämpfer, der mit Recht sich erhebt,
Des Vaterlands Hort zu seyn!
Ich bebe vor Angst,

Den blutigen Tod
Derer, die für die Freunde fallen, zu ſehn!

Der Bote.

Die Götter wollen ihm den Sieg verleihn!
Es ward Elektra's Thor dem Kapaneus,
Er iſt ein größrer Rieſ' als Tydeus ſelbſt,
Hochfahrend, übermenſchlich iſt ſein Trotz!
Was er den Thürmen dräuet, müſſe nicht
Das Schickſal ihm verleihen, denn er dräut,
Ob's ihm gewähr', ob's ihm verſag' ein Gott,
Zertrümmr' er dieſe Stadt, wenn auch der Strahl
Kronion's, ihm zu wehren, ſtürzte herab!
Zeus Wetter und entflammten Donnerkeil,
Die achtet er der Mittagshitze gleich.
Im Schilde trägt er einen nackten Mann,
Dem eine Fackel in der Rechten flammt;
Er ruft in goldner Schrift: ich verbrenne die Stadt!
Wer wird, o König, gegen ſolchen Mann
Sich ſtellen, muthvoll ſeinen Trotz beſtehn?

Eteokles.

Es kehret auf ſein Haupt ſein Trotz zurück.
Denn Männer, welche eitlen Uebermuth
Verüben, klagt die eigne Zunge an.
Stolz dräuet Kapaneus mit Zuverſicht,
Und ſchmähet läſternd die Unſterblichen,

Mit eitlem Jubel, er ein Sterblicher!
Es fluthet brausend seiner Frechheit Zorn,
Hochwogend, Zeus entgegen, himmelan!
Ihn trifft, ich hoff's, ein flammender Donnerkeil,
Der mehr als Sonnengluth des Mittags ist!
Er prahle, nur! entgegen stell' ich ihm
Des Polyphontes muthdurchglühte Kraft!
Ein festes Bollwerk! fest durch Artemis
Sammt aller andern Götter Gunst und Schutz!
Wem ward durch andres Loos ein andres Thor?

Chor.

Es verderbe, wer der Stadt
Untergang flucht!
Ihn hemme des Wetters Geschoß,
Eh' er mir spring' in's Haus,
Eh' er dem jungfräulichen Gemach
Mich entreisse mit entsetzlichem Speer!

Der Bote.

Dem Eteokles sprang aus eh'rnem Helm
Das dritte Loos; er führet seine Schaar,
Zum Sturm bereit, an's Naitiden Thor.
Es schnauben seine Rosse, schöngeschirrt,
Von ihm gelenket, kampfbegehrend her,
Und nach Barbaren Sitte tönet laut
Vor schnaubenden Nüstern ausgehöhltes Erz.
Auch ist sein Schild von nicht gemeiner Art,

f Sproſſen einer Leiter ſteigt ein Mann,
wapnet zu zertrümmern unſre Stadt,
an die Mau'r, und ſchreit in heller Schrift,
h Ares ſtürz' ihn nicht die Mau'r hinab.
f, dieſem ſtell' entgegen einen Mann,
r uns befreie von der Knechtſchaft Joch!

Eteokles.

m' ſend' ich einen, und mit gutem Glück,
r keine Schau zum Trotz in Händen trägt,
n Megareus, des Kreon Sohn; ein Sproß
r Drachenſaat. Der Roſſe Schnauben ſcheucht,
wild es wüthet, ihn nicht aus dem Thor.
tweder ſinket ſterbend hin, und zahlt
o der Muttererde ſeinen Dank
r Krieger, oder fäht des Schildes Stadt,
immt beiden Mannern; heftet dann den Raub
r Zier an's väterlichen Hauſes Wand.
ohlan, von einem andern prahle nun!

Chor.

flehet auch für ihn mein Gebet,
r den Schützer unſrer Häuſer! es ſteht
tergang jenen! wie aus tobender Bruſt
chfährt ihre Stimme gegen uns,
o ſchaue herab auf ſie
er Vergelter Zeus!

Der Bote.

Es ſteht ein vierter an dem nächſten Thor
Athene's dort, mit lautem Feldgeſchrei,
Hippomedon's Geſtalt und hoher Wuchs;
Ich erſchrack, zu ſehn, wie er die Tenne ſchwang
So heiß ich ſeinen Schild, und lüge nicht!
Kein kleiner Künſtler war's, der dieſen Schild
Ausſchmückte mit dem Werke feinſter Kunſt.
Es athmet Typhos aus entflammtem Mund,
Der Lohe regen Bruder, ſchwarzen Rauch.
Des hochgewölbten Schildes Rand iſt flach,
Und Schlangen winden künſtlich ſich umher.
Er wüthet einer Mänade gleich, er ſchnaubt
Entſetzen, und ſein Auge blinket Mord.
Wohl ziemet uns zu ſeyn auf ſichrer Hut,
Schon dräut er vor dem Thore fürchterlich!

Eteokles.

Zuvörderſt wehrt ihm Pallas, die den Trotz
Des Mannes haßt, die Nachbarinn des Thors,
Und hält ihn, wie ein Vogel von dem Neſt
Den Drachen, ſo von unſrer Mauer ab.
Auch hab' ich Oenops biedern Sohn erwählt,
Hyperbios, der will des Kampfes Glück
Als Mann verſuchen gegen dieſen Mann;
An Rüſtung, Bildung, Muth untadelhaft,
Von Hermes ſelbſt zu dieſem gleichen Kampf
Beſtimmt, wird er ein Mann den Mann beſtehn.

Die Götter ihrer Schilde ſind ſich feind.
Der trägt den Typhos, welcher Flammen haucht,
Und auf dem Schild Hyperbios ſteht Zeus,
Und ſchwingt mit der Rechten loderndes Geſchoß.
Den Zeus hat keiner je beſiegt geſehn.
So ſteht es mit der Götter Freundſchaft, uns
Beſchützt der Sieger, der Beſiegte ſie.
So wird der Ausgang dieſes Kampfes ſeyn.
Iſt über Typhos Zeus, ſo wird auch Zeus
Erretten den, der auf dem Schild' ihn führt.

Chor.

Ich hoffe, der,
Welcher im Schilde den Widerſacher des Zeus,
Den unterirdiſchen,
Menſchen und langlebenden Göttern
Verhaßten Typhos trägt,
Werde ſein Haupt
Zerſchmettern am Thor.

Der Bote.

So wünſch' auch ich! den fünften nenn' ich, der
An's Thor des Boreas geordnet ward,
Hart an Amphion's Grab, des Sohnes Zeus.
Er ſchwöret bei der Lanze, die er ſchwingt,
Und der er mehr als einem Gott vertraut,
Die werther als ſein Aug' ihm; Kadmos Stadt
Verheer' er, ob auch Zeus ihm widerſteh'!

So jauchzt der Atalanta Sohn, dem Wald
Des Gebürgs entsprossen, schön von Angesicht,
In zarter Jugendblüth' mit Mannes Kraft,
Wiewohl der erste Flaum der Wang' entkeimt.
Doch roh, jungfräulich nicht sein Herz, und wild
Sein Blick, so zarten Sinn sein Nam' auch tönt.
Voll Uebermuthes steht er hart am Thor.
Im Erz des runden Schildes, der ihn schirmt,
Glänzt hell die Schmach von unsrer Stadt, die Sphinx,
Ein reissend, ein abscheulich Ungeheur!
Und in den Klauen hält sie einen Mann,
Der Bürger Kadmos einen, unter sich,
Zum Ziel gesetzet jeglichem Geschoß!
Kein eitler Prahler wird er nicht im Kampf
Beschämen seiner langen Reise Pfand.
So ist der Jüngling aus Arkadia,
Parthenopäos; fremd in Argos, dräut
Er für die Pflege, welche dort ihm ward,
Nun unsern Thürmen grausen Untergang.
Kein Gott erfülle seiner Dräuung Wort!

Eteokles.

Was ihres Herzens Tücke prahlend ruft,
Das stürze gottgesandt auf sie hinab!
Vertilgung treff', es treffe Rache sie!
Für diesen ward ein Kämpfer schon erlesen,
Der sonder Trotz die kräftige Rechte schwingt!

es vorigen Bruder, Aktor heiſſet er.
r wird der Läſtrung angeſchwollnen Strom
ohl hemmen, daß hochbrauſend er uns nicht,
urch's Thor einfluthend ſchwemm' in Untergang!
r wird abwehren den, der auf dem Schild
as Bild der Sphinx, des verhaßten Scheuſals, trägt!
ie wird, beſtimmt mit geworfner Lanzen Klang,
ich einwärtskehrend, ihn mit Vorwurf ſchmähn.
Jahr werde dieſes durch der Götter Gunſt!

Chor.

s dringet dieſe Rede mir Reif in's Herz,
Mir ſtarret empor das Haar!
enn ich höre der hochfahrenden Läſterer
chreckliche Dinge!
), ſie müſſen durch der Unſterblichen Arm
Stürzen in die Erde hinab!

Der Bote.

den ſechsten nenn' ich, welcher weiſer iſt,
des ſtarken Sehers Amphiaraos Kraft.
Beordnet an der Homolois Thor
Schilt er mit ſtrengem Wort des Tydeus Wuth,
Nennt Menſchenmörder, Städterſchleifer ihn,
Einen Mann, der Argos böſen Frevel lehrt,
des Mordes Diener, Schergen der Erinne,
Der immer hellos dem Adraſtos ruft,
Auch deinem ſchickſalreifen Bruder ruft

Er des Namens Polyneikes Deutung zu:
Ernſt ruft er, mit emporgehobnem Blick:
Traun, eine That, die werth den Göttern iſt,
Schön anzuhören, auch dem Enkel ſchön!
Die väterliche Stadt, die heimiſchen Götter
Verheerend, führſt du fremdes Heer herbei!
Ach, welche Quelle löſcht der Mutter Fluch?
Wie würde je das Vaterland, beſiegt
Durch deinen Speer, dir wieder günſtig ſeyn?
Ich Seher will mit meinem Leibe dies Land,
Begraben hier in Feindes Boden, nähren.
Wohlauf zum Kampf! mein harret keine Schmach!
So ruft, und hält den runden Schild von Erz,
Der Seher, ſonder Zeichen iſt ſein Schild,
Er will nicht ſcheinen, will der beſte ſeyn!
Denn fruchtbar iſt der Boden ſeiner Bruſt,
Es ſprießet weiſer Rath aus ihr hervor.
Erfahrne Helden ordne gegen ihn,
Denn wer die Götter ſcheut, iſt fürchterlich!

Eteokles.

O des böſen Schickſals, das den biedern Mann
Dem Bunde ſolcher Frevler zugefallt!
Genoſſenſchaft der Böſen iſt allzeit
Des Argen ärgſtes, und trägt eitle Frucht,
Denn auf der Schalkheit Acker ſproßt der Tod.
Wofern mit Männern, die von Bosheit glühn,
Ein frommer Mann zugleich das Eidſch beſteigt,

So ſinkt er mit dem gottverhaßten Volk.
Wenn unter Bürgern der Gerechte wohnt,
Die Gaſtrecht ſchänden, gottvergeſſen ſind,
Stürzt er zugleich mit ihnen in das Netz,
Dieſelbe Geiſſel Gottes trifft auch ihn!
So wird auch dieſer Sohn Oikles nun,
Ein weiſer, biedrer, guter, frommer Mann,
Und Seher, wider ſeinen Sinn, aus Noth,
Und verwickelt in der Läſterer freche Schaar,
Die lange Pfade heimzukehren hofft,
Mit ihr, durch Zeus Befehl, zu Grunde gehn!
Ich mein', er laſſe unbeſtürmt das Thor,
Nicht daß er feige ſei und ſchwach von Muth,
Allein er weiß, daß er im Kampfe fälle,
Wofern Erfolg Apollon's Wort bewährt,
Er ſchweiget oder ſpricht zu rechter Zeit.
Doch wollen wir die Kraft des Laſthenes,
Den wackern, fürchterlichen Hüter ihm
Entgegen ordnen. Grauer Weisheit Rath
Vereinet ſich in ihm mit Jugendkraft.
Scharf fleugt ſein Blick, es zaudert ihm nicht die Hand,
Wo er die unbeſchirmte Blöße ſpäht.
Doch Götterwink vertheilt der Menſchen Glück!

Chor.

Die ihr hört, o ihr Götter, unſer gerechtes Flehn,
Verleihet vor Stadt den Sieg!

Fernet die Fremdlinge von uns, des Speeres Weh!
Es zerschmettern vor den Thürmen
Sie die Blitze Zeus!

Der Bote.

Der siebente, der an dem siebenten
Der Thore steht, ist dein Bruder selbst;
Nun höre, was er wünscht, was er begehrt!
Auf erstiegener Mauer, als König anerkannt,
Will er ertönen lassen Siegesgesang;
Entweder kämpfen will er dann mit dir,
Und mordend bei Dir fallen, oder dich,
Der ihn ins Elend sandt, ins Elend senden,
Auf daß er Rache finde an deiner Schmach!
So schreit des Polyneikes Kraft, und ruft
Die Götter seines Stammes und Vaterlands,
Sie mögen schaun herab auf sein Gebet.
Er trägt auf seinem runden, neuen Schild
Ein zwiefach Zeichen künstlich angeheftet.
In voller Rüstung steht ein goldner Mann,
Den leitet mit bescheidnem Blick ein Weib,
Nennt sich Gerechtigkeit in goldner Schrift,
Und spricht: ich führe diesen Mann, er soll
Die Stadt besitzen und des Vaters Haus.
So ist das Zeichen, welches er ersann.
Wen du ihm senden willst, dem sinne nach,
Auf daß du nicht ob meiner Botschaft einst
Mich schuldigst; lenke du das Steur der Stadt!

[redacted]

Eteokles.

O gottgesandte Wuth, dem Gräul der Götter,
Dem thränenwerthen Stamm des Oedipus!
O weh, erfüllt wird unsers Vaters Fluch!
Doch weinen ziemet uns und klagen nicht,
Geboren würd' uns nur ein größer Weh!
Wie Polyneikes, der mit Recht so heißt,
Sein Bild gedeutet sieht, das sehn wir bald,
Ob heim ihn führen wird die goldne Schrift,
Die Wahnsinn sprudelnd auf dem Schilde strotzt?
Wenn die Gerechtigkeit, das reine Kind
Des Zeus, ihm wohnte in dem Herzen, und
Sein Thun beseelte, ja, dann mögt' es seyn!
Seit er des mütterlichen Schooßes Nacht
Entfloh, und Säugling war, und Knabe dann;
Als auf den Wangen ihm der Mannheit Saat
Aufsproßte; hat ihn die Gerechtigkeit
Nie ihrer Gunst gewürdigt, keines Blicks!
Sie wird ihm nun, da er dem Vaterland
Unheil bereitet, nicht zur Seite stehn!
Traun, fälschlich hieße sie Gerechtigkeit,
Wenn den sie schützte, der sich deß vermißt!
Drob bin ich kühn, und widersteh' ihm selbst,
Denn wer hat größer Recht dazu, als ich?
Ich Bruder, steh' dem Bruder; Fürst, dem Fürsten;
Dem Feinde, Feind. Wohlauf! und bring' mir schnell
Speer, Harnisch und den Schild, der Steinen trotzt!

Eteokles. Das Chor.

Chor.

Geliebter Sohn des Oedipus! sei ihm
An Wuth nicht ähnlich, dessen Mund so tobt!
Laß' Kadmos Bürger sich mit Argos Heer
Im Streite mischen, sühnbar ist ihr Blut.
Wenn Brüder selbst sich morden, o dann stirbt
Der Gräuel eines solchen Frevels nicht!

Eteokles.

Ja, dürft' ich Unglück tragen ohne Schmach!
Unglück mit Schmach vereint, bringt keinen Ruhm.
Im Tode, nur im Tode find' ich Heil!

Chor.

Was wüthest du, Jüngling? O, es treffe
Die mit dem Speere tobende dich, Ate dich nicht!
Ertödt' in ihrem Beginne die mörderische Lust!

Eteokles.

Da ungestüm Apollon selbst uns treibt,
So fluthe Lajos ihm verhaßter Stamm
Kokyto's Strom im Wehn des Sturms hinab!

Chor.

iffender Thiere Wuth
eibet zum Morde dich an,
d zur bittern Frucht
s verbot'nen Bluts!

Eteokles.

it thränenlosen, starren Augen steht
es Vaters kräftiger Fluch zur Seite mir,
d spricht von frühern Wehes spätrer Frucht.

Chor.

emme den Zorn!
s wird darum dich nicht treffen der Feigheit Schmach,
aß Ruhe des Lebens dich umfahr.
s nahet die Erinn' in schwarzem Sturm
icht dem Herde des Mannes,
essen Opfer aus schuldloser Hand
erth den Unsterblichen sind.

Eteokles.

ie Götter achten unser lang' nicht mehr!
ein Opfer wollen sie, als unsern Tod!
em Schicksal schmeicheln sollten wir aus Furcht?

Chor.

a, und nun, da es vor dir steht!
Denn sein wüthender Dämon

Aendert dereinſt ſich vielleicht,
Nahend mit lauem Hauche; doch nun
Brauſet er laut auf!

Eteokles.

Es brauſen auf die Flüche meines Vaters!
Ach, in zu wahren Träumen ſah ich ſie!
Sie theilen nun das väterliche Gut.

Chor.

Gehorch', wiewohl du ſie nicht liebſt, den Weibern!

Eteokles.

Sprecht, was ich thun ſoll, aber ſprecht nicht lang!

Chor.

O, gehe du von hier nicht ſelbſt an's Thor!

Eteokles.

Geſchärft iſt mein Entſchluß, du ſtumpfſt ihn nicht!

Chor.

Gott ehret auch den Sieg der ſchwachen Hand.

Eteokles.

Ein Krieger achtet ſolcher Rede nicht.

Chor.

Du willſt vergieſſen deines Bruders Blut?

Eteokles.

Verhängen's Götter, ſo entrinnt er nicht!

(Eteokles geht ab.)

Chor.

Ich erſtarre vor der geſchlechtzerrüttenden
Göttinn, die nicht ähnlich den Göttern!
Wahrhaft, jammerverkündend,
Erfüllet die Erinne des väterlichen Fluchs
Des wahnſinnigen Oedipus
Grimmige Verwünſchungen;
Und die kindervertilgende Zwietracht
Reizet ſie an!

Der Fremdling aus Skythia wirft
Looſe, vertheilet die Habe,
Der herbe, blutdürſtende Stahl!
Des Bodens ſpendet er beiden,
So viel ſie im Tode bedürfen,
Größrer Gefilde beraubt.

Wenn einer tödtet den andern
Durch Wechſelmord,
Und die Erde trinket ihr ſchwarzgewölktes Blut,
Wer darf ſie ſühnen?

Wer waſchen ihr Blut?
O, neue Jammer des Hauſes,
Den alten hinzugethan!
Ich rede von der alten
Uebertretung, welcher die Strafe folgte ſchnell,
Sie beharret bis in's dritte Geſchlecht;
Als Lajos (wider Apollon's
Dreimal aus pythiſchem Nabel der Erde
Weiſſagendes Wort:
Er werd', ohne Kinder
Sterbend, retten die Stadt,
Dennoch, durch Rath der Freunde bethört)
Sich zeugte den Tod,
Welcher ſich erkühnte,
Des mütterlichen Schooßes entweihte Gefilde
Zu berühren, die ihn hatten ernährt;
Und zu ſäen das dem Morde beſtimmte Geſchlecht —
Verblendung vereinte
Die thörichten Buhlen.

Nun ſchwellen die Wogen des Wehemeers.
Hier ſenket ſich eine,
Dort wölbet empor ſich die andre,
Und dieſe brandet donnernd an den Kiel der Stadt!
Uns ſchirmt mit geringer
Breite die Mauer.
O, ich fürchte, ſammt den Königen
Geh' unter die Stadt!

)er Vorzeit Verwünſchungen
ollenden es nun.
ur durch ſchreckliche Thaten
ird geſchlichtet der Brüder Zwiſt;
enn ſich aufmacht das Verderben,
o wandelt es nicht vorbei!
eich an Erfindung
äufen ſich Habe die Sterblichen ſchnell;
)er bald heiſchet die Noth
en Auswurf, daß nicht ſinke das Schiff!

elchen Sterblichen ehrten ſo hoch
ie Götter und die Genoſſen der Stadt,
ıd die Zeit, welche fruchtbar an Männern war,
s ſie Oedipus ehrten,
:r vom männerverſchlingenden Ungeheur
:inigte das Land?
s das Gräul ſeines Bettes
ıne der Unſelige ward,
üthete über den Jammer ſein Herz,
d er verübte
it der vatermördriſchen Hand
iefachen Frevel;
entſchlüpfte dem Blick der herrſchenden Kinder,
d ſandte den Kindern,
reuend die Pflege der zarteren Jahre —
weh! o wehe!
rbe redenden Fluch:

Der Bote. Das

Der Bote.

Ihr Zöglinge der Mutter, ſeid getr
Denn unſre Stadt entfloh der Kne
Es ſank der frechen Männer Ueber
Auf ſtillen Wogen ſchwebt das Sch
Noch drang mit der Fluthen
nich
Dem Feinde wehrt die Mau

Chor.

Welch' neues Unglück widerfuhr der Stadt?

Der Bote.

Erhalten ward die Stadt; die Könige,
Die Brüder schlugen sich im Wechselmord!

Chor.

Was sprichst du? wer? Entsetzen macht mich irr'.

Der Bote.

So höre ruhig; Oedipus Geschlecht — —

Chor.

Weh mir! ich bin des Unglücks Seherinn!

Der Bote.

Nicht zweifelhaft, gewiß ist beider Fall!

Chor.

So weit — o Greul! — ging ihre Wuth? erzähl'!

Der Bote.

So schlugen sie mit Bruderhänden sich.

Chor.

So traf sie beide gleiches Schicksals Schlag?

Der Bote.

Traf tilgend ihr unſeliges Geſchlecht!
Uns ziemt die Freude und die Thräne nun,
Ob unſers Vaterlandes Heil, und daß
Der beiden Heere Führer, unſre Fürſten,
Die ganze Habe theilten mit dem Stahl.
Nun wird des Landes jedem das zu Theil,
Wieviel er in dem Grab einnehmen wird,
Hineingeſtürzet durch des Vaters Fluch.
Gerettet iſt die Stadt, die Erde trank
Der Brudermörder, unſrer Fürſten Blut.

Chor.

O, du großer Zeus und ſchützende Götter,
Die gerettet die Thürme des Kadmos habt,
Soll ich mich freun und jubeln
Dem erhaltenden Gotte?
Oder beweinen die unſeligen Heerführer,
Die kinderloſen,
Welche fielen, verwickelt in Zwiſt,
Durch frevelnden Wahnſinn?
O, der ſchwarzen, kräftigen Verwünſchung,
Welche haftet an Oedipus Stamm!
Es erſchüttert mir kalter,
Gräßlicher Schauer das Herz!
Einer Mänade gleich,
Erheb' ich den Todtengeſang,
Denn ich vernehme

i den Leichen der Elenden, ſie triefen von Blut!
ſchrecklicher Stunde.
ite das Lanzenſpiel!
vollendet' es, ließ nicht ab,
väterliche Fluch!
Unglaube des Lajos
f das Geſchlecht!

)t eitel war
Angſt um die Stadt,
h eitel der Götterſpruch!
Seufzerwerthen — o weh! —
lbrachtet Unglaubliches!
)t in Worten, nun auch in der That,
n der Jammer!
wahrt iſt die Rede des Boten,
den Augen liegt die Wahrheit da!
)es zwiefachen Kummers!
)es Wechſelmords!
Jammers Jammer iſt nun
ers Herdes Genoß'!

laget über die Häupter zuſammen,
günſtigem Wehen des Jammerhauchs,
Hände geſelligen
iſchenden Ruderſchlag!
lcher immer über den Acheron geleitet
graunvollen Nachen,

Der, mit ſchwarzem Segel,
Gleitend, hinüber die Todten bringt,
An das allaufnehmende,
Apollon unzugängliche,
Sonnenloſe, düſtre Geſtad'.

Aber da kommen zur herben Trauer
Antigone und Ismene,
Ich meine, ſie werden — ich zweifle nicht —
Aus tiefgegürtetem, lieblichem Buſen
Nachſenden den Brüdern Klaggeſang,
Und würdigen Schmerz.
Uns ziemet zuerſt
Der Erinne wehetönendes Lied
Laut zu ſingen, und laut
Dem Ais zu ſingen graunvollen Geſang.

Das Chor. Antigone und Ismen

Halbes Chor.

Schweſtern, unſeligſte,
Von allen gegürteten Jungfraun!
Ich weine, ſeufze, — dem Herzen — ich täuſche nicht
Dem Herzen entquillet mein Leid!

Halbes Chor.

! der wahnſinnigen,
unde nicht hörenden,
n Unglück ſich verhärtenden
nden! die des Vaters Pallaſt
lten erobern mit dem Speer!

Halbes Chor.

, elend! ſie fanden
nden Tod!
) ſtürzten ihr Haus
Untergang!

Halbes Chor.

nach bitterer Herrſchaft dürſtende
uernzertrümmrer!
ſchied euch, aber in Freundſchaft nicht,
h ſonderte durch den Tod der Stahl!
Erinne,
furchtbarhehre,
lbrachte des Vaters
)ipus Fluch!

Halbes Chor.

ſchlugen durch's Herz ſich!

Halbes Chor.

ch's Herz!
er einem Herzen lagen ſie einſt!

Halbes Chor.

O der Unſeligen!

Halbes Chor.

O der Verwünſchungen
Des Wechſelmords!

Halbes Chor.

Die tiefe Wunde meineſt du?

Halbes Chor.

Die verwundeten Leiber
Mein' ich, und das verwundete Haus!

Halbes Chor.

Durch unſägliche Wuth!

Halbes Chor.

Durch Zwietracht vom Vater
Den Söhnen gewünſcht!

Halbes Chor.

Seufzer erfüllen die Stadt,
Es ſeufzen die Mauern,
Es ſeufzet das ganze, ſie befreundende Land!
Die Enkel erwartet das Erbe,
Ob, welches die Elenden fanden,
Hader und Tod!

Halbes Chor.

herzens
die Habe,
m fiel
s!
n entging dem Tadel nicht,
war Ares
en nicht!

Halbes Chor.

rch Eisen liegen sie da.

Halbes Chor.

rch Eisen harren ihrer —
, wer?

Halbes Chor.

Die Gräber der väterlichen Gruft!

Halbes Chor.

der, seufzender,
mer beweinender,
nder, trostverachtender Gram
dem Pallaste Klagen hervor,
n quellen
rzen! Es bricht mir
rsten das Herz!

Halbes Chor.

Vergönnt iſt, zu ſagen
Von den Elenden,
Daß Unglück ſie häuften den Bürgern,
Und Unglück den Schaaren
Der Fremdlinge, blutigen Tod!

Halbes Chor.

O der Unſeligen,
Die ſie gebar!
Vor allen Weibern,
Welche gebaren!
Ihr eigner Sohn
Ward ihr eigner Gemahl;
Und ſie gebar dieſe, die ſo
Fielen durch brüderlicher Hände
Gegenſeitigen Mord.

Halbes Chor.

Brüder und Verderber ſie!
Unfreundlicher Vergleich!
Raſender Kampf
Ward des Haders Ende!

Halbes Chor.

Nun ruhet ihr Haß!
In der blutbefleckten Erde

Riſchte beider Leben ſich;
Eines Bluts ſind ſie auch nun!

Halbes Chor.

Ein herber Schlichter
Iſt der Fremdling von Pontus,
Der geſchärfte, dem Feuer entrißne Stahl!

Halbes Chor.

Ein herber Vertheiler der Habe
Iſt Ares, der väterlichen Verwünſchung
Vollendet!

Halbes Chor.

Den Elenden fielen
Loose des Jammers, von Zeus geſandt!

Halbes Chor.

Unter den Leichen beſitzen ſie nun
Des Bodens grundloſe Tiefe.

Antigone.

O, wie ſproſſet den Pallaſten
Des Wehes ſo viel empor!
Die Verwünſchungen ſangen
Ueber die Vertilgung des ganzen Geſchlechts:
Helltönendes Feldgeſchrei!

Ismene.

Das Siegeszeichen der Ate
Stand in den Thoren,
In welchen sie fielen;
Und als sie nun beide
Hatte besieget,
Ließ ab die Göttinn.

Antigone.

Getroffen trafst du!

Ismene.

Du schlugst und fielst!

Antigone.

Du mordetest mit der Lanze!

Ismene.

Du fielst durch die Lanze!

Antigone.

Wehesinnend!

Ismene.

Wehduldend!

Antigone.

Tön', o Klage!

Ismene.

'Thränen!

Antigone.

r Bahre wird liegen, der erſchlug!
lch! es wüthet im Schmerze mein Sinn!

Ismene.

eufzet mein Herz!

Antigone.

! Beweinenswerther, du!

Ismene.

ıu, o Jammervoller!

Antigone.

t vertilgt durch den Blutsfreund!

Ismene.

eſt den Blutsfreund!

Antigone.

n beiden zu ſagen!

Ismene.

n beiden zu ſehn!

Antigone.

lcher Jammer ſo nahe bei uns!

Ismene.

Und neben den Brüdern die Schweſtern ſo nah!

Chor.

O weheſpendende, ſchreckliche Möre!
O hehrer Schatte des Oepidus!
O ſchwarze Erinne, wie mächtig biſt du!

Antigone.

O, welchen Jammer zeigeſt du mir,
Aus der Fremde kommend!

Ismene.

Auch kam nicht wieder, der ihn ſchlug!

Antigone.

Der gerettet ſchon war,
Ward des Odems beraubt!

Ismene.

Des Odems beraubt!

Antigone.

Und beraubte des Odems den andern!

Ismene.

Unſeliges Geſchlecht!

Antigone.

Geſchick
litten!

Ismene.

endes Wehe!
von Blut
pungnen Speere!

Antigone.

s ſagen!

Ismene.

ſchaun!

Chor.

bende, ſchreckliche Möre!
chatte des Oedipus!
Erinne, wie mächtig biſt du!

Antigone.

es, als du heranzogſt!

Ismene.

ſpäter!

Antigone.

der Stadt!

Ismene.

Du widerſtandſt jenem mit dem Speer!

Antigone.

Jammer zu ſagen!

Ismene.

Jammer zu ſchaun!

Antigone.

O des Elends!

Ismene.

O der Uebel!
Dem Hauſe! dem Lande!
Vor allen mir!

Antigone.

Ach! ach! zuvörderſt mir!
Ach, des beweinenswerthen
Elends Urheber, Eteokles, du!

Ismene.

O ihr, von allen die Elendeſten!

Antigone.

Die ihr wüthetet im Unglück!

Ismene.

Wo, ach wo begraben wir die Todten?

Antigone.

Auf der ehrenvollſten Stätte!

Ismene.

Ach! neben dem Bette des Vaters
Soll liegen ihr Jammer!

Das Chor. Antigone. Ein Herold.

Herold.

Nun muß ich kund thun, was in Kadmos Stadt
Vom Rath beſchloſſen und verordnet ward.
Den Eteokles ſoll ein friedlich Grab
Umſchließen; denn werth war ihm dieſes Land,
Den Feind abwehrend fiel er in dem Thor,
Für unſre Tempel, tadellos und feurig;
Wo Jünglingen zu fallen ruhmlich iſt.
Das ſollt' ich euch von Dieſem ſagen; aber
Des Bruders Polyneikes Leiche wird
Dahingeworfen, wild der Hunde Raub;
Denn Kadmos Stadt hält' er geſtürzt, wofern
Nicht einer von den Wächtern ſeinem Speer

Gesteuret; drum ist er im Tode noch
Den vaterländischen Göttern, die er schmähte,
Ein Gräul; er führte her des Fremdlings Schaar,
Und fiel, es zu erobern, in das Land.
Den Vögeln unter'm Himmel soll er Preis
Gegeben, schmählich seinen Lohn empfahn.
Kein Guß der Schaale soll, noch in die Gruft
Geleiten ihn der Klage heller Ton,
Die Freunde folgen seiner Leiche nicht.
Also gefiel dem Rath von Kadmos Stadt.

Antigone.

So sage ich dem Rath von Kadmos Stadt
Wofern kein andrer ihn begraben will,
Begrab' ich ihn, und wage die Gefahr;
Und schäme mich auch nicht, indem ich selbst
Bestatte meinen Bruder, dieser Stadt
Verbot zu widerstreben. Heilig sind
Die Bande eines Bluts, dem wir entsprossen,
Von einer jammervollen Mutter, und
Von einem Vater, dem viel Jammer wurde
Auf Seele! sei des Weh's Genossin, gern
Mit diesem Mann, den's ungern auf sich lud.
Sei lebend schwesterlich dem Todten hold.
Die hohlen Wölfe sollen schleifend nicht
Ihn zerreissen! keiner bilde das sich ein!
Ich selbst, wiewohl ein Weib, ich will die Gruft
Ihm graben, hüllen ihn in feinstes Lein,

Erd' auf ihn ſchütten; keiner wehr' es mir!
Getroſt, o Seele! denn die Zärtlichkeit
Iſt an Erfindung reich, und führt es aus!

Herold.
Ich ſag's dir, widerſtrebe nicht der Stadt!

Antigone.
Ich ſag's dir, ſetze deinem Fürwitz Ziel!

Herold.
Frech iſt ein Volk, das ſeiner Noth entrann!

Antigone.
Sei's frech! er ſoll nicht unbegraben ſeyn!

Herold.
Beſtattend ehrſt du, den das Volk doch haßt?

Antigone.
Ihn haben ſelbſt die Götter nie entehrt!

Herold.
Nicht bis durch ihn dies Land gefährdet ward.

Antigone.
Mit Weh vergalt er Weh, das er erlitt.

Herold.
Ließ all' entgelten, was ihm Einer that!

Antigone.

Eris behält allzeit das letzte Wort.
Den hier begrab' ich, schwatze nicht umsonst.

Herold.

Gedenk' der Warnung! ich verbürt' es dir.

Halbes Chor.

O der hochfahrenden,
Geschlechtausreutenden Unholden, der Erinnen!
Die ihr des Oedipus Stamm
Vertilgtet von Grund aus!

Halbes Chor (oder Ismene).

Was erduld' ich? was soll ich thun?
Was ersinn' ich?
Wie ertrag' ich, nicht zu beweinen dich?
Nicht zu begleiten zu dem Grabe dich?
Es schreckt mich, scheucht mich zurück
Furcht vor dem Volke!

Halbes Chor.

Es werden Viele
Klagen, Eteokles, um dich!
Jener Elende wallet unbejammert,
Von der einzigen Klage der Schwester
Geleitet, hinab.
Wer vermag solches
Zu billigen? wer?

Halbes Chor.

thue mit den Weinenden
er Polyneikes, wie ſie gelüſtet die Stadt!
gehn, wir geleiten,
begraben ihn!
n gemein iſt dieſer Schmerz!
daſſelbige billiget nicht immer
gerecht die Stadt.

Halbes Chor.

geleiten dieſen wie die Stadt,
wie heiſchet das Recht!
hſt den ſeligen Göttern,
hſt der Kraft des Zeus,
ützte vor allen die Stadt des Kadmos er,
ß geſtürzt ſie nicht würde nicht hinabgeſchwemmt
n der Fremdlinge Fluth,
Untergang!

Die Perſer.

Ein Chor von Greiſen.

Atoſſa, Tochter des Kyros, W
Mutter des Xerxes.

Ein Bote.

Geiſt des Dareios.

Xerxes.

Chor von Greisen.

ns ward, als die Perser
:n gen Hellas,
s betrauet; wir sind Hüter
reichen, mit Fülle des Goldes
ngenden Städte. Ob des Alters
rde wählete selbst Dareios Sohn,
res, der herrschende König,
Wächtern des Landes uns.

r wegen der Heimkehr
; Königes und der goldreichen Heers
d jammerahnend
hüttert in der Brust uns das Herz!
in die ganze Stärke von Asia
llete von hinnen! Asia
iet laut ihre Jugend!

n Bote, kein Reiter
nmt heran zu dieser Perserstadt,

Von allen, die Susa,
Oder Ekbatana,
Oder verließen Kissia's alte Burg,
Reisige diese,
Jene zu Schiff,
Fußwandelnd andere in dem Heerszug.
Amistres und Artaphrenes,
Megabazes und Astaspes,
Führer der Perser,
Könige, dem großen
Könige unterthan,
Eilten von hinnen, Feldherrn der großen Heerschaar,
Mit siegenden Bogen
Oder Rossetummelnd,
Schrecklich zu schaun! furchtbar
In der Kühnheit Ruhm!
Artembares, welcher
Frohlocket auf dem Roß,
Masistres, und der bogengewaltige
Starke Imäos, Pharandakes,
Sammt dem roßlenkenden Sosthanes.
Andre sandte der große
Lebenwimmelnde Nilos,
Den Susiskanes,
Pegastagon von ägyptischem Stamm,
Und den Herrscher der heiligen Memphis,
Den großen Arsames, auch den Fürsten
Des uralten Theben, Ariomardos,

erfahrnen Ruderer des Sumpfes,
zahllose Menge.

folgen in den Krieg
Haufen verzärtelter Lyder,
welche der Veste
te bewohnen, geführt
Feldherrn des Königs,
ragathes und Arkeus, dem tapfern,
ſendet die reiche Sardis
Reiſigen viele,
Viergeſpann
im Sechsgeſpann,
hterlich zu ſchaun!

rühmen ſich die Nachbarn
heiligen Tmolos,
werden auf Hellas
n das Joch!
don und Tharybis,
der Lanze trotzen,
wurfſpießſendende Myſer.
goldreiche Babylon
det eilendes Volk,
ffende Krieger,
der Spannung des Bogens
hig vertrauende.

Es folgen aus der ganzen Asia
Schwerdzuckende Schaaren,
Nach des Königes furchtbarem Befehl.
Die Blume des persischen Landes,
Die Jünglinge zogen von hinnen,
Um welche das Pflegeland
Asia tief aufseufzet,
Mit des Verlangens Gluth!
Eltern und Vermählte
Zittern und zählen die Tage
Langsäumender Zeit!

Des Königes städtezertrümmerndes Heer
Wandelte hinüber in's benachbarte
Fluthengetrennte Land.
Es hatte mit seilverbundenem Floß
Pfad sich gebahnt
Ueber die Wogen der Helle,
Tochter des Athamas.
Es warf ein Joch
Um den Nacken des Meers!

Der volkreichen Asia
Muthiger König
Trieb in das ganze Land
Die zahllose Heerde
Des zwiefachen Heers;
Schaaren des Fußvolks,

chaaren des Meers;
s vertrauet den tapfern,
irchterlichen Feldherrn
er göttergleiche Held
on glänzendem Stamm.
erschauend vor sich
lit dem blauen Blick
es blutdürstenden Drachen,
en syrischen Wagen
nkend, führet er an
as bogensiegende Heer,
egen das lanzenberühmte Volk.
einer wird vermögen,
u widerstreben
em gewaltigen Männerstrom,
einer zu wehren mit festem Damm
er unüberwindlichen Meeresflut!
einer darf nahen
em Perserheer,
em kühnen Geschlecht!

och listensinnender
uschung der Götter,
er unter den Sterblichen entrinnet,
er entschlüpfet ihr,
it des schnellen Fußes behendem Sprung?
eundlich im Beginn und
hmeichelnd führt

Sie den Menſchen in's Netz,
Von dannen vermag
Zu entfliehn der Sterbliche nicht!

Durch Willen der Götter
Herrſchet von Alters her
Ein Schickſal, welches den Perſern
Thürmezertrümmernden Krieg gebeut,
Des Tobens der Reiſigen ſich zu freun,
Und geſtürzter Städte.
Sie lernten furchtlos zu ſchaun
Des breitgebahnten
Schäumenden Meeres,
Von reiſſender Windsbraut empörte,
Rauſchende Wogengefilde,
Vertrauend dem ſchwachen
Tauwerk, und völkertragendem Gebäu.
Nun ſtechen ſchwarze Sorgen
Mein erſchrock'nes Herz,
Ach, ob des Perſerheers!
Daß eine der Städte
Möge vernehmen,
Leer ſei an Männern
Die große Suſa!
Daß in Kiſſia's Stadt
Wiederhallend
Jammernder Weiber Gewimmel
Rufe: ach!

ſchimmernde Gewande
eiße die Trauer!

entſchwärmten dem Lande wie Bienen
;volk und Roſſe,
t dem Führer des Heers.
ıfleten den ländervereinenden Weg
ber die Fluthen hin,
ın Geſtadeshöh' zu Geſtadeshöh'!
:hnſucht der Gemahle
:träufelt mit Thränen die Betten
ımmernder Perſerinnen.
;re Sorge begleitet
ien muthigen Schwinger der Lanze,
ıes Bettes Genoſſen;
;ie blieben, ach!
:inſam zurück!

Wohlan, ihr Perſer! uns verſammelnd
Vor dem alten Pallaſt,
:aſſet uns ſinnen auf weiſen
Und tiefen Rath,
So gebeut die Noth!
Wie mag es ergehen
Dem Könige Xerxes?
Unſers Blutes Sprößling,
Dareios Sohn?
Siegen die Bogen des Vaterlands?

Sie den Menſchen in's Netz,
Von dannen vermag
Zu entfliehn der Sterbliche nicht!

Durch Willen der Götter
Herrſchet von Alters her
Ein Schickſal, welches den Perſern
Thürmezertrümmernden Krieg gebeut,
Des Tobens der Reiſigen ſich zu freun,
Und geſtürzter Städte.
Sie lernten furchtlos zu ſchaun
Des breitgebahnten
Schäumenden Meeres,
Von reiſſender Windsbraut empörte,
Rauſchende Wogengefilde,
Vertrauend dem ſchwachen
Tauwerk, und völkertragendem Gebäu.
Nun ſtechen ſchwarze Sorgen
Mein erſchrock'nes Herz,
Ach, ob des Perſerheers!
Daß eine der Städte
Möge vernehmen,
Leer ſei an Männern
Die große Suſa!
Daß in Kiſſia's Stadt
Wiederhallend
Jammernder Weiber Gewimmel
Rufe: ach!

aß ſchimmernde Gewande
:rreiße die Trauer!

s entſchwärmten dem Lande wie Bienen
ußvolk und Roſſe,
Rit dem Führer des Heers.
Balleten den ländervereinenden Weg
leber die Fluthen hin,
Von Geſtadeshöh' zu Geſtadeshöh'!
Sehnſucht der Gemahle
Beträufelt mit Thränen die Betten
Jammernder Perſerinnen.
Ihre Sorge begleitet
Den muthigen Schwinger der Lanze,
Des Bettes Genoſſen;
Sie blieben, ach!
Einſam zurück!

Wohlan, ihr Perſer! uns verſammelnd
Vor dem alten Pallaſt,
Laſſet uns ſinnen auf weiſen
Und tiefen Rath,
So gebeut die Noth!
Wie mag es ergehen
Dem Könige Xerxes?
Unſers Blutes Sprößling,
Dareios Sohn?
Siegen die Bogen des Vaterlands?

Es folgen aus der ganzen Asia
Schwerdzuckende Schaaren,
Nach des Königes furchtbarem Befehl.
Die Blume des persischen Landes,
Die Jünglinge zogen von hinnen,
Um welche das Pflegeland
Asia tief aufseufzet,
Mit des Verlangens Gluth!
Eltern und Vermählte
Zittern und zählen die Tage
Langsäumender Zeit!

Des Königes städtezertrümmerndes Heer
Wandelte hinüber in's benachbarte
Fluthengetrennte Land.
Es hatte mit seilverbundenem Floß
Pfad sich gebahnt
Ueber die Wogen der Helle,
Tochter des Athamas.
Es warf ein Joch
Um den Nacken des Meers!

Der volkreichen Asia
Muthiger König
Trieb in das ganze Land
Die zahllose Heerde
Des zwiefachen Heers;
Schaaren des Fußvolks,

Denn der Kummer ſticht in's Herz mir, und ich wende mich zu euch,
Freunde, weil vorlängſt die Sorge ſchon an meiner Ruhe nagt,
Ob nicht Wuſt zu ſchnell errungnes Reichthums dieſes Reiches Glück
Stürze, welches durch der Götter Schutz Dareios gründete.
Unausſprechlich drückt und zwiefach dieſe Sorg' und warnet mich,
Goldesfülle nicht zu hoch zu ehren ohne Männerkraft,
Noch zu trotzen auf der Armuth Stärke; denn ihr Licht erliſcht.
Unverſehrt iſt uns der Reichthum; aber Furcht umſchwebt mich jetzt,
Denn das Auge des Pallaſtes iſt die Gegenwart des Herrn.
Weß anjetzt die Noth erfordert, Perſer, ſolches wiſſet ihr,
Greiſe, rathet mir mit Weisheit, mein Vertraun iſt euch geweiht.

Chor.

Wiſſe, Fürſtinn dieſes Landes, keines zweiten Worts bedarf's,
Heiſche Red' und That! dem Willen möge Kraft zur Seite ſtehn!
Treues Herzens ſind wir alle, ſo du unſers Raths begehrſt.

Sie den Menſchen in's Netz,
Von dannen vermag
Zu entfliehn der Sterbliche nicht!

Durch Willen der Götter
Herrſchet von Alters her
Ein Schickſal, welches den Perſern
Thürmezertrümmernden Krieg gebeut,
Des Tobens der Reiſigen ſich zu freun,
Und geſtürzter Städte.
Sie lernten furchtlos zu ſchaun
Des breitgebahnten
Schäumenden Meeres,
Von reiſſender Windsbraut empörte,
Rauſchende Wogengefilde,
Vertrauend dem ſchwachen
Tauwerk, und völkertragendem Gebäu.
Nun ſtechen ſchwarze Sorgen
Mein erſchrock'nes Herz,
Ach, ob des Perſerheers!
Daß eine der Städte
Möge vernehmen,
Leer ſei an Männern
Die große Suſa!
Daß in Kiſſia's Stadt
Wiederhallend
Jammernder Weiber Gewimmel
Rufe: ach!

Daß ſchimmernde Gewande
Zerreiße die Trauer!

Es entſchwärmten dem Lande wie Bienen
Fußvolk und Roſſe,
Mit dem Führer des Heers.
Walleten den ländervereinenden Weg
Ueber die Fluthen hin,
Von Geſtadeshöh' zu Geſtadeshöh'!
Sehnſucht der Gemahle
Beträufelt mit Thränen die Betten
Jammernder Perſerinnen.
Ihre Sorge begleitet
Den muthigen Schwinger der Lanze,
Des Bettes Genoſſen;
Sie blieben, ach!
Einſam zurück!

Wohlan, ihr Perſer! uns verſammelnd
Vor dem alten Pallaſt,
Laſſet uns ſinnen auf weiſen
Und tiefen Rath,
So gebeut die Noth!
Wie mag es ergehen
Dem Könige Xerxes?
Unſers Blutes Sprößling,
Dareios Sohn?
Siegen die Bogen des Vaterlands?

Oder Achaja's
Lanzenkraft?
Siehe! dem Antlitz der Götter gleich
Wallet ein Licht hervor,
Unsers Königes Mutter!
Unsre Königinn! wir fallen nieder,
Wir müssen alle
Sie empfangen mit der Begrüßung Wort.

Das Chor. Atossa.

Chor.

Tiefgegürteter Matronen hocherhabne Königinn,
Wohlberagte Mutter Xerxes, sei gegrüßt Dareios Weib!
Eines Perſergottes Gattinn, Mutter eines Perſergott's,
Wenn von unſerm Heer des alten Glückes Dämon
nicht entwich.

Atossa.

Drob verließ ich, zu euch wallend, nun mein gold-
geſchmücktes Haus,
Und mein Ruhezimmer, ehmals auch Dareios Schlaf-
gemach.

Denn der Kummer ſticht in's Herz mir, und ich wende mich zu euch,
Freunde, weil vorlängſt die Sorge ſchon an meiner Ruhe nagt,
Ob nicht Wuſt zu ſchnell errungnes Reichthums dieſes Reiches Glück
Stürze, welches durch der Götter Schutz Dareios gründete.
Unausſprechlich drückt und zwiefach dieſe Sorg' und warnet mich,
Goldesfülle nicht zu hoch zu ehren ohne Männerkraft,
Noch zu trotzen auf der Armuth Stärke; denn ihr Licht erliſcht.
Unverſehrt iſt uns der Reichthum; aber Furcht umſchwebt mich jetzt,
Denn das Auge des Pallaſtes iſt die Gegenwart des Herrn.
Weß anjetzt die Noth erfordert, Perſer, ſolches wiſſet ihr,
Greiſe, rathet mir mit Weisheit, mein Vertrauen iſt euch geweiht.

Chor.

Wiſſe, Fürſtinn dieſes Landes, keines zweiten Worts bedarf's,
Heiſche Red' und That! dem Willen möge Kraft zur Seite ſtehn!
Treues Herzens ſind wir alle, ſo du unſers Raths begehrſt.

[illegible] erzählen will
Zwei ſchön geſchmückte Frauen
Die ein' in perſiſchem Gewande
In doriſchem die andre, mir zu
Viel größer als die Frauen dieſe
An Schöne tadellos, und Eines
Der einen Land war Helias, Pe
Der andern, ſo gefallen war ihr
Sie ſchienen beide haderſüchtig m
Zum Streite ſich zu rüſten, als
Zurück ſie hielt und ſänftigte, ſie
Vor Einen Wagen ſpannend, ihn
Auflegte; eine prangte hoch im Z
Doch ſeinem Zaume folgſam war
Die andre ſprang, entſchüttelt das
Zerreißt mit Händen das Geſchirr,
Zerſplitternd mit Gemal[illegible]

Nicht ohne die geweihte Prieſterſchaar,
An's Heiligthum der unglückfernenden
Dämonen, mit des Fladen Opfergift.
Da ſah ich einen Adler zum Altar
Des Phöbos fliegen; ſprachlos ſtand ich da!
Ein Falke folgte ſchnelles Flugs, erhaſcht',
Und zaußte mit den Klauen ihm das Haupt.
Der Adler aber hielt geſchreckt den Leib
Ihm wehrlos dar. Es ſchien mir fürchterlich
Zu ſehn, auch ſcheint's zu hören fürchterlich.
Ihr wißt, wie herrlich, wenn er ſiegt, mein Sohn,
Erſcheinen wird; und trifft ein Unfall ihn,
Bedarf er doch dem Reich nicht Rechenſchaft
Zu geben, ſondern herrſchet wie vorher.

Chor.

Weder dich zu heftig ſchrecken, theure Mutter, wollen wir,
Noch auch alle Furcht dir nehmen; darum wende flehend dich
Zu den Göttern, daß ſie fernen, wo du etwas böſes ſahſt,
Und daß dir ſammt deinen Kindern Gutes widerfahre nur,
Auch der Stadt und allen Freunden; ferner mußt du Opfertrank
Für die Erd' und für die Todten ſpenden, und mit Inbrunſt flehn

Den Gemahl Dareios, welchen du im Traume ſahſt, daß er
Gutes dir und deinem Sohne aus der Erde ſend' an's Licht,
Und das Gegentheil des Guten hülle in der Erde Nacht.
Denn Erfahrung läßt uns ahnen, wohlgemeint iſt unſer Rath;
Doch wir dürfen guten Ausgang hoffen von der Götter Gunſt.

Atoſſa.

Ihr zuerſt habt dieſe Träume, mir gewogen, recht bedacht,
Mir, dem Sohn und meinem Hauſe frommet eurer Rede Sinn.
Gutes mög' uns widerfahren! das, was euer Mund befiehlt,
Bringen wir den Göttern und den werthen Unterirdiſchen,
Wenn wir zum Pallaſte gehen. Eins vernähm' ich gern von euch,
Freunde! ſagt, in welcher Gegend von der Erde liegt Athen?

Chor.

Fern gen Abend, wo der König Helios in Dämmrung ſinkt.

Atoſſa.

nen Sohn gelüſtet dennoch nach der weitentfern-
ten Stadt?

Chor.

er würde mit ihr Hellas unſerm König unter-
than!

Atoſſa.

ſie auch der Mannſchaft Stärke, auszuziehn in
vollem Heer?

Chor.

h' ein Heer, das ſchon den Medern vielen Scha-
den angethan.

Atoſſa.

b ſie wohl verſehn mit allem? Haben ſie auch
Schätze dort?

Chor.

der Erde Tiefe ſchimmert ihnen reich ein Sil-
berquell.

Atoſſa.

en ſie des ſcharfen Pfeiles und des krummen Bo-
gens Ruhm?

Wer beherrſchet ſie als König?

gar

Chor.

Keines Mannes Knechte ſind ſie,

unte

Atoſſa.

So vermögen ſie wohl ſchwerlich

beſte

Chor.

So daß ſie Dareios großes, ſch

nichte

Atoſſa.

Denn es ziemet uns, zu forſchen, was der Lauf des Mannes meint,
Ob ſie gut ſei oder böſe, wird beſtimmt die Botſchaft ſeyn.

Ein Bote. Das Chor. Atoſſa.

Der Bote.

O alle Städt' in Aſia's Gefild'!
O Land der Perſer, großes Reichthums Sitz!
Wie viel der Macht verdarb durch Einen Schlag!
Des Perſerlandes Blume ſank dahin!
Weh mir! es iſt ein Unglück, Unglück melden!
Das Elend zu entfalten, heiſcht die Noth;
Hört Perſer, hört, es fiel das ganze Heer!

Chor.

Jammer!
Trauriger, neuer, verderblicher!
Ach! Ach!
Netzet euch mit Thränen, o ihr Perſer,
Ob ſolches Unfalls!

Der Bote.

Wie iſt ſo alles, alles nun dahin!
Der Rückkehr Tag erſcheint mir unverhofft.

Chor.

Nun ſcheinet das Leben
Uns Greiſen lang,
Da wir hören mußten
Unerwartetes Leid.

Der Bote.

Nicht, was ich hörte, wo ich ſelbſt bei war,
Erzähl' ich, Perſer! welches Leid uns ward.

Chor.

O weh! o weh!
Es walleten vergebens
Vermiſchte Waffen
Von Aſia hinüber nach Hellas edlem Gefild'!

Der Bote.

Von Leichen ſind die Ufer Salamin's
Erfüllet, ſammt der Gegend rund umher.

Chor.

O weh! o weh!
Die wogengewälzten,
Triefenden Leichen
Schweben auf irrenden Planken umher!

Der Bote.

Bogen half! das ganze Heer verdarb
wilder Meerschlacht raschem Kampf vertilgt.

Chor.

mere mit Geschrei,
klagend über die unseligen Perser,
sie selbst ihr Verderben
bereiteten.
ehe des vertilgten Heers!

Der Bote.

anz verhaßter Name Salamin's!
seufz' ich, der Athener eingedenk!

Chor.

ien Feinden fürchterliches Athen!
erinnern uns noch,
viele der persischen Weiber
der Kinder und beraubtest der Gemahle!

Atossa.

Unglückselge schwieg vom Schrecken lang,
groß ist dieses Unglück, daß man's nicht
sprechen kann, nicht weiter fragen darf;
lehret Sterbliche der Zwang das tragen,
Götter senden; drum enthülle nur
ganze Noth, auch wenn du seufzen mußt.

Der Bote.

Der König Xerxes lebt, und ſchau

Atoſſa.

Mit dieſem Worte ging ein Licht
Ein heitrer Tag, aus ſchwarzumw

Der Bote.

Der Führer von zehntauſend Reute
Beim rauhen Ufer von Silenien,
Artembares. Getroffen mit dem S
Sprang leichtes Sprungs aus dem
Der kühnſte Baktrier Tenagon hau
In Aja's meerumrauſchter Inſel na
Liläos, Arſames und Argeſtes
Zerſtießen ihre Köpf' am harten Si
Des taubenährenden Eilandes ſich.

age Arathos, und Artames
ktria, der rauhen Salamin
er jetzo, fielen, und zugleich
s, Amphistreus, der Lanzenschwinger,
n' Ariomardos, welchen Sardis
t, und Sesames, der Mysier;
s auch, der fünfmal funfzig Schiff'
e, von lyrnäischem Geschlecht,
ner Mann! sank unglückselig hin.
sis, das Haupt Kilikia's,
zeln durch erhabnen Muth dem Feind
sten schadete, starb edlen Tod.
len dieser Helden Namen bei,
lem Unheil nenn' ich weniges.

Atossa.

der Jammer ärgsten hör' ich da!
rser Schmach und helles Klaggeschrei!
uem fange die Erzählung an,
ß die Zahl der Schiffe Hellas war,
vermaßen unsrer Schiffe Macht
nendem Gefechte zu bestehn?

Der Bote.

iffen hatten wir die Uebermacht,
er Hellenen Zahl belief sich nur
nmal dreißig Schiffe, außer zehn
n von dem Heer der Uebrigen.

Ein Dämon war's, der unſer
Und ſchweres Weh' in unſre W

Atoſſa.

Die Götter ſchützen der Göttinn

Der Bot

Unüberwindlich iſt die Stadt Ath
Weil ihre Mannſchaft eine feſte

Atoſſa.

Erzähle nun den Anfang von der
Und wer begann, die Griechen o
Mein Sohn, im Trotz auf ſeiner

Der Bot

Ein böſer Dämon [illegible]

tung streben in verborgner Flucht.
e Xerxes, spürte nicht den Trug
chen, und der Götter Mißgunst nicht,
Befehl den Fürsten seines Volks:
er Sonne Strahl nicht mehr die Erd'
und die Nacht des Aethers Wölbung
würde, ihre Schiff' in drei
en theilend, jeden Weg zur Flucht,
Ausgang in das offne Meer
, und um Ajas Insel her.
e Hellenen flöhn den Untergang,
tung fänden in erschlichner Flucht,
n sie mit ihren Häuptern büßen.
te Xerxes eifernd, wußte nicht
den Göttern schon bestimmt ihm war.
ten die Perser nun das Mahl,
ung, wie des Heeres Zucht es heischt.
rer fügten mit den Riemen dann
er ein an ihren glatten Stift.
rgangen war der Sonne Licht,
ht einbrach, ging jeder Ruderknecht,
Kriegsmann auch zugleich in's Schiff.
iffe Ruderreih'n ermahnten sich,
ilgeordnet blieb der Schiffe Zug.
herrn führten so die ganze Nacht
ge Heer in fortgesetzter Fahrt.
ht sank tiefer, dennoch regten sich
iffe Hellas nicht zur stillen Flucht.

Nun ſage, wenn du kannſt, wo ließeſt du
Die Schiffe, die dem Untergang entflohn?

Der Bote.

Die Häupter des verlaßnen Schiffheers flohn
In Verwirrung, je nachdem der Wind ſie trieb.
Viel ſtarb des Landheers im Böoterland,
Erſchöpft von langem Durſt, am Silberquell;
Wir andre kamen keichend, abgezehrt,
In der Phokäer und der Dorier
Gebiet, und an die krumme Bucht des Meers,
Wo Fluren tränkend mild Spercheios fleußt.
Von dannen kamen gen Achaia wir,
Und hin zu einer Stadt Theſſalia's,
Der Speiſe dürftig; viele ſanken hin
Von Durſt und Hunger, beide drängten uns.
Das Land Magneſia erreichten wir
Darauf, und dann der Makedoner Land,
Die Furt des Axios, und Bolbe's Pfuhl,
Von Schilf umſäuſelt; dann Pangäos Berg,
Und der Edoner Land. Dieſelbe Nacht
Gab frühen Winter uns ein Gott, es fror
Des Strymon lautrer Strom, und wer vorher
An Göttern zweifelte, der flehte nun
Gebeugt die Erde und den Himmel an.
Nachdem das Heer gebetet hatte viel,
Ging's über den gefrornen Strom, und wer
Sich hatte aufgemacht zum Uebergang,

Von allen Seiten eilte Kiel auf Kiel.
Im Anfang widerſtand mit Stromes Kraft
Der Perſer Schiffheer, aber bald, gedrängt
Durch ihre Zahl, und in verengtem Raum,
Vermochten unſre Schiff' einander nicht
Zu ſchützen, ſtießen mit den Schnäbeln ſich,
Und ſtreiften ſich die eignen Ruder ab.
Die Schiffe der Hellenen ſchlugen nicht
Mit blindem Schlag, ſie reihten ſich im Kreis,
Und ſtürzten rückwärts unſre Schiff' in Grund.
Des Meeres Antlitz war nicht mehr zu ſehn,
Mit Trümmern und mit Leichen war's bedeckt,
Des waren Klippen und Geſtade voll.
Nun flohn der Perſer Schiff' in verwirrter Flucht;
Die Hellenen, wie man auf den Thunfiſch ſchlägt,
Und auf Netzes Fang, ſo ſchlugen, metzelten ſo,
Zermalmten ſo mit halben Rudern und
Mit Splittern von der Schiffe Trümmern uns,
Daß Wehklag' und Geſchrei das Meer erfüllte,
Bis ihnen uns die ſchwarze Nacht entzog.
Sollt' ich zehn lange Tage nach einander
Erzählen, ſprächʼ ich doch das Leid nicht aus,
Denn, wiſſe, daß an Einem Tag noch nie
So ungeheure Menſchenzahl verdarb.

Atoſſa.

Welch' Meer von Leiden überfluthet nun
Die Perſer, und das ganze, ganze Reich!

Der Bote.

Der Uebel Hälfte hab' ich nicht erzählt,
Denn ſolches Leides Jammer kam auf uns,
Der auch noch jenen zwiefach überwägt.

Atoſſa.

Kann wohl ein Unglück feindlicher noch ſeyn?
So nenne mir das Uebel, deſſen Wuth
Noch ſchwerer laſtet auf der Perſer Heer.

Der Bote.

Die ganze Blüthe von dem Perſerheer,
An Jugend, Adel und an Heldenmuth,
Die trauteſten Genoſſen deines Sohns,
Die ſanken jämmerlich und ruhmlos hin.

Atoſſa.

Wie weh thut mir, o Freunde, dieſer Schmerz!
Doch welches Todes kamen ſie denn um?

Der Bote.

Ein Eiland liegt, unfern von Salamin,
Klein, böſer Anfurt. Oftmal wandelt Pan,
Der ſich der Reigen freut, an ſeinem Strand.
Da ſandte Xerxes dieſe hin, auf daß,
Wofern ſich etwa die Hellenen aus
Zerſchellten Schiffen retteten dorthin,
Sie dieſe leicht ermorden könnten, und

)en Ihren Zuflucht geben aus dem Meer.
)er Zukunft übel kundig! denn nachdem
:in Gott den Feinden hatte Sieg gewährt,
:ntſprangen ſie, deſſelben Tages noch,
)edeckt mit Erz, den Schiffen, und umringten
)as ganze Eiland, ſo daß nirgendwo
)ie Perſer Rettung fanden; einige
)ertilgte mit geworfnen Kieſeln, und
)ie andern mit geſchnelltem Pfeil der Feind,
)is endlich, mit vereintem Ungeſtüm,
:r auf die Unſern fällt, und metzelnd haut,
:nd mordend auch nicht Einen übrig läßt.
Behklagend ſchaute auf die Noth hinab
)er König, der von einem hohen Sitz
:m Ufer ſeine Heersmacht überſah;
:erriß laut jammernd ſein Gewand, befahl
)em Landheer Flucht, und nahm ruhmlos zuerſt
)erwirrte Flucht. Zu dem, was du vernahmſt,
iſt dieſes Unglück auch des Seufzens werth.

Atoſſa.

Verhaßter Dämon, o wie tauſchteſt du
Der Perſer Sinn! wohl rächte an Athen,
Der hochberühmten, bitter ſich mein Sohn!
:nd jene waren ihm noch nicht genug,
Die Marathon vordem verderbet hat,
:m derentwillen racheſinnend er
So große Laſt des Wehes auf ſich zog!

Nun ſage, wenn du kannſt, wo ließeſt du
Die Schiffe, die dem Untergang entflohn?

Der Bote.

Die Häupter des verlaßnen Schiffheers flohn
In Verwirrung, je nachdem der Wind ſie trieb.
Viel ſtarb des Landheers im Böoterland,
Erſchöpft von langem Durſt, am Silberquell;
Wir andre kamen keichend, abgezehrt,
In der Phokäer und der Dorier
Gebiet, und an die krumme Bucht des Meers,
Wo Fluren tränkend mild Spercheios fleußt.
Von dannen kamen gen Achaia wir,
Und hin zu einer Stadt Theſſalia's,
Der Speiſe dürftig; viele ſanken hin
Von Durſt und Hunger, beide drängten uns.
Das Land Magneſia erreichten wir
Darauf, und dann der Makedoner Land,
Die Furt des Axios, und Bolbe's Pfuhl,
Von Schilf umſäuſelt; dann Pangäos Berg,
Und der Edoner Land. Dieſelbe Nacht
Gab frühen Winter uns ein Gott, es fror
Des Strymon lautrer Strom, und wer vorher
An Göttern zweifelte, der flehte nun
Gebeugt die Erde und den Himmel an.
Nachdem das Heer gebetet hatte viel,
Ging's über den gefrornen Strom, und wer
Sich hatte aufgemacht zum Uebergang,

hochher ſeine Strahlen Helios
reute, rettete das Leben noch.
ı ſchimmernd glühte bald des Gottes Kreis,
drang mit Flammenſtrahlen durch den Strom.
fielen auf einander, glücklich noch,
ı ſchnell des Lebens Hauch entriſſen ward.
übrigen Geretteten des Heers
ımen kaum, und wenig an der Zahl,
Mühe wandernd durch der Thraker Land,
zu der Heimath Heerd. Das Vaterland
ſeufzen ob der edlen Jugend Fall!
iſt die Wahrheit, doch verſchwieg ich viel
Unheils, das ein Gott auf uns geſtürzt.

Chor.

Dämon des Verderbens, wie ſo ſchwer
ngſt du herab, und trittſt der Perſer Stamm!

Atoſſa.

he mir, ob des vertilgten Heers!
ächtlicher Geſichte deutlich Bild,
offenbar weiſſagteſt du dies Weh!
ıber habt es irrig ausgelegt.
, nach dem guten Ausſpruch eures Raths,
ich zuerſt den Göttern betend nahn,
ı Opfertrank der Erde und den Todten
nt einem Fladen bringen, vom Pallaſt.
veiß, daß für's Vergangne ich zu ſpät

Es thu', doch will ich's thun für's Uebrige,
Ob etwa Hülfe noch zu hoffen sei.
Ihr aber müßt, ob dessen was geschah,
Mit mir, der Treuen, halten treuen Rath,
Und meinen Sohn, wofern er vor mir kommt,
Mit Trost geleiten heim in den Pallast,
Auf daß er nicht auf Weh' uns häufe Weh.

(Atossa geht ab.)

Chor.

O König Zeus! du vertilgtest
Zahlloser, hochjauchzender Perser Heer!
Hülltest in nächtliche Trauer
Ekbatana und Susa!

Gemahlinnen reißen,
Mit weichen Händen,
Von den Häuptern die Schleier,
Und netzen, des Jammers Genossen,
Mit Thränen die Busen!

Zarte Neuvermählte
Sehnen sich nach den Gemahlen,
Und nach hochzeitlichem weichem Bette;
Dem Ergötzen der wonnigen Jugend entrissen

rn ſie mit unerſättlichem Schmerz!
ammre zugleich
ſchiedenen Tod!
un ſtöhnet das ganze
erte Land Aſia!
führte — o weh!
verlor — o weh!
zog Alles
nen hinter ſich her,
wimmendem Gebäu'.
te doch jetzt
ogenbeherrſcher
s, von Suſa geliebter Fürſt,
hrer Weisheit die Bürger geführt!

eflügelte,
farbige
trugen — o weh!
verderbten — o weh!
vertilgendem Angriff,
lk und Meervolk!
noch entrann
en Händen
önig durchs thrakiſche Blachfeld,
intrigem Pfad.

ene, von früherm Schickſal
hte am kychreiſchen Geſtad', o weh!

Jene beweinet und härmet euch mit lautem Geschrei!
Mit himmelansteigendem Schmerz — o weh!
Erhebet der Klage
Heulenden Laut!

Gewälzet in tosenden Wogen,
Werden sie gerissen umher,
Von den stummen Kindern der lautren Fluth!
Seinen Herrn beweint das verlaßne Haus;
Kinderlose Eltern
Netzen mit Thränen ihren tiefen Schmerz,
Und jammernde Greise
Vernehmen aller
Entsetzliches Weh!

Asia's Völker
Werden verschmähen der Perser Gesetz;
Nicht mehr gehalten in herrschendem Zwang,
Werden sie weigern dienstbaren Schoß;
Nicht ferner gehorchen,
Zur Erde gebeugt,
Weil die königliche Gewalt
Dahin sank!

Es schließen die Zunge der Menschen
Nicht Schranken mehr ein;
Das Volk ward gelöset, und schwatzt nun frei.
Zerbrochen ward

der Macht!
s Inſel,
numſpülte
Salamin,
z die Herrlichkeit der Perſer!

Atoſſa. Das Chor.

Atoſſa.

i des Lebens Meer befahren hat,
, o Freunde! daß die Sterblichen,
ie Wog' heranrauſcht gegen ſie,
i zittern; aber daß ſie auch,
es Schickſals Waſſer ſtill hinfließen,
ich vertraun, es werde immerdar
ligem Wind anhauchen ihre Fahrt.
net alles mir des Schreckens voll,
den Göttern gegen mich gewandt.
ll, nicht Schall von Siegsgeſang, durchtönt
r, ſo ſchreckt Entſetzen meinen Sinn!
t' ich ſonder Wagen dieſen Weg
nd ohne den gewohnten Pomp,
er meines Sohnes Opfertrank

Zu ſpenden, der die Abgeſchiednen ſühnt.
Ich bringe hier die weiße, ſüße Milch,
Von ſolcher Kuh, die ohne Wandel iſt,
Und goldnen Seim, ſo wie er hell vom Stock
Der Honigſammlerinnen träufelte,
Sammt lautren Tropfen von dem Silberquell,
Und von der alten, wilden Mutterrebe
Den Glanz des edlen ungemiſchten Weins;
Auch ſtets belaubten, lebenſproſſenden
Und grauen Oelbaums duftendes Gewächs,
Gewundne Kränze friſcher Blumen auch,
Der milden Mutter Erde Schooß entſproßt.
Wohlan ihr Freunde! ſtimmt zum Todtenopfer
Den Geſang nun an, und ruft den hohen Geiſt
Dareios auf, den Unterirdiſchen.
Gieß ich die Ehre dieſes Opfertranks.

Chor.

Königinn, Weib, der Perſer Stolz!
Spende du Opfertrank
In die Wohnungen der Tiefe hinunter.
Wir flehn mit Geſängen
Die todtengeleitenden Götter,
Daß ſie günſtig uns unter der Erde ſeyn!

Unterirdiſche, heilige Götter!
Erde! Hermes! König der Schatten!
Sendet hervor aus der Tiefe den Geiſt ans Licht!

Denn wofern er des Elendes noch mehr
Weiß, ſo zeiget er, und nur Er,
Deſſen Ziel uns an!

Höret mich der ſelige
Göttergleiche König?
Der ich rufe mit deutlicher,
Mannichfaltiger, traurender,
Jammernder Wehklage?
Heulen will ich über das Elend!
Höret er in der Tiefe mich?

Du, o Erd', und ihr andern
Herrſcher der Unterirdiſchen!
Billiget, daß der erhabne Geiſt,
Daß der Suſageborne Perſergott
Euren Palläſten entwalle!
Sendet empor, deß gleichen
Perſiens Erde nicht deckt!

O des geliebten Mannes!
O des geliebten Grabes!
Es verbirget geliebte Tugenden!
Aidoneus, Emporſender,
Sende Dareios empor!
Den milden, den göttlichen König!
Seine Schaaren verlor er nie
Durch vertilgendes Kriegsweh!

Geist.

Wagte thöricht er zu Lande? wagte thöricht er im Meer?

Atossa.

Beides; doppelt war der Anblick vom zwiefachgereihten Heer.

Geist.

Wie vermochte solch' zahlloses Landheer über's Meer zu gehn?

Atossa.

Er vereinigte durch Kunst die Ufer von der Hella Fluth.

Geist.

Und ihm glückte zu verriegeln so den großen Bosporos?

Atossa.

Ja, so ist's; der Götter einer half zu diesem Vorsatz ihm.

Geist.

Ach, ein mächt'ger Dämon nahte, und bethörte ihm den Sinn!

Atossa.

Das ist offenbar zu sehen an dem bösen Ausgang nun.

herrſchteſt, beweint?
t wurden
eifachgereiheten
chiffe! nun Trümmer,
nicht mehr!

---

t des Dareios. Chor. Atoſſa.

Geiſt.

ıte Freunde eines trauten Fürſten,
'en meiner Jugend, edle Greiſe!
Unheil hat getroffen dieſes Reich?
hnt, es ſpaltet ſich der Erde Grund!
ſchrak, als ich mein Weib am Grabmaal ſah.
Todtenopfer nahm ich günſtig auf.
ımmert dicht bei meinem Grabe hier,
ufet wehbeklagend mich hervor,
eifterfoderndem Geſchrei, wiewohl
leicht der Weg; der Untergötter Macht
lieber an ſich, als ſie fahren läßt.
auch geehrt bei ihnen, komm ich her,
il', eh' mich der Säumniß Vorwurf trifft.
' neues Uebel drückt die Perſer ſchwer?

Geiſt.

Da ich aus der Tiefe komme,

O, ſo müſſeſt du mit kurzer, nicht
Alles ſagen, und es ſchrecke

Chor.

Ich fürchte dir zu willfahren,
Ich fürchte auszuſprechen,
Was den Geliebten zu ſagen ſo

Geiſt.

Weil dich alte Ehrfurcht ſchrecket,

Wend' ich mich zen

Atoſſa.

O glückſeligſter von allen Menſchen durch des Schickſals Gunſt!
Weil du ſahſt den Strahl der Sonne, warſt du ſtets beneidenswerth,
Lebteſt wie ein Gott, und Wohlſeyn ſtrömte deinen Perſern zu.
Auch den Todten preiſ' ich ſelig, weil du dieſes Leid nicht ſahſt!
Ach! in Einem Augenblicke höreſt du die ganze Noth,
Und mit Einem Wort: Zerrüttet ward der Perſer ganze Macht!

Geiſt.

Fuhr in Sturm die Peſt herunter? oder tobt der Zwietracht Wuth?

Atoſſa.

Das nicht, aber unſer ganzes Heer ward bei Athen vertilgt.

Geiſt.

Wer von meinen Söhnen führte dort den Heerszug hin? ſag' an!

Atoſſa.

Xerres, der von Streitluſt glühte, leerte dieſes ganze Land.

Geist.

Wagte thöricht er zu Lande? wagte thöricht er
Meer?

Atossa.

Beides; doppelt war der Anblick vom zwiefa
reihten Heer.

Geist.

Wie vermochte solch' zahlloses Landheer über's
zu gehn?

Atossa.

Er vereinigte durch Kunst die Ufer von der Hella F

Geist.

Und ihm glückte zu verriegeln so den großen Bospo

Atossa.

Ja, so ist's; der Götter einer half zu diesem W
ihm.

Geist.

Ach, ein mächt'ger Dämon nahte, und bethörte
den Sinn!

Atossa.

Das ist offenbar zu sehen an dem bösen Ausgang

Geiſt.

as erlitten da die Unſern, und weß ſeufzet ihr ſo tief?

Atoſſa.

ich vertilgtem Schiffheer ward vertilget auch des Landheers Macht.

Geiſt.

ard alſo durchaus das ganze Volk verderbt durch Feindes Speer?

Atoſſa.

ſo, daß die ganze Suſa nun entblößt von Männern ſtehnt.

Geiſt.

the uns des eitlen Schutzes, und des Beiſtands von dem Heer!

Atoſſa.

ir die Greiſe ausgenommen, fielen alle Baktrier!

Geiſt.

des Armen! welche Blüthe der Genoſſen er verlor!

Atoſſa.

rxes, ſagt man, ſei verlaſſen, oder nur mit wenigen — —

Auf der Brücke, welche beide Uf

Geiſt.

Soll gerettet in die Veſte Aſiens

Atoſſa.

Deutlich lautet ſo die Sage, welch

Geiſt.

So ereilte der Orakel Sprüch' Erfü
Und ihm ſandte die Vollendung

zu
Daß die Götter ſpät nach lang

ſend
Wer ſein Unglück ſelbſt beſchleunigt

Dämm

en Durchgang zu erfinden, warf er feſſelnd Erz ihm um,
lte dann mit großem Heere ſeines Feldzugs langen
Pfad.
ein Sterblicher, gedachte wahnſinnvoll Unſterbliche,
Poſeidon zu beſiegen! war's nicht Krankheit des
Gemüths,
ehe meinen Sohn verwirrte? Ich beſorge, daß der
Schatz
nes Reichthums nun ein Raub des erſten werde,
der ſich naht.

Atoſſa.

ward unbeſonnen Xerxes durch der Böſen Rath
verführt,
che ſagten, deine Lanze hab' erfochten großen Schatz
ien Kindern, und er ſchwing' unmännlich nur
daheim den Speer,
lt das väterliche Erbe zu erweitern durch den Krieg.
er ſolche Schmach des Vorwurfs von den Böſen
oft vernahm,
beſchloß er Feldzug, führte gegen Hellas da ſein Heer.

Geiſt.

haben ſie ein großes Werk vollbracht,
unvergeßliches! daß Suſa's Stadt
Männern mehr als je entblößet ward.
Einem Manne Zeus die Würde gab,
i heerdenreichen Land von Aſia

Mit Waltung ſeines Zepters vorzuſtehn.
Ein Meder war der erſte Fürſt des Heers,
Deß Sohn befeſtigte der Herrſchaft Macht,
Denn Weisheit lenkte ſeines Herzens Steu'r.
Der dritte, Kyros, ein beglückter Mann,
Gab herrſchend Eintracht ſeinem ganzen Volk,
Gewann der Lyder und der Phryger Land,
Und unterwarf mit Macht Jonia,
Denn günſtig war ob ſeiner Mild' ihm Gott.
Der vierte Feldherr war des Kyros Sohn.
Der fünfte Merdis, Schmach des Vaterlands,
Und dieſes alten Throns; ihn ſchlug durch Liſt
Artaphrenes, der Tapfre, im Pallaſt,
Mit Hülfe ſeiner Freunde, denen auch
Das Wohl des Vaterlands betrauet war.
Drauf iſt gefallen mir erwünſchtes Loos,
Ich führte mächtige Heer' in manchen Krieg,
Doch that ich nie dem Land ſolch' Unheil an.
Xerxes, mein junger Sohn, denkt jugendlich,
Uneingedenk, was ich ihm anbefahl;
Denn ihr, Genoſſen meiner Zeit, ihr wißt,
Daß keiner, dem des Reiches Herrſchaft ward,
Ein ſolches Unglück je noch ſtiftete.

Chor.

Wo zielt das Ende deiner Rede hin?
Dareios, König, ſprich! was ſoll geſchehn,
Daß wiederkehre Glück dem Perſervolk?

Geiſt.

Heer geführt in der Hellenen Land!
hr ein gröſsres auch noch ſammletet;
ı ſelbſt die Erde ſtreitet dort für ſie.

Chor.

ſagteſt du? wie ſtreitet die für ſie?

Geiſt.

h Hunger ſchlägt ſie ſtolze Heeresmacht.

Chor.

ammeln wir Erleſ'ne, rüſtig Volk.

Geiſt.

ſt jenes Heer, das noch in Hellas blieb,
:uet nimmermehr der Heimkunft Heil.

Chor.

ſprachſt du? Zeucht der Perſer ganzes Heer
t aus Europa über Helle's Fluth?

Geiſt.

vielen Wen'ge, wenn dem Götterſpruch
ı traun, und ſehen ſoll auf das, was ſchon
hah; kein Götterſpruch bleibt halberfüllt.
n dem ſo iſt, ließ ein erkohrnes Heer,
es voll eitler Hoffnung noch zurück;
willkommner Feiſte nährt es bald das Land.

Der Böoter, wo Aſopos Strom die Flur
Durchwäſſert, wo des Elends Fülle ſchon
Des Trotzes und gottloſen Frevels harrt.
Sie plünderten der Götter Bilder oft
In Hellas, zündeten die Tempel an.
Altäre ſind geſchleift, manch' Heiligthum
Der Götter umgeſtürzet aus dem Grund.
Nun dulden ſie für ſolche Miſſethat
Auch ſolches Elend, werden dulden noch,
Erreichten ihres Jammers Grund noch nicht,
Dem friſches Weh' auf Weh' entſprudeln ſoll.
Ach, blutigen Sühnungsfladen bringt dies Heer
Der Doriſchen Lanze bey Platäa noch!
Und Leichenhaufen werden ſprachlos einſt
Den Augen ſpäter Enkel Warnung ſeyn:
Den Sterblichen gezieme Hoffarth nicht!
Die Aehre, die aus ſtolzer Blüthe reift,
Sei Jammer, und die Erndte thränenvoll!
Ihr, die ihr ſolche Strafgerichte ſeht,
Gedenkt an Hellas und Athen, auf daß
Ihr nicht verſchmähend gegenwärtiges Loos,
Nach andrem ſtrebt, und großes Glück verſchüttet.
Der ſtolzen Menſchen aufgeſchwollnen Rath
Straft Zeus, und fodert ſchwere Rechenſchaft!
Die ihr dem Könige zu rathen pflegt,
Auf, und ermahnet ihn mit weiſem Wort,
Daß er entſage gottvergeßnem Trotz.
'u, Xerxes alte Mutter, edles Weib,

ı Pallaſte, hol' ein ſchön Gewand,
:n Sohn, und wall' entgegen ihm,
nvoll ſich das Kleid in Lumpen riß.
: du mit mildem Wort ihm zu,
, er höret dich allein anjetzt.
' hinunter in die Nacht der Tiefe.
eiſe, wohl, obgleich euch Unglück drückt,
euren Seelen Freude, Tag für Tag,
ten helfen ja die Schätze nicht!

Chor. Atoſſa.

Chor.

ıdre vor der gegenwärtigen Noth,
der künftigen, die ich jetzt vernahm!

Atoſſa.

des Unglücks trifft, o Schickſal, mich!
ſten aber nagt mich dieſer Schmerz,
es Sohnes Schmach, die ſeinen Leib
ıpen des zerrißnen Kleides deckt.
zum Pallaſte, hol' ihm Schmuck,

Und tracht' ihm zu begegnen; traun, ich will
Den geliebten nicht verlaſſen in der Noth!

Chor.

Herrliches,
Städtebeherrſchendes Leben war
Unſer Loos,
Weil der Greis,
Der allvermögende, milde, unüberwindliche,
Göttliche König
Dareios beherrſchte das Land!

Wir ſchimmerten
Im Ruhme des Heers!
Innerhalb thürmender Mauern
Waltete das Geſetz;
Sichre, jammerloſe Rückkehr
Brachte nach Kriegen
Die Glücklichen heim!
Wie viele der Städte gewann er,
Ohne zu durchwallen des Halys Strom,
Von ſeinem Herde nicht erregt!
Inſeln der ſtrymoniſchen Bucht,
Den thrakiſchen Hütten benachbart,
Städte der Veſte,
Dort an der Mauer, vom Meere fern,
Gehorchten dem Könige!
Prangende an der Helle breiten Fluth,

Des Propontis Buſen,
Des Pontus Sund,
Und wogenumſpülete Inſeln,
An dem Vorgebürge des Geſtad's,
Unſrer Aſia nah',
Lesbos, Samos olivenreich,
Chios und Paros,
Naxos, Mykonos,
Tenos und die Nachbarinn Andros;
Auch die nahen dem Geſtade,
Wogenumbrandeten
Beherrſchte Dareios!
Lemnos und des Ikaros Sitz,
Rhodos und Knidos,
Sammt den Städten Kypros,
Paphos und Solus,
Und Salamin,
Deren Mutterſtadt
Mitſchuldige nun unſerer Seufzer iſt!
Sie, reiche, bevölkerte
Helleniſche Städte,
Den Joniern einſt
Gefallen durch's Loos,
Sein geworden
Durch Weisheit des Königes!

Sein war unermüdete Macht
Gerüſteter Männer,

Und vermiſchter Bundesgenoſſen;
Es wandten die Götter
Das Schickſal nun,
Viel dulden wir nun,
Gezähmet im Kriege,
Durch Wehe des Meers!

Xerxes. Das Chor.

Xerxes.

O weh', es überraſchte
Mich Elenden ſchreckliches Geſchick!
Wie grauſam fiel es an
Der Perſer Geſchlecht!
Was duld' ich Unſeliger!
Der Anblick dieſer Greiſe
Löſet in den Gliedern mir die Kraft!
O, hätte doch Zeus,
Sammt den Getödteten, auch mich
Umhüllet in des Todes
Untergang!

Chor.

e dir, König des herrlichen Heers!
ückt mit dem Glanze
rsischen Herrschaft!
ückt mit den Schaaren,
s Schicksal vertilget nun hat!
fzet die Erde
die Jugend,
sie birget in ihrem Schooß!
ades erfüllte
mit ihr!
je Streiter,
e Helden,
lume des Landes,
ogenberühmten,
n vertilgt!

Xerxes.

e der edlen
en des Krieges!

Chor.

Land,
ig der Perser,
im Jammer das Knie!

Xerxes.

i zu bejammern!
ender brachte

Verderben den Meinen!
Verderben dem Vaterlande!

Chor.

Unglückdeutendes Geschrei,
Unglücktönende Stimme,
Tiefe Wehklage,
Wie die Klage des Mariandyners,
Send' ich entgegen dir!
Send' ich entgegen dir!
Lautes Weinen!

Xerxes.

Lasset erschallen
Traurige Töne,
Jammernden Laut!
Es wandte gegen mich
Sich das wechselnde Glück!

Chor.

Dir laß ich erschallen
Traurige Töne,
Von Schrecken ergriffen
Ob der Kinder des Landes
Wälzenden Wogennoth!
Ich werde klagen
Ueber das bethränte Leid,
Denn der Joner
Ares beraubte uns!

Und Ariomardos, den Tapfern?
Seualkes, den König?
Liläos, den Edlen?
Memphis, Tharybis, Masastras?
Artembares und Hystächmas?
Das frag' ich von dir!

Xerxes.

Wehe mir! weh!
Mit dem Antlitz gerichtet
Gegen das ogygische
Verhaßte Athen,
Zappelten sie alle,
Von Einer rauschenden Woge
Geworfen an's Gestad'!

Chor.

Dein getreues Auge,
Den Mustrer zahlloser Schaaren,
Alpistos, Batanochos Sohn,
Des Sohnes Sesamos,
Des Sohns Mygabatas,
Sammt Parthos und den großen Oebares,
Verließest, verließest du auch?

Xerxes.

O der Leiden!

n edlen Perſern
rkündeſt du Böſes! Verderblich
rlangen erregſt du in mir
ich den biedern Genoſſen,
wähnend der unvergeßlichen
rhaßten, entſetzlichen Uebel!
ſchreiet, ſchreit
n Buſen mein Herz!

ir vermiſſen noch andre;
en Feldherrn der Marden,
führte Zehntauſend!
anthes, den kriegriſchen Ancares,
läxis und Arſakes,
er Reiſigen Häupter,
ingdagatas und Lychimas,
olmos, den unerſättlichen
chwinger der Lanze.

egraben!
ie wurden begraben!
ie deckte kein Zelt
n rollenden Wagen,

Sonder Leichengefolgen
Schieden die Führer des Heeres,
Und schieden ruhmlos!

Chor.

O weh! weh! weh!
Ihr Unseligen brachtet
Offenbares und unerwartetes Leid!
Es schauet darauf,
Und freuet sich, Ate!

Xerxes.

Schauernde Schrecken ergreifen uns,
Ueber solches Unheil!

Chor.

Schauernde Schrecken!
Offenbar stehet vor uns unser Weh!
Neue Jammer!
Zu unserm Verderben
Begegneten wir
Der Joner Schiffheer!
Unselig im Krieg'
Ist der Perser Volk!

Xerxes.

Wie sollten nicht Schauer
Mich ergreifen, den Elenden,

) großes Heeres
gang?

Chor.

anders? es ſank der Perſer Macht
ntergang!

Xerxes.

t du, was von der Rüſtung
g mir blieb?

Chor.

eh'! ich ſeh'!

Xerxes.

dieſen pfeilaufnehmenden —

Chor.

meineſt du?

Xerxes.

r des Geſchoſſes?

Chor.

wenig! und von
vielem!

Xerxes.

ſind wir
Helfern entblößt!

Chor.

Das Volk der Joner
Zittert nicht vor der Lanze!

Xerxes.

Muthig iſt es, ich ſah
Unerwarteten Schaden!

Chor.

Meinſt du der Schiffe
Geflüchtetes Heer?

Xerxes.

Im Jammer zerriß ich mein Gewand.

Chor.

O weh! weh!

Xerxes.

Ach, mehr als Weh!

Chor.

Zweifaches! Dreifaches!

Xerxes.

Bittres! den Feinden zur Freude!

Chor.

Unſre Kraft ward gelähmt!

Xerxes.

Nun bin ich
Ohne Geleite!

Chor.

Ohne Freunde! verlorst sie
Durch Wehe des Meers!

Xerxes.

Beweine das Unheil! bewein' es,
Und walle heim!

Chor.

O wehe! weh des Verderbens!

Xerxes.

Rufe mir wechselnden Jammerton zu!

Chor.

Elende Gabe für Elend den Elenden!

Xerxes.

Singe klagend mit mir!

Chor.

O weh! weh!

Xerxes.

Schwer ist dieser Jammer!

Chor.

Ach, er ſchmerzet auch mich!

Xerxes.

Schlage, ſchlag' an deine Bruſt,
Seufze um mich!

Chor.

Thränen benetzen
Mich Jammerreichen!

Xerxes.

Rufe mir wechſelnden Jammerton zu!

Chor.

Das werd' ich, o Herrſcher!

Xerxes.

Erhebe die Stimme
Helltönender Klage!

Chor.

O! o! o!
Zur Klage geſellen ſich
Der ſchlagenden Hände
Schmerzende Streiche!

Xerxes.

Schlage die Bruſt, und heule
Nach myſiſcher Sitte!

Chor.

)! Leid!

Xerxes.

ufe dem Barte
Silberhaar!

Chor.

llen Kräften!
e Trauer!

Xerxes.

ie laut!

Chor.

wollen wir!

Xerxes.

ieße die gefalteten Gewande,
ſtarker Hand!

Chor.

eid! Leid!

Xerxes.

ſe dein Haupthaar!
mmre das Heer!

Chor.

Aus allen Kräften!
Welche Trauer!

Xerxes.

Netze die Augen!

Chor.

Schon träufeln Thränen!

Xerxes.

Rufe mir wechſelnden Jammerton zu!

Chor.

O weh! weh!

Xerxes.

Wallet, o ihr zu beſeufzenden, heim!

Chor.

Laut zu beklagen
Iſt Perſiens Land!

Xerxes.

Jammer durchtönet ſchon die Stadt!

Chor.

Jammer! ach ja!

Xerxes.

t feierlich
:r Klag' einher!

Chor.

zu beklagen
)erſiens Land!

Xerxes.

um die Verlornen
)en großen Schiffen?

Chor.

vollen dich geleiten,
raurigem Klageton.

) i e E u m e n i d e n.

[illegible]

Der [illegible]
Die [illegible]
Die [illegible]
Der [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Die Pythias.

Vor allen Göttern ruft zuerst mein Flehn
Die erste Seherinn mit Ehrfurcht an,
Die Erde; dann die Themis, welche nach
Der Mutter, wie die alte Sage spricht,
Weissagend hier im Heiligthume saß.
Auch sie verließ, und sonder Zwang, den Sitz;
Der Erde andre Tochter, Phöbe, die
Titaninn, nahm ihn ein, und schenket ihn
Dem Phöbos zum Geburtsgeschenk; auch heißt
Er nach der Phöbe Phöbos. Er verließ
Das Felseneiland Delos und das Meer,
An Pallas Schiffen günstiges Ufer landend,
Und kam hieher zu des Parnassos Sitz.
Hephästos Söhne gaben ihm Geleit,
Verehrten ihn, und ebneten ihm Pfad,
Und zähmten den noch wilden Boden ihm.
Hoch feierte den Kommenden das Volk,
Und Delphos, der des Landes König war;

Zeus hauchte Phöbos heilige Kunde in's Herz,
Als vierter Seher ſitzt er auf dem Thron.
Des Vaters Schauer iſt Apollon nun.
Mit dieſer Götter Preis beginnt mein Lied.
Auch preiſ' ich Pallas, die im Vorſaal ſteht;
Die Nymphen ehr' ich bei Korykias
Steinhöle, welche hold den Vögeln iſt,
Und heimgeſucht von Dämonen wird.
Es waltet Bacchos über dieſen Ort.
Sein denk' ich, ſeit er in der lauten Jagd
Anführte die Mänaden, deren Zahl,
Wie der Haſe, Pentheus ward, vom Gott verfolgt.
Des Pleiſtos Quellen und Poſeidon's Kraft
Anrufend, und den großen, höchſten Zeus,
Sitz' ich als Seherinn auf dieſem Thron.
Den Zutritt mögen mir, wenn je, die Götter
Anjetzt gewähren! ſind Hellenen hier,
So rufe nun nach Looſes Ordnung auf!
Weiſſagend ſing' ich, wie der Gott befiehlt.
O Graun, zu ſagen! und ein Graun zu ſehn!
Es treibt mich wieder vom geweihten Sitz,
Ohnmächtig wanket, es entflieht mein Fuß.
Mit den Händen lauf ich, nicht mit Füßes Kraft.
Ich Alte fürchtete nichts, ſchwach, wie ein Kind,
Schlich zum umkränzten Heiligthum ich hin!
Da ſah ich in der Mitten einen Mann,
Ein Gräul den Göttern! ſeine Hände triefen
Von Blut, ihm trieft von Blut das gezückte Schwert;

Er hält des Oelbaums schwanken Sprößling, hat
Mit des weißen Vließes Zotten klüglich ihn
Umwunden; solches sah ich offenbar.
Doch eine wunderbare Weiberschaar
Sitzt auf den Sesseln schlafend vor dem Mann,
Nicht Weiber, nein, Gorgonen nenn' ich sie,
Doch auch Gorgonen an Gestalt nicht gleich,
Noch den Harpyen, die geflügelt einst
Ich im Gemälde sah, wie sie das Mahl
Des Phineus raubten; aber flügellos
Sind diese, schwarz, abscheulich anzusehn.
Sie schnarchen, und ihr Athem hauchet Tod,
Den Augen entträufelt arges Giftes Kraft.
Bekleidet sind sie, wie sich nicht geziemt
In Tempeln zu erscheinen, noch im Haus.
Ein solch' Gezücht hab' ich noch nie gesehn;
Es rühmet sich kein Land, sie ungestraft
Genährt, und nicht vor Qual geseufzt zu haben.
Es sorge fürder für sein Heiligthum
Apollon selbst, des Tempels mächtiger Herr,
Der Arzt und Seher, und auch Zeichendeuter,
Und Reiniger von Häusern Andrer ist.

Apollon. Oreſtes. Hermes. Die ſchlafenden Eumeniden.

Apollon.

Dich werd' ich nicht verlaſſen, werde dein
Beſtändig hüten, nah' und fern von dir,
Und deinen Feinden nimmer milde ſeyn.
Du ſiehſt, nun hält die Wüthenden der Schlaf;
Bald ſpüren ſie dir nach, die ſcheußlichen
Jungfraun, die alten Dirnen, denen nicht
Ein Gott, ein Menſch, und ſelbſt ein Thier nicht naht.
Für's Böſe wurden ſie, und hauſen auch
In unterird'ſcher Nacht des Tartaros,
Der Menſchen Graun und der Olympier.
Doch fleuch, und ſchone dein im Laufe nicht,
Sie verfolgen auf der weiten Veſte dich,
Dich auf dem Meer und in den Inſeln dich,
Doch dürfen ſie dem Fliehenden nicht ſchaden.
O, laß nicht ab, durch eitlen Wahn getäuſcht,
Bis du der Pallas Stadt erreichet haſt.
Dort ſetze dich, der Göttinn Bild umfaſſend,
Wir werden dann mit milder Weisheit Wort
Auf Künſte ſinnen, dich auf immerdar
Von dieſem Elend zu befrein, denn ich
Trieb ſelbſt zu deiner Mutter Mord dich an.

Oreſtes.

t, Apollon, mir nicht Unrecht thun;
e deines Willens eingedenk,
et für mein Heil mir deine Macht.

Apollon.

mir, dein Herz verzage nicht!
der Hermes, Eines Vaters Blut,
hn! ſei auch ihm, wie du dich nennſt,
ann, welde meinen Günſtling, der
t; hoch achtet Zeus dein Ehrenamt
nſchenſchutzes, das er dir verlieh.

nen der Klytemneſtra. Chor der Eumeniden.

Der Schemen.

ift! o weh! bedarf ich euer ſo?
d' ich unter allen Todten ſo
) verachtet? Auch der Todten Schmach
t mich, weil ich den Gatten erſchlug.
it es, ausgehöhnt irr' ich umher,
ten trifft der herbe Vorwurf mich!

Ob jenen Frevel, welchen ich erlitt
Von meinem Blut, zürnt kein Unsterblicher,
Wiewohl die Hand des Muttermords mich schlug!
Ihr seht, ob ihr auch schlaft, die Wunde doch,
Denn schärfer schaut der Sinn der Schlafenden;
Der Schein des Tags verbirgt der Menschen Loos.
Ihr schlürftet meines Opfertrankes oft,
Den ich zur Sühnung, sonder Wein, euch goß.
Geweihte Mahle spendet' ich euch oft
Am Flammenherd in feierlicher Nacht,
Wenn keinem Gotte sonst ein Opfer dampft.
Das alles tretet ihr mit Füßen nun!
Der jungen Hindinn gleich entfliehet er,
Denn mitten aus dem Netz entsprang er euch
Mit leichtem Fuß, und lachet Hohn euch zu!
Vernehmet! achtet meiner Seele Schmach
Nicht klein! ihr unterirdischen Göttinnen,
Ich, Klytemnestra, ruf' im Traum euch zu!

Die Eumeniden schnarchen.

Ihr schnarcht, indeß der Mann schon weit entflieht?
Ach, jenem alle hold, und keiner mir!

Die Eumeniden schnarchen wieder.

Tief schlaft ihr, unbekümmert meines Grams!
Der Mörder dieser seiner Mutter flieht!

Die Eumeniden heulen Oh! oh! im Schlaf.

Ihr heult! ihr ſchlaft! ſpringt ihr nicht bald empor?
Ward euch ein andres Amt als Schaden thun?

Die Eumeniden röcheln lauter, im Schlafe ruft

Eine Eumenide.

Ergreif! ergreif! ergreif! ergreif! nimm wahr!

Klytemneſtra.

Im Traum verfolgeſt du ein Wild, und bellſt
Dem Hunde gleich, der auch im Schlaf noch jagt.
Was thuſt du? auf! ermuntre den müden Sinn!
Vergeßt, vom Schlafe bethört, mein Elend nicht!
Es kränke mein gerechter Vorwurf euch!
Gerechter Vorwurf iſt dem Weiſen Stachel!
Verfolgt ihn! trocknet ihm des Lebens Saft!
Mit heißem Athem dörrt ihn ſengend aus!

Eine Eumenide.

Erwach'! ich wecke dieſe, jene du!
Du ſchläfſt? ſteh' auf! ſtoß' fern von dir den Schlaf!
Laß ſehn, ob eitel unſer Traumbild war!

Chor der Eumeniden.

Auf! Auf!
Weh uns! o des Unglücks! weh!
Wie vieles erdulden wir! und ach,
Umſonſt! umſonſt!
O der unerträglichen Schmach!

Es entſprang dem Netze
Das Gewild, es flieht;
Wir verloren den Raub,
Ueberwältigt vom Schlaf!

O, du Räuber,
Sohn des Zeus!
Du Jüngling bethörteſt
Die alten Göttinnen!
Du erhörteſt das Flehn
Des gottloſen Mannes!
Des frevelnden Sohnes!
Des Muttermörders!
Du ſtahlſt ihn, ein Gott!
Wer wird, o Apollon!
Gerecht dich preiſen?

Es ſticht mich der Vorwurf des Schlummers,
Wie des Wagenlenkenden
Geſchärfter Stachel das Roß!
Des Peinigers Marter
Brennt in der Bruſt!
Brennt in der Leber!
Entſetzliches duld' ich, entſetzliches Weh!

Ja, ſolches verüben
Die jüngern Götter!
So riſſen ſie an ſich

walt!
in Delphos,
der Erde,
hte Stuhl,
unten,
ernndrdrischem Blut!
auf
edeckte
ein Gräuel zu sehn!

teſt, o Seher!
Makel
igthum!
ihn von selber
:r Wahl!
nd die Götter,
lichen ehrend,
du alte
s Schickſals!
auch mich!
t du diesen nicht!
Erde
)ird er
frei!
des Frevlers.
:r Rächer
ros!

Apollon und Das Chor.

Apollon.

Von hinnen! ich befehle, schnell heraus
Aus dem Tempel und dem Sitz des Götterspruchs,
Eh' dich von diesem goldnen Bogen hier
Gefiedert eine Silberschlang' ereilt,
Und du vor Schmerz ausspeiest schwarzen Schaum,
Mit Blut, das gierig du dem Mord entsogst!
Dir ziemet nicht zu nahen diesem Haus!
Da, wo die Rach' enthauptet, Augen ausreißt;
Wo beschleunigt Leibesfrucht hinstürzet; wo
Gewalt verstümmelt, wo sie schnöd' entmannt,
Und steiniget; wo an dem Pfal gespießt
Unselige wimmern — seht, nach solchem Mahl
Gelüstet euch, verhaßteste Göttinnen,
Und solches deutet eure Bildung an.
Des Löwen Höhle, welcher Blut ausschlürft,
Geziemt euch zu bewohnen! nicht, ihr Gräul!
Zu weilen hier in meinem Heiligthum.
Von hinnen! die ihr ohne Hirten weidet,
Denn eine solche Heerde liebt kein Gott!

Chor.

Apollon, König, höre nun auch du;
Nicht nur mitschuldig dieses Frevels, nein,
Bist als Urheber schuldig, ganz und gar!

Apollon.

? ſo viel gewähr ich dir zu reden.

Chor.

ruch befahl dem Gaſt den Muttermord.

Apollon.

pruch befahl ihm Rache ſeines Vaters.

Chor.

ſt ihm, aufzunehmen friſches Blut.

Apollon.

s Haus zu flüchten hieß ich ihn.

Chor.

ächeſt uns Begleiterinnen doch?

Apollon.

mer nicht, daß ihr dem Hauſe nützt.

Chor.

rden zugeordnet dieſem Amt? —

Apollon.

her Würde? prahl' mit deiner Ehre!

Chor.

en aus dem Häuſern Muttermörder

Apollon.

Und wenn ein Weib den Mann ermordet hat?

Chor.

So schlug doch keinen ihres Bluts der Mord.

Apollon.

Gar wenig achtest du, wie nichts, den Bund
Der Ehe, Here's Stiftung und des Zeus;
Auch Kypris wird geschmäht durch dieses Wort,
Die doch die Sterblichen mit Süße labt.
Hehr ist dem Mann das Ehbett und dem Weib!
Wird mehr als selbst der Eid vom Recht bewacht!
So du gelind dem Gattenmorde bist,
Den nicht verfolgest, zürnend den nicht strafst,
So sag' ich, daß du auch Orestes nicht
Mit Recht verfolgst; du zürnest ihm mit Groll,
Und hegst der Mutter offenbare Gunst.
Deß wird erkennen Pallas Richterspruch.

Chor.

Von diesem Manne laß ich nimmer ab.

Apollon.

Verfolg' ihn, mehre deine Arbeit nur!

Chor.

Dein Wort verkleinere nicht mein Ehrenamt.

Apollon.

O, solche Ehre bleibe fern von mir!

Chor.

Groß ist dein Name bei dem Thron des Zeus,
Und doch — dem Blut der Mutter folgt die Rache —
Verfolg' ich, spür' als Jägerinn ihm nach.

Apollon.

Er flehte mir, ich half, ich mach' ihn frei!
Schwer zürnen dem die Menschen, schwer die Götter,
Der Flehenden des Herdes Schutz versagt,
Ich ziehe meine Hand von ihm nicht ab.

Die Scene, welche bisher im Tempel des Apollon zu Delphos war, iſt von nun an im Tempel der Pallas zu Athen.

Oreſtes. Das Chor.

Oreſtes.

Ich komm, o Königinn, auf Phöbos Wort,
Nimm günſtig auf den Thäter raſcher That,
Ich bin kein Frevler, rein iſt meine Hand.
Schon ganz ermattet komm ich, abgezehrt
In fremden Häuſern und auf manchem Pfad.
Gehorſam des Apollon's Götterſpruch,
Bin ich durchirrt das Land, durchirrt das Meer,
Nun naht' ich deinem Tempel, deinem Bild,
Hier weilend harr' ich deines Richterſpruchs.

Eine Eumenide.

Ja, hier iſt offenbar die Spur von ihm!
Geh' du der ſtummen Leitung ferner nach,
Gleich wie der Hund verwundetes Gewild
Aufſpürt, ſo wittern wir dem Blute nach.
Wir athmen keichend vom mühſeligen Lauf,
Denn jeden Ort der Erde ward von uns
Durchirrt, wir ſchwangen flügellos uns nach

Dem Frevler, über's Meer, wie Schiffe schnell.
Nun senkte dieser hier den matten Flug.
Uns duftet süß der Geruch des Menschenbluts.

Chor.

Spähe! spähe!
Nimm alles wahr!
Daß ungestrafet
Uns nicht entfliehe
Der Muttermörder!

Ha! wieder gestärket, und gewunden
Um der unsterblichen Göttinn Bild,
Will er entrinnen dem Gerichte
Ob seiner Hände Frevel!
Das darf er nicht!
Gegossen auf die Erde
Ward der Mutter Blut!
Wer darf — o wehe! — wer darf
Es aufnehmen?
Verschüttet rann es dahin!

Doch fodr' ich, daß ich von dem Lebenden,
Aus deinen Gliedern schlürfe rothes Blut
Daß ich aussauge deine Kraft, und welk
Hinunter führe zu den Schatten dich.
Dort sollst du büßen für den Muttermord!
Dort schaun, wer gegen Menschen Sünde thut,

Wer gegen einen Gott und ſeinen Gaſt,
Wer gegen ſeine Aeltern frevelte;
Denn dort wird jedem ſeiner Thaten Lohn!
Der große Hades richtet die Menſchen dort
Unter der Erde,
Und ſieht die Täflein der Erinnrung nach.

Oreſtes.

Ich ward belehrt vom Unglück, und ich weiß,
Was Sühnung ſei, weiß, wann ich reden ſoll,
Wann ſchweigen; doch in dieſem Fall gebeut
Ein weiſer Lehrer, daß ich reden ſoll.
Nun ſchläft und ſchwindet an der Hand das Blut,
Gewaſchen ward die Schuld des Muttermords,
In Phöbos Tempel ward ſie neulich erſt
Getilget durch der Opferſäue Blut.
Von Vielen weiß ich zu erzählen ſchon,
Die meines Umgangs Makel nicht mehr ſchreckt;
Die Zeit macht alles, wenn ſie alternd, rein.
Mit reinem Munde ruf' ich nun den Schutz
Der Pallas, Königinn des Landes, an.
Sie komme, ſie gewinne, ſonder Speer,
An mir, an Argos Volk, an Argos Stadt,
Die treu'ſten Streitgenoſſen immerdar.
Sie ſei anjetzt in Städten Libyens,
Es wandle oder ruhe nun ihr Fuß
An Triton's Waſſern, wo ſie einſt entſtand;
Die Ihren ſchützend ſuche jetzo ſie

Als kühner Feldherr Phlegra's Ebne heim,
(Denn auch von ferne hört der Göttinn Ohr)
So wolle kommen sie, und retten mich!

Chor.

Apollon nicht, und nicht Athene's Kraft
Errettet dich, verlassen irrest du,
Und schwindest freudenloses Herzens hin,
Ein Schatten, blutlos, ausgesogen von uns.
Zu schwach zur Widerrede, werden Worte
Wie Speichel dir von blassen Lippen triefen.
Du wardst für mich genähret, mir geweiht!
Du weidest, nicht als Opfer des Altars
Erwürget, nein, du weidest lebend mich!
Den Hymnos, der dich fesselt, höre nun:

Wohlauf! wohlauf!
Zum Reigen wohlauf!
Und zum fürchterlichen Gesang!
Wir verkünden zugleich
Wie des Schicksals Waltung
Ordnete unser Amt,
Das durch Loos uns ward,
Unter den Menschen.

Gerecht zu richten
Ist Ergötzen uns!
Wer reine Händ' erhebet, gegen den

Schleichet nicht unſer Zorn,
Und unverletzet
Wallet er durchs Leben.
Wenn einer, wie dieſer,
Frevelbeblutete Hände verbirgt,
Als wahrhafte Zeugen
Stehn wir den Todten dann bei!
Erſcheinen dann mächtig,
Und fodern ſein Blut!

Mutter, die mich gebar,
O Mutter Nacht!
Die zur Strafe mich gebar
Der Todten und Lebenden!
Höre! mich ſchmähet
Der Leto Sohn!
Er raubt mir dies Reh,
Dies Opfer der Schuld
Des Muttermords!
Um den Geweiheten
Schalle Geſang!
Wahnſinn, Irrſal, Wuth!
Der Hymnos der Erinnen!
Er erſchallet
Sonder Leyer!
Feſſelt die Seelen!
Dörret die Sterblichen aus!

Es ſpann mir dies Loos
Die mächtige Möre
Mit daurendem Faden,
Zu verfolgen den, der mit freveln der Hand
Mordthat begeht,
Bis hinunter er wallet unter die Erde,
Auch dort nicht frei!
Um den Geweiheten
Schalle Geſang!
Wahnſinn, Irrſal, Wuth!
Der Hymnos der Erinnen!
Er erſchallet
Sonder Leyer!
Feſſelt die Seelen!
Dörret die Sterblichen aus!

Es fiel uns dies Loos
Schon bei der Geburt.
Unſterbliche taſtet
Unſre Hand nicht an!
Kein Schmausgenoſſe
Nimmt Theil an unſerm Mahl.
Weiße Feiergewande
Fielen uns nicht zu.

Unſer iſt der Häuſer Sturz!
Wenn heimiſcher Ares
Den Blutsfreund ſchlägt!

An fallen wir jenen,
Stark wie er iſt,
Und verderben ihn ob des friſchen Bluts!

Eilend zu entladen
Dieſer Sorge Zeus,
Und dem Urtheil der Götter
Unſre Frevler zu entziehn;
Denn es achtet Zeus
Das blutträufelnde, verhaßte Gezücht
Seiner Rede nicht werth!

Die Herrlichkeit der Sterblichen,
Schimmernd wie unter dem Aether ſie glänze,
Schwindet unter der Erde ruhmlos hin,
Wenn wir ihnen nahen in ſchwarzem Gewand!
Wenn wir ſie umtanzen in blutigem Tanz!

Hochherſpringend
Stürz' ich verderbend,
Mit gewaltigen Fußes Kraft,
Dem einherwallenden Frevler
In den Weg!
Deß verſieht er ſich nicht
Vor dem Fall,
Von betäubender Thorheit ergriffen!
Seine Schalkheit umfleucht ihn
Mit umnachtendem Fittig!

e ſtöhnet das Gerücht ihm nach,
hüllet in Dunkel ſein Haus!

ſind ſchlau!
ſind ſtark!
ɥtbar wachet in uns
Erinnrung des Frevels!
blicher Flehn erweichet uns nicht!
umwandeln das nie gefeirte,
den Göttern getrennte,
nenloſe,
nden und Todten
he, pfadloſe Reich!

: unter den Sterblichen vernimmt
der Ehrfurcht,
der Scheu,
Gewalt, welche von den Göttern
ch des Schickſals Willen mir ward?
lte Würd' iſt mein!
es wandelt keine Schmach mich an,
wohl ich walte
er der Erd' in
nmerndem Dunkel.

Athene. Das Chor. Oreſtes.

Athene.

Ich hörte fernher einer Stimme Schall,
Indem ich von Skamandros kam in's Land,
Das mir Achaia's Häupter und Feldherrn
Vom ſpeererrungnen Raube ſonderten;
Ein großes Loos, auf ewig mir geweiht,
Und Theſeus Kindern zum Beſitz geſchenkt.
Von dannen eilt' ich mit raſtloſem Fuß
Hierher, es ſauſ'te die Luft im gewölbten Schild,
Wiewohl ich nicht auf Flügeln mich erhub,
Dem Wagen ſpannt' ich ſtarke Roſſe vor.
Nun ſeh ich eine ſonderbare Schaar,
Ich erſchrecke nicht, doch ſtaun' ich ob der Schau!
Wer ſeid ihr? Alle frag' ich auf einmal,
Den Gaſt, der dort an meinem Bilde ſitzt,
Und euch, die nicht Gezeugten ähnlich ſeid,
Von Göttern bei Göttinnen nie erblickt,
Und auch den Menſchen an Geſtalt nicht gleich.
Doch ob der Ungeſtalt den Nächſten ſchmähn,
Geziemt ſich nicht, iſt wider alles Recht!

Chor.

Vernimm mit wenig Worten, Tochter Zeus:
Wir ſind die Kinder von der düſtern Nacht,
Dort unten nennt man uns Verwünſchungen.

Athene.

Ich kenne ſo Geſchlecht als Namen wohl.

Chor.

Und bald vernimmſt du unſre Würden auch.

Athene.

Ich werd's, wenn eine deutlich mit mir ſpricht.

Eine Eumenide.

Wir treiben Menſchenmörder aus den Häuſern.

Athene.

Wo ſetzet ihr dem Mörder Ziel der Flucht?

Die Eumenide.

Dort, wo die Freude nimmermehr erſcheint.

Athene.

Haſt dieſem auch Befehl zur Flucht geziſcht?

Die Eumenide.

Ja! weil er Muttermordes ſich vermaß.

Athene.

Zwang wider Willen ihn vielleicht die Noth?

Die Eumenide.

Treibt auch zum Muttermord ein Stachel an?

Athene.

Wo zween rechten, darf auch jeder reden.

Die Eumenide.

Gern fodert' ich den Eid, doch schwört er nicht.

Athene.

Gerecht willst du wohl scheinen, mehr als seyn.

Die Eumenide.

Wie? sprich, an weisen Worten fehlt's dir nicht.

Athene.

Das Unrecht wird auch durch den Eid nicht recht.

Die Eumenide.

Verhöre du, und sprich ein recht Gericht.

Athene.

Wird auch mein Spruch des Haders Ende seyn?

Die Eumenide.

Wohl! jeder Ehre halten wir dich werth.

Athene.

nun, o Gaſt, für dich zu ſagen?
Vaterland, Geſchlecht, Geſchick,
von dieſem Vorwurf dich;
trauend der Gerechtigkeit,
n Altar mein Bild umſchlingſt,
m Flehn. Ixion gleich,
led' auf meine Fragen mir.

Oreſtes.

etzterwähnten Sorge laß,
Athene, dich befrein!
Frevler, meine Hand befleckt
Nakel dein umfaßtes Bild.
h dir ein ſichres Merkmaal geben.
r legt die Sitte Schweigen auf,
eihter Mann von Blutſchuld ihn
Sühnungsopfer Blut befreit.
häuſern ward ich ſchon geſühnt
thier' und durch der Quelle Fluth.
Vorwurf alſo bin ich frei.
un ferner, welches Stamm's ich ſei:
land iſt Argos, wohlbekannt
r Vater Agamemnon auch,
Schaaren über's Meer geführt,
s Troja's Stadt und Ilion
. Heimkehrend fand er Tod
de Liſt. Verſtrickt im Netze ſchlug

Ihn heimlich meiner argen Mutter Hand.
Das Bad gab Zeugniß von des Mannes Mord!
Ich flüchtete der Zeit, kam heim, und schlug
Das Weib, das mich gebar, ich leugn' es nicht,
Vergeltend meines werthen Vaters Mord.
Es nahm Apollon Theil an meiner That.
Es würden, sprach er, Sorgen, Stacheln gleich,
Das Herz mir stechen, wenn ich also nicht
Den Schuldigen vergälte solche Schuld.
Richt', ob ich recht, ob unrecht that; auf dich
Beruf' ich mich, dein Spruch wird hehr mir seyn!

Athene.

Erkühnen dürfte sich kein Sterblicher,
Hier zu entscheiden; ja, ich selbst darf nicht
Erkennen über heißes Zornes Mord,
Und desto weniger, da du meinem Herd
Als Flüchtling, rein schon, und gesühnet nahst.
Wohlan, wofern als schuldlos du erscheinst,
So nehm' ich hier in diese Stadt dich auf;
Und jene, deren Amt mit Graun erfüllt,
Heiß' ich, wenn wider sie das Urtheil fällt,
Von hinnen gehn, daß böses Grolles Gift
Pestathmend nicht enträufle ihrem Mund.
So ist es, beide bleiben könnt ihr nicht,
Euch beide zu vertreiben, wäre hart.
Da hier ein Spruch den Hader schlichten soll,
Will ich des Mords geschworne Richter wählen,

Und Stifterinn der ewigen Sitte seyn.
Ihr gebet Zeugniß, bringt Erweise dar,
Die ihr bekräftiget durch Eides Wort.
Die edelsten der Bürger sondr' ich aus,
Sie sollen schwören der Gerechtigkeit.
Bald komm' ich, zu entscheiden diesen Zwist.

Das Chor. Oreste.

Chor.

Gestürzt werden die Sitten
Des Alterthums,
Durch neue Gesetze!
Wenn des Muttermörders Sache,
Wenn sieget sein Frevel!
Das bahnet den Sterblichen
Der Uebertretung Pfad!
Es harret der Aeltern
Großes Wehe
Von Kindeshand
In kommender Zeit.

Denn fürder hüten wir nicht
Der Sterblichen Geſchlecht!
Unſre Rache beſchleichet ſie nicht
Ob der Schalkheit That!
Frei laſſen wir walten
Jede mördriſche Wuth!
Wo einer den Jammer
Der ſeinen erzählet,
Da wird er vernehmen
Den Jammer der andern,
Dem Wehe wird folgen nachſtürmendes Weh!
Der Tröſtende ſelber
Wird dulden ſein Leid.

Es flehe nun keiner
Vom Unglück geſchlagen!
Er rufe nicht laut:
Ha Rache! Rache!
Ha! ſchaffet, Erinnen, mir Recht!
Wehklagen wird hier
Ein Vater, und ſo
Die friſch verwundete Mutter auch dort,
Denn es ſtürzet zuſammen
Der Pallaſt des Rechts!
Zum Heile ſitzet die Scheu
Tief in dem Herzen,
Hütet und ſchreckt!
Und es frommet die weiſe Angſt!

Welcher Sterbliche wird,
Und welche Stadt,
Ohne Furcht im Herzen
Verehren das Recht?

Geſetzloſes Leben
Rühme mir nicht!
Auch beherrſchtes nach Willkühr nicht!
Bei allen Dingen
Legte Gott in die Mitte
Die Kraft.
Hier waltet er ſo, dort ſo.
Kurz iſt mein Spruch:
Die wahre Tochter
Der Gottesverachtung
Iſt die trotzende Menſchenbeleidigung.
Der Geſundheit des Herzens entſprießt
Das von allen geliebte,
Von allen gewünſchte Glück.

Verehre vor allen
Den Altar des Rechts!
Schielend nach Gewinn
Stürze den mit gottloſer Ferſe nicht um!
Denn Rache folgt
Mit gewiſſer Kraft!
Ein Jeder verehre
Der Aeltern Scheu,

Verehre den Gaſt
Am ſichern Herd.

Wer ſonder Zwang
Der Gerechtigkeit pflegt,
Unglücklich wird der nicht ſeyn,
Verſinken im Wehe nicht der!
Ein kühner Uebertreter,
Der geſetzlos Recht und Unrecht vermiſcht,
Wird gewaltſam ſcheitern,
Wenn an zerſchmettertem Maſte
Das Wetter die Segel ergreift!

Er ruft, die Götter hören ihn nicht;
Ihn ſieht in unbändigem Strudel ein Gott,
Und lacht ob des Vermeßnen,
Nicht mehr Trotzenden
Unauflösbar Verſtrickten,
Welcher der Klippe nicht entrann.
Er zerſchellte ſelbſt ſein voriges Glück
An den Stein der Vergeltung!
Unbeweinet
Schwindet und nichtig er dahin!

Athene. Das Chor. Oreſtes. Apollon.
Ein Herold. Die Richter.

Athene.

Dein Ruf, o Herold, ſchweige nun das Volk.
Laß hell ertönen, voll von Menſchenhauch,
Die ſchmetternde Drommet' in ehernem Klang.
Jetzt, da die Aelteſten verſammelt ſind,
Bedarfs der Stille, daß die ganze Stadt
Auf ewig meine Satzung, und zugleich
Vernehme dieſes Haders Schlichtungsſpruch.

Chor.

Behaupt', o Phöbos, das, was dir gebührt!
Was kümmerſt du um dieſe Sache dich?

Apollon.

Zeugniß zu geben, tret' ich auf; es kam
Als Gaſt, und flehend, dieſer in mein Haus;
Ich war's, der ihn vom Morde reinigte;
Auch red' ich für mich ſelber, denn auch ich
Werd' angeklagt ob dieſes Muttermords.
Du Pallas leite weislich ein die Sache.

Athene.

Ich leite dieſe Sache ein, ihr ſprecht.
Der Kläger hebe nun von Anfang an,
Und gebe wahren, vollen Unterricht.

Eine Eumenide.

Zwar ſind wir viel, doch kurz ſei unſre Rede.
Antwort' auf unſre Fragen, Wort für Wort.
Zuvörderſt ſprich: erſchlugſt du deine Mutter?

Oreſtes.

Ja, ich erſchlug ſie, dieſes leugn' ich nicht.

Die Eumenide.

So ward Ein Kampf von dreien ſchon gekämpft!

Oreſtes.

So prahlſt du ob des liegenden noch nicht.

Die Eumenide.

Du mußt auch ſagen: wie du ſie erſchlugſt.

Oreſtes.

Ich traf ſie auf den Hals mit ſcharfem Schwerdt.

Die Eumenide.

Wer trieb dich an? Wer gab dir ſolchen Rath?

Oreſtes.

ß Göttersſpruch, der ſelbſt mir Zeugniß giebt.

Die Eumenide.

h hieß der Seher deine Mutter tödten?

Oreſtes.

) klage über mein Geſchick noch nicht.

Die Eumenide.

:nn dich dein Urtheil trifft, ſo ſprichſt du anders.

Oreſtes.

) ſchickt mein Vater aus der Gruft mir Schutz.

Die Eumenide.

:r Muttermörder hofft von Todten Schutz?

Oreſtes.

oiefaches Mordes Schuld befleckte ſie.

Die Eumenide.

ie ſo? belehre deß die Richtenden!

Oreſtes.

ie ſchlug ſo ihren Mann als meinen Vater.

Die Eumenide.

Sie hat der Tod befreit, du aber lebst.

Oreſtes.

Warum verfolgtet ihr nicht ſie wie mich?

Die Eumenide.

Sie war nicht ſeines Blutes, den ſie ſchlug.

Oreſtes.

Bin ich des Blutes meiner Mutter denn?

Die Eumenide.

Ernährte unter'm Gürtel ſie dich nicht?
Verleugneſt du, o Gräul! der Mutter Blut?

Oreſtes.

Gieb du nun Zeugniß, führe du es aus,
Apollon, ob ich ſie mit Recht erſchlug;
Daß ich es that, das leugnen wir ja nicht.
Doch ſprich, ob ich mit Recht, nach deinem Sinn,
Dies Blut vergoß, auf daß ich's dieſen ſage.

Apollon.

Vor euch, und vor Athene's Richterkreis,
Werd' ich, der Seher, lautre Wahrheit reden.
Noch immer hab' ich auf geweihtem Thron
Der Weiſſagungen, weder Mann noch Weib,

Noch einer Stadt was anders kund gethan,
Als Zeus, der Götter Vater, mir befahl.
Bedenkt, ob dies der Sache Ausschlag giebt,
Ihr Richter, und verehrt den Rath des Zeus,
Denn gegen ihn vermag der Eid auch nichts.

Chor.

Is also gab den Götterspruch die ein:
rächen seinen Vater, sollt' Oreſtes
eigne Mutter morden, sonder Scheu?

Apollo.

anders war des edlen Helden Mord,
durch den Zepter Zeus verherrlichte,
er so fiel, durch eines Weibes Hand!
einer Amazone, welche kühn
nne spannend mit dem Pfeile trifft;
ören sollst du, Pallas! hören ihr,
) versammletet, den Streit zu schlichten.
erzug kam er, und an Beute reich,
gefeiert; da beschlich sie ihn,
und als er nun gebadet hatte,
behend den Mantel über ihn,
nit Falten künstlich ihren Mann,
ihn. Nun vernahmet ihr den Tod
ollsten Feldherrn von den Schiffen.
ich sie dem Volk, auf daß es schaudr',
Urtheilsspruche Kraft verleih'!

Chor.

So ziehet Zeus die Vaterwürde vor,
Der selbst den alten Vater Kronos band?
Wie, ist in solchem nicht ein Widerspruch?
Hierüber ruf' ich euch zu Zeugen an.

Apollon.

Verhaßte Ungeheuer! Gräul den Göttern!
Von Banden löst man, da ist Hülfe für,
Und manches Mittel von verschiedner Art.
Doch floß einmal in Staub des Todten Blut,
So steht der Liegende nicht wieder auf.
Dafür ersann kein kräftig Zauberlied
Mein Vater, ob er gleich mit starker Hand
Das Niedre hebet und das Hohe stürzt.

Chor.

Wie du für diesen rechtest, siehe selbst!
Der seiner Mutter Blut verschüttet hat,
Soll ferner wohnen in des Vaters Haus.
Auf welchem Altar wird er opfern dürfen?
Welch' Bad der Zunftgenossen nimmt ihn auf?

Apollon.

Eins muß ich dir noch sagen, merk' es wohl:
Die Mutter zeuget nicht das Kind; sie ist
Ja nur des zarten Keimes Pflegerinn;
Der Vater zeuget, sie bewahret nur.

Gleich ein vom Gaſtfreund unvertrautes Pfand,
Das Pflänzchen, daß kein Gott ihm Schaden thu'.
Und davon führ' ich alſo den Erweis:
Man kann ja Vater werden ohne Mutter,
Pallas bezeugt es ſelbſt, die Tochter Zeus,
Nicht in des Mutterſchooßes Nacht genährt,
Ein Kind, wie keine Göttinn je gebar!
Ich will dir thun, ſo viel ich nur vermag,
O Pallas, groß dein Volk und deine Stadt
zu machen. Dieſen ſandt' ich dir als Gaſt,
uf daß er treu dir ſeyn ſoll immerdar
um Bundgenoſſen; Göttinn, nimm ihn auf,
ıd ſeine Kinder; ſpäten Enkeln ſoll
s Band des Bundes ewig heilig ſeyn.

Athene.

Richter heiß' ich nach Gewiſſen nun
Steinchen werfen, alles wiſſen ſie.

Chor.

ſchoſſen jeden unſrer Pfeile ab,
arren wie der Zwiſt entſchieden wird.

Athene.

ll ich eurem Tadel nun entgehn?

Chor.

tet, was ihr hörtet; Gäſte, ehrt
in euror Bruſt, und richtet recht!

Athene.

Merk' auf den Spruch der Richter, Volk Athen's,
Bei dieſem, ihrem erſten Blutgericht.
Dem Volk des Aegeus ſoll in Zukunft ſtets
Auf dieſer Stätte bleiben dies Gericht,
Hier auf des Ares Hügel, auf dem Sitz
Der Amazonen, wo ihr Lager war,
Als ſie, dem Theſeus zürnend, ihn mit Krieg
Bezogen, und die neugebaute Burg
Allhier entgegenthürmten unſrer Stadt.
Sie opferten dem Ares, und ſeitdem
Heißt dieſer Fels nach ihm des Ares Höh'.
Scham vor dem Volk und ihr verwandte Scheu
Wird gegen Unrecht wachen Tag und Nacht,
Wofern durch Neuerung die Bürger ſelbſt
Das Recht nicht fälſchen; wer den lautern Quell
Mit Schlamm beſudelt, ſchöpfet trüben Trank.
O, hütet euch geſetzlos, hütet euch
Zugleich der Willkühr unterthan zu ſeyn!
Heilſames Graun entweiche nicht der Stadt,
Denn welcher Menſch bleibt ohne Furcht gerecht?
Es wird auch dieſe Ehrfurcht für's Geſetz
Des Landes Bollwerk ſeyn, ein Heil der Stadt,
Desgleichen kein Geſchlecht auf Erden ziert;
Selbſt Pelops Städte nicht, noch Skythia.
Von Gaben unbefleckt ſei dies von mir
Geſtiftete Gericht, verehret und
Voll Eifers, eine Hut, die immer wach

Den Schlaf der Bürger ſichr' im ganzen Land.
So hab' ich ſorgſam jetzt mein Volk ermahnt,
Für künftige Zeiten. Richter, macht euch auf,
Ergreift die Steinchen, ſchlichtet nun den Streit;
Verehrt den Schwur, ihr wißt die Sache ganz.

Chor.

Ich rath' euch, keinesweges zu verſchmähn
Der Unterirdiſchen furchtbaren Reigen!

Apollon.

Ich heiß' euch, meinen und den Ausſpruch Zeus
Nicht zu vereiteln, ſondern ihn zu ſcheun!

Chor.

Vergoßnes Blut geht dich nicht an! wofern
Du einſprichſt, wahrſagſt du allhier nicht wahr.

Apollon.

So fehlte etwa denn mein Vater auch,
Als er Ixion's erſte Mordthat ſühnte?

Chor.

Wohl! und verlier' ich meine Sache hier,
So kehr' ich furchtbar einſt in's Land zurück!

Apollon.

Dein achten nicht die neuen Götter, nicht
Die alten, ich gewinne ſicherlich!

Chor.

Wie du in Pheres Haus die Mören einſt
Bewogſt, unſterblich Sterbliche zu machen.

Apollon.

Iſt's Unrecht, wohlzuthun dem, der mich ehrt,
Vornehmlich, wenn er fleht um meinen Schutz?

Chor.

Du kränkteſt altes Recht, indeß du uns
Betagte Göttinnen durch Schlaf bethörteſt.

Apollon.

Wofern du dieſe Sache nicht gewinnſt,
Speiſt du nur eitlen Gift den Feinden zu.

Chor.

Weil du, uns Alten, Jüngling, abgewinnſt,
So harren wir des Streits Entſcheidung, noch
Bezweifelnd, ob wir zürnen dieſer Stadt.

Athene.

Nun bleibt der Sache letzte Stimme mir.
Zum Vortheil des Oreſtes geb' ich die;
Denn keine Mutter war's, die mich gebar;
Ich rühme mir das Männliche! Nur nicht
Geneigt zur Hochzeit! bin dem Vater gleich,
Drum acht' ich das Geſchick des Weibes nicht,
Die ihren Mann, des Hauſes Hüter, ſchlug;

Oreſtes ſiegt, wenn gleich die Stimmen ſind.
Werft ſchnell die Steinchen aus den Urnen nun,
Ihr Richter, denen ſolches Amt gehört.

Oreſtes.

Wie wird, o Phöbos! die Entſcheidung ſeyn?

Chor.

O Nacht, du ſchwarze Mutter! ſiehſt du das?

Oreſtes.

Hier dräuet mir der Strang, dort ſcheint mein Heil!

Chor.

Aus iſt's mit uns, wenn unſre Würd' erliſcht!

Apollon.

Je fünf und fünf zählt ihr die Steinchen, Gäſte!
Und ſondert redlich, ohne Gleisnerei.
Fehlt eine Stimme, ſo iſt groß der Schaden,
Ein Steinchen mehr erhält ein ganzes Haus!

Athene.

Entronnen iſt der Blutſchuld dieſer Mann,
Von beiden Seiten ſind die Looſe gleich.

Oreſtes.

O Pallas, meines Hauſes Retterinn!
Mich Flüchtling meines Vaterlandes führſt

Du heim, und ſagen werden die Hellenen:
Der Mann von Argos hauſet wie zuvor
Im väterlichen Erbe, durch den Schutz
Von Pallas und von Phöbos, und des dritten
Erretters, welcher über alles herrſcht.
Ihn jammerte des Schickſals meines Vaters,
Mich rettet er, in dem er dieſe ſchaut,
Die mich verklagen ob der Mutter Tod.
Ich ſchwöre dieſem Land' und deinem Volk,
Forthin, o Pallas, und auf fernſte Zeit,
Eh' heim ich kehre, dieſes Bundes Schwur:
Kein Feldherr ſoll aus meines Vaters Stadt
Sich euch mit wohlgefügten Speeren nahn,
Ich werde, wenn ich in der Gruft ſchon bin,
Die Uebertreter dieſes meines Eids
Heimſuchen mit des ſchwerſten Wehes Laſt,
Mit böſer Zeichen Graun auf böſem Pfad,
Daß ſie des Unterfangens reuen ſoll.
Doch wird mein Volk gerecht ſeyn, und die Stadt
Der Pallas ehren, mit hülfreichem Speer:
So will ich deß noch mehr ihm günſtig ſeyn.
Heil, Pallas, dir! und Heil dem Volk der Stadt!
Kein Feind entrinne deines Armes Kraft!
Dein Schutz ſei ſicher! ſiegreich ſei dein Speer!

Chor.

Ha, ihr jüngeren Götter,
Verachtet die Rechte des Alterthums,

Entwindet ſie meiner Hand!
Ich elende, gehöhnete,
Hornentbrannte,
Will träufeln herab auf dieſes Land
Gift, aus dem Herzen, ſchädliches Gift!
Erdeverderbendes, laubverſengendes Gift!
Ha, Rache!
Unfruchtbarkeit bring' ich und tödtende Makeln,
Wenn ich wiederkehre dieſem Lande ſchwer!
Ich ſeufze? Was ſoll ich thun?
Was werden? Ich litt
Unerträglichen Schmerz
Von den Bürgern, o weh!
Wir unglückſelige Töchter der Nacht
Beklagen großes und ſchmähliches Weh!

Athene.

Laßt euch bereden, dies nicht ſchwer euch fallen,
Ihr ſeid nicht überwunden, gleicher Zahl
Sind ja die Stimmen, ohne Schmach für euch.
Allein der Wille Zeus iſt offenbar;
Er gab den Götterſpruch, und zeugte ſelbſt,
Oreſtes ſollte ſtraflos handeln ſo.
O, drücket nicht mit ſchwerem Grimm dies Land!
Laßt ab, und ſendet nicht Unfruchtbarkeit,
Und träufelt nicht herab ein böſes Gift!
Schlagt auch mit Schloſſen nicht die junge Saat!
Denn hier gelob' ich euch, mit ſichrem Wort,

Altar und Sitz in euch geweihtem Land!
Auf wohlgeschmückten Herden werden euch
Die Bürger dieser Stadt hinfort verehren.

Chor.

Ha, ihr jüngeren Götter,
Verachtet die Rechte des Alterthums,
Entwindet sie meiner Hand!
Ich elende, gehöhnete,
Zornentbrannte,
Will träufeln herab auf dieses Land
Gift, aus dem Herzen, schädliches Gift!
Erdeverderbendes, laubversengendes Gift!
Ha, Rache!
Unfruchtbarkeit bring' ich und tödtende Makeln,
Wenn ich wiederkehre diesem Lande schwer!
Ich seufze? Was soll ich thun?
Was werden? Ich litt
Unerträglichen Schmerz
Von den Bürgern, o weh!
Wir unglückselige Töchter der Nacht
Beklagen großes und schmähliches Weh!

Athene.

Ihr wurdet nicht geschmäht, Göttinnen! zürnt
Den Menschen nicht, verderbet nicht ihr Land!
Auch mich hört Zeus, ja weß bedarf's hier mehr?
Von allen Göttern habe nur ich den Schlüssel
Zu seinen Blitzen, die versiegelt ruhn.

Doch diese brauch' ich nun nicht, höre mich:
Wirf nicht umher der bösen Zunge Frucht,
Aus welcher allgemeines Böses wächst.
Schläfr' ein der schwarzen Fluthen herbe Kraft,
Sollst mir geehrte Stadtgenossinn seyn!
Viel Erstlinge des Landes werden dir
Gebracht noch werden, manche Opfergift,
Für's Wohl der Kinder, für Vermählter Glück,
Und danken wirst du mir für meinen Rath!

Chor.

Ich das erdulden!
Ich Hochbetagte, ha!
Ungerochen
Zu leben auf der Erde?
O Gräuel! Gräul!
Ich athme Kraft! Ich athme
Meinen ganzen Zorn!
O weh! Göttinn Erde! weh!
Welcher Schmerz durchsticht
Mir die Seiten!
Höre, Mutter, meinen Zorn, o Nacht!
Die Götter entrissen
Mir die öffentliche Verehrung
Mit arglistender Hand!

Athene.

Den Zorn verzeih' ich dir, denn du bist älter
Als ich, und bist viel weiser auch als ich.

Doch gab des weisen Zeus auch mir.
Ihr werdet, wenn ihr kommt zu fremdem Volk,
Dies Land doch lieben, das weissag' ich euch.
Die künftige Zeit wird diese Bürger mit
Mehr Ehre schmücken, und ein edler Sitz
Wird dein dereinst bei des Erechtheus Haus.
Den werden, schöner als ihn Sterbliche
Je gaben, Mann und Weib verehren dir.
Nur müssest du in meinem Lande nicht
Der Jünglinge Gemüth zu blutigem Zwist
Erregen, nicht zur weinentglühten Wuth!
Nicht meine Bürger mit der Hähne Zorn
Entzünden zu dem wilden innern Streit!
Mit Fremden kriege, nicht im Landesschooß,
Mein Volk, und brennend sei sein Durst nach Ruhm!
Die heimische Zwietracht bleibe fern von ihm!
Bei dir steht nun die Wahl, ob du begehrst
Begünstigend, begünstigt und geehrt
Mit mir im gottgeliebten Land zu wohnen.

Chor.

Ich das erdulden!
Ich Hochbetagte, ha!
Ungerochen
Zu leben auf der Erde?
O Gräuel! Gräul!
Ich athme Kraft! Ich athme
Meinen ganzen Zorn!

weh! Göttinn Erde! weh!
lcher Schmerz durchflicht
r die Seiten!
re, Mutter, meinen Zorn, o Nacht!
e Götter entrissen
r die öffentliche Verehrung
t arglistender Hand!

Athene.

ermüde nicht, dir freundlich zuzureden.
möchtest sagen, daß du alte Göttinn,
n mir, der jüngern, und den Bürgern hier
tehrt und flüchtig hättest scheiden müssen.
nn dir die Scheu der Peitho heilig ist,
meiner Zunge lindes, schmeichelnd Wort,
bleibe hier! Wenn du nicht bleiben willst,
anst du auch fürder dieser Stadt mit Recht
ht zürnen, nicht verletzen dieses Volk.
dir ja steht's, ob du am Land' ein Theil
llst haben, und geziemend seyn verehrt.

Chor.

ene, welchen Sitz verheissest du?

Athene.

frei von Ungemach; nimm ihn nur an!

Chor.

welche Ehre harret mein?

Athene.

Kein Haus soll ohne dich in Wohlstand blühn.

Chor.

Das willst du? So vermögend soll ich seyn?

Athene.

Dem, der dich ehrt, erheben wir sein Glück.

Chor.

Du leistest Bürgschaft deß für jede Zeit?

Athene.

Was ich verheiße, das vollbring' ich auch.

Chor.

Wirst mich erweichen; — ich laß ab vom Zorn!

Athene.

Du wirst in diesem Lande Freunde finden.

Chor.

Was soll mein Lied geloben diesem Land?

Athene.

Den Sieg, und alles was zum Siege frommt,
Geschenk des Landes und Geschenk des Meers;
Daß Heitre mit des Himmels lindem Hauch
In leisem Flug umschwebe dieses Land.

eicher Saaten und der Heerden Frucht
ll' anjetzt gedeih' und immerdar!
lühend unſers Volkes Jugend ſei!
iten mögeſt du der Frevler Brut!
ter Männer Stamm bewahr' ich ſelbſt
nfall, pflege wie ein Gärtner ſein.
beiſſeſt du dein Amt. Durch blutiger
barer Feldſchlacht Kämpfe will ich auch
rlichen die ſiegberühmte Stadt.

Chor.

hme der Pallas
enſchaft an!
rde nicht ſchmähen die Stadt,
r allvermögende Zeus
und Ares
ut des Altars.
iſt der Unſterblichen
ter den Hellenen ſie!
ünſch' und weiſſage,
ſtigend nun,
wallendes Heil!
barkeit entſchwelle der Erde Schooß
leuchtendem Sonnenſtrahl!

Athene.

ie gern
ahm ich für meine Bürger das,

Zu überreden die mächtigen, [illegible] zu versöhnenden
Göttinnen, daß [illegible]
Ihnen fiel unter [illegible]
Wichtiger Waltungen Loos.
Wer den Zürnenden begegnet,
Weiß nicht, woher ihn
Treffen Streiche des Lebens.
Irrsal auf Irrsal
Führen ihn entgegen
Den Eumeniden,
Mit des Verderbens leisem Tritt,
Bis der stolze Uebertreter
Wird im Zorne zerstäubt.

Chor.

Daß nicht athme laubverwegenes Weh,
Sei meine Wohlthat!
Und der Hitze Gluth
Nicht verseng' an der Pflanze den noch [illegible]
Nicht hemme den Sprößling!
Daß heran nicht schleiche [illegible]
Des Mehlthaus [illegible]
Es ernähre [illegible]
Das gedeihende Schaaf
Und Zwillingslämmer zur erwünschten Zeit!
Dankbar verehre
Das erdereiche Geschlecht
Die Geschenke der Götter!

[redacted]

[redacted]

[redacted]

Athene.

Ich freue mich
Daß sie wollen beglücken dieses Land!
Ich liebe die Augen der Peitho!
Gunst blickte sie meiner Zunge, meinem Mund,
Zu erweichen die hart Verneinenden.
Ueberwinder ward Zeus, der Rede Gott,
Und auf immer siegte
Die gute Sache!

Chor.

Es entbrause nimmer
Die jammerunersättliche
Zwietracht diesem Lande!
Es trinke der Staub
Nicht der Bürger schwarzes Blut,
Durch Zorn zu vergelten
Vergoßnes Blut.
Freud' um Freude
Müssen tauschen die Bürger,
Bei der Eintracht heimathliebendem Sinn,
Und aus Einem Herzen hassen den Feind.
Das ist den Sterblichen
Hülfe gegen vieles Weh!

Athene.

Die Bitte des Weisen
Findet der Gewährung Pfad.

rchterlichen Gestalten
gewähren den Bürgern großes
ir diese, die günstig nun sind,
mmigkeit ehrt,
et ihr schmücken, Land und Stadt,
Gerechtigkeit Glanz!
, in unverschehrter
s Wohlstands
, Volk der Stadt
nahe wohnet bei Zeus,
der befreundenden Jungfrau!
weise noch zur rechten Stunde
n Fittichen der Pallas
r Vater euch
ch euch. Ich wandle voran
zeigen euer Heiligthum
der heiligen Flamme
eitenden, nach
unter die Erd' hinunter,
Sühnung feierlichem Opfer!
t vom Lande was verderblich!
Heil der Stadt und Sieg!
ihr, Kinder Athens,
des Kranaos, geleitet die Genossen der Stadt!

Fromm sei der Bürger Erinnrung
Der erzeigten Gunst!

Heil euch! und aber sag ich euch Heil
Allen, welche die Stadt umschließt,
Götter und Sterbliche,
Welche wohnen in Pallas Stadt!
So ihr meine Genossenschaft ehrt,
Klagen werdet ihr nimmer dann
Ob der Unfälle des Lebens.

Ich lobe dieser deiner Wünsche Wort,
Und werde senden heller Fackeln Schein
Hinab zur unterirdischen Behausung,
Sammt Dienerinnen, deren Hut mein Bild
Betrauet ward. Des ganzen Landes Auge,
Der Töchter Thesens schimmerreiche Schaar,
Jungfraun und Weiber und Matronen, geht
In purpureingetränktem Festgewand;
Begleitet feiernd dieser Flammen Licht,
Auf daß der neuen Stadtgenossen Chor
Dies Land mit Wohlfahrt kröne und Heldenmuth!

Die Begleiterinnen.

Entwallet dem Tempel, mächtige,
Kinderlose Töchter der hehren Nacht,

dit frommen Geleite!
Zünschet uns Heil! Wallet
nter der Erd' uralten Klüften hinunter,
urch Würden und Opfer ehrwürdig,
nd durch Spendung des Glücks.
Zünschet in vollem Reigen uns Heil!
ünstig und gnädig dem Lande
Zallet, Erhabne,
n der feuerverzehrten Fackel euch erfreuend.
ufet wallend im Gesang uns zu!
rankopfer harren euer in den Häusern,
mmer hinfort bei der Fackel Schein.
u den Bürgern Pallas
Bende sich der allschauende Zeus,
nd die Möre mit ihm!
ufet wallend im Gesang uns zu!

Gedichte

aus dem Griechiſchen überſetzt

von

Chriſtian Graf zu Stolberg.

Vos exemplaria graeca
Nocturna versate manu, versate diurna!
Horat.

Zweites Kapitel.

Um vielen merkwürdigen Dingen des Gesellenwesens
Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, muß man Wanderun-
gen machen, denn [illegible] zu Hause [illegible]
[illegible] Zeit [illegible] Ort [illegible]
[illegible] Gesellen [illegible]
[illegible] Zeit [illegible]
[illegible] Zeit [illegible]
[illegible] Zeit

Vorwort.

Im dieſen funfzehnten Band der "Geſammelten erke" der Grafen Stolberg den andern Bänden ıſichtlich der Stärke nicht allzuſehr nachſtehen laſſen, bedurfte es einer Zugabe, zu welcher das itte Buch der "Gedichte aus dem Griechiſchen," :en anderweitiger Inhalt den ſechszehnten Band ſer Sammlung bildet, ſich als vorzüglich paſſend ıpfahl, weshalb es auch ohne Bedenken zu ſem Zwecke gewählt wurde. In der Vorrede zu ı erwähnten Gedichten, die im Jahre 1782 herskamen, ſprach ſich der Graf Chriſtian über ſes dritte Buch folgendermaßen aus:

"Ich zweifele nicht, viele meiner Leſer werden dem dritten Buche dieſer Ueberſetzungen die Benntſchaft manches Dichters machen, deſſen Namen ıen gänzlich unbekannt geweſen war. Das würde r die erwünſchteſte Gelegenheit geben, mich mit ıer Beleſenheit und mit Kenntniſſen zu brüſten, ſich ein Jeder ohne Verſchwendung vieler Mühe verben kann; allein wie weit würd' es mich füh-

ren, wenn ich von einem jeden dieſer Dichter insbeſondere reden wollte? Diejenigen meiner Leſer, denen es wichtig ſeyn wird, mit ihnen genauer bekannt zu werden, können ihre Wißbegierde aus Büchern befriedigen, die in Jedermann's Hand ſind, und unter denen ich ihnen mehr als manche hochgelahrte Werke: Le Dictionaire historique portatif par Mr. l'Advocat anempfehle."

Dieſe Zugabe iſt übrigens ganz ſo beibehalten worden, wie ſie früher abgedruckt war, nur iſt eine Ode der Sappho hinzugekommen, die, vom Grafen Chriſtian überſetzt, zuerſt im deutſchen Muſeum von 1786 erſchien. Außerdem ſind dieſem Bande noch einige Ueberſetzungen aus dem Lateiniſchen einverleibt worden, deren Originale und Erſcheinungszeit der Leſer aus der Ueberſchrift und dem Inhaltsverzeichniſſe kennen lernt.

Dichter-Verzeichniß.

	Seite
l	253 bis 259
. . . . .	260 ſ 271
. . . . .	272 ſ 276
ß	277 ſ 278
es	279 ſ 284
. . . . .	285
mos	286
. . . . .	287
os	288 ſ 291
ſs	292 ſ 293
tos	294
des	295
os	296 ſ 297
l	298
)	299
os von Theſſalonich	300 ſ 301
os von Sidon	302
. . . . .	303

Seite

Mesomedos . . . . . 304 und 305
Dionysios . . . . . 306 : 307
Theokritos 308
Kallimachos 309
Von ungenannten Dichtern . . . . . 310 : 311

Sappho 312

Anakreon.

Zweite Ode.

Die Weiber.

Die Götter gaben Hörner
Dem Stier, den Huf dem Roſſe,
Dem Haſen ſchnelle Beine,
Dem Löwen ſeinen Rachen,
Den Fiſchen ihre Floſſen,
Den Vögeln ihre Schwingen,
Und die Vernunft dem Manne.

Nichts war nun für die Weiber
Mehr übrig! Doch was gaben
Die Götter ihnen? — Schönheit!
Die Schönheit ſtatt des Panzers,
Und Schilds, und Speers, und aller
Geſchoſſe! Schöner Weiber
Gewalt, iſt ſie nicht ſtärker
Als Stein, und Stahl und Feuer?

Seite

Mesomedos . . . . . 304 und 305
Dionysios . . . . . 306 » 307
Theokritos 308
Kallimachos 309
Von ungenannten Dichtern . . . . . 310 » 311

Sappho 312

Anakreon

Zweite Ode.

Die Weiber.

Die Götter gaben Hörner
Dem Stier, den Huf dem Roſſe,
Dem Haſen ſchnelle Beine,
Dem Löwen ſeinen Rachen,
Den Fiſchen ihre Floſſen,
Den Vögeln ihre Schwingen,
Und die Vernunft dem Manne.

Nichts war nun für die Weiber
Mehr übrig! Doch was gaben
Die Götter ihnen? — Schönheit!
Die Schönheit ſtatt des Panzers,
Und Schilds, und Speers, und aller
Geſchoſſe! Schöner Weiber
Gewalt, iſt ſie nicht ſtärker
Als Stein, und Stahl und Feuer?

Eilfte Ode.

Es ſagen mir die Weiber:
Anakreon, du greiſeſt,
Schau in den Spiegel, ſiehe,
Dein Haar iſt dir entfallen
Und kahl iſt deine Stirne!

Mein Haar, ob ich's behalte,
Mein Haar, ob's mir entfalle,
Das weiß ich nicht! Das weiß ich,
Daß mehr noch einem Greiſe
Gezieme froh zu ſcherzen,
Je näher ihm die Parze!

Zwölfte Ode.

An die Schwalbe.

Wie ſoll ich dich beſtrafen,
Du plauderhafte Schwalbe,
Soll ich die leichten Schwingen
Dir kürzen? Oder ſoll ich,
Wie Tereus that, die Zunge
Dir aus dem Schnabel reißen?

Aus meinen ſchönen Träumen
Mit deiner frühen Stimme
Mein Mädchen mir zu rauben!

Vierzehnte Ode.

Nun will, nun will ich lieben!
Der Liebesgott gebot mir
Zu lieben, doch ich folgte,
Ich Thor! nicht ſeiner Warnung.
Da nahm er ſeinen Bogen,
Und ſeinen goldnen Köcher,
Und lud mich ein zum Zweikampf:
Auch ich nahm, gleich Achilleus,
Den Panzer auf die Schultern,
Und griff nach Schild und Wurfſpieß,
Um wider ihn zu ſtreiten.
Er ſchoß — und ach! ich flohe;
Drauf als er ſeine Pfeile
Verſchoſſen, ward er zornig,
Und ſchwang, ſtatt des Geſchoſſes,
Sich ſelbſt, und drang gewaltſam
In meines Herzens Mitte.
Da ſchwanden mir die Kräfte!
Umſonſt bin ich gewaffnet!
Was hilft's, von außen ſtreiten,
Wenn in uns ſelbſt die Schlacht iſt?

Drei und zwanzigste Ode.

Du liebe kleine Schwalbe!
Du kehrest jährlich wieder,
Und bauſt dein Neſt im Sommer,
Und wenn der Winter nahet,
So ſuchſt du warme Länder.
Doch Eros bauet immer
Sein Neſt in meinem Herzen.
Ein Vögelchen iſt tücke,
Das Ei verſchließt noch Leides,
Und jenem flieht die Schaale.
Ohn' Ende ſchallt die Stimme
Der Pipenden im Neſte,
Die größern Brüder äzen,
Die winzigen Geſchwiſter,
Und die Geäzten hecken
Schnell junge Brut von neuem.
Was ſoll ich thun? ich Armer!
Der Liebesgötter Menge,
Wie ſoll ich ſie verjagen?

Vier und dreißigste Ode.

Ach, fliehe nicht, mein Mädchen!
Weil du um meinen Nacken
Die weißen Locken ſieheſt;
Und ach! weil dir die Blume
Des jungen Lenzes blühet,
Verſchmäh' nicht meine Liebe!
Du ſiehſt ja, wie in Kränzen,
Geflochten unter Roſen,
Die weißen Lilien prangen!

Fünf und vierzigste Ode.

Aphrodite's Ehegatte
Nahm in Lemno's Feueresse
Stahl, und schmieder Eros Pfeile.
Kytherea taucht' in süßen
Honigseim die Spitzen, aber
Eros mischte Galle drunter.

Ares kehrte jüngst vom Treffen,
Seine Lanze schwingend,
Und verlachte Eros Pfeile.
Schwer ist dieser! sagte Eros;
Prüf ihn, und du wirst es fühlen!
Ares nahm den Pfeil. Kythere
Lächelte, doch Ares seufzte
Tief, und sagte: Nimm ihn wieder
Deinen schweren Pfeil! Doch Eros
Rief ihm zu: Behalt ihn, Ares!

Tyrtäos.

Erstes Kriegslied.

Schön ist der Tod, wenn der edle Krieger im vordersten Treffen
Für das Vaterland ficht, und für das Vaterland stirbt!
Aber der Schanden größte beschimpfet den Feigen, er flieht
Stadt, und Acker, und Haus, bettelt schmähliges Brod,
Irrend schleicht er umher mit Weib und Kindern, und weinend
Folgt die Mutter ihm nach, und sein Vater, der Greis;
Seiner hohen Verachtung und Haß; wohin ihn der Armuth
Kummer zu wandern gebeut, hohen Jammer und Noth;
Er ist des edlen Stamms und der blühenden Jugend Entehrung,
Seinem Fußtritt folgt Schmach und quälender Hohn.

Alſo irrt er umher! die Geſtalt und Schöne des Mannes
Iſt entflohen, und bald wird von ihm fliehen die Schaam.

Muthig laßt uns, und ohne des Lebens zu ſchonen, uns ſtreiten,
Laßt für das Vaterland uns ſterben, für Kinder und Weib!

O, ihr Jünglinge, kämpft, und ſtehet ſtandhaft, gedenket
Nicht der ſchändlichen Furcht, nicht der ſchändlichen Flucht!
Heget hohen und feurigen Muth im Herzen, und liebt das
Süße Leben nicht mehr, Streiter, als Sieg und als Ruhm!
Seid, ihr Jünglinge, ſeid der Schutz der Väter! es wanket
Zwar der Greiſe Knie, aber es ſtärkt ſie der Muth.
Schmach verfolget der Jünglinge Schaar, wenn im vorderſten Treffen
Unvertheidigt von ihr, ſinket der kühnere Greis,
Ach, es liegen im Staube die weißen Locken, der weiße
Bart im Staub', und es raubt gierig die Rüſtung der Feind!

Nun entfleucht ihm der Geiſt mit dem letzten Odem, und ſterbend
Deckt er mit blutiger Hand ſorgſam die Blöße ſich zu.

Aber ihm, den die Blume der Jugend noch ſchmücket, geziemet
Da, wo ihm Wunden und Tod dräuen, den Feind zu beſtehn,
Männer und Weiber prieſen ihn ſchön, da er lebte; geſtorben
Iſt er des Helden Tod, auch noch im Tod' iſt er ſchön!

Dringt mit gewaltigem Schritt in den Feind, mit gebiſſener Lippe
Steht dann, Krieger, den Fuß eingewurzelt, und kämpft!

Zweites Kriegslied.

An die Spartaner.

Helden-Geſchlecht, ihr Söhne des unbeſiegten Herakles,
Streitet mit kühnem Vertraun, Zeus blickt ſegnend auf uns!
Scheut nicht die Menge der Feinde, noch ſpäh't ſie mit ängſtlichem Auge;
Jeder erhebe den Schild, ſtürz' in die blutige Schlacht!

Männer, verachtet das Leben! Euch flamme die Fackel des Todes
Schön, wie der Sonne Strahl, der ſich vom Aufgang erhebt!
Ha, ihr ſeid in den Thaten des blutvergießenden Ares,
Seid in des grimmigen Kriegs Wuth und Vertilgung bewährt!

Ihr auch, Jünglinge, kennet der Schlachten Getümmel, ihr ranntet
Oft in den harrenden Feind, jagtet ihn oft in die Flucht!

Klein iſt der Sinkenden Zahl! und dennoch ſtreiten die Helden,
Da, wo vom Blute das Schwert wüthender träuft, und der Speer.
Klein iſt der Sinkenden Zahl! der Glücklichen Zahl! die Eretter
Sind ſie des Volkes; ihr Tod bringet uns Freiheit und Heil!

Aber keiner vermag zu nennen die Schande des Flüchtlings,
Jegliche Tugend verließ ihn, da ihm bebte das Herz!
O des Thoren! er wähnt zu entfliehn, doch es haſchet die Lanze
Seinen Rücken, er ſtürzt jammernd im Laufe dahin.
Gräuel erreget ſein Leichnam, er liegt im Staub', auf dem Bauche,
Und es entquillet, o Schmach! ihm aus dem Rücken das Blut.

Krieger! dringt mit gewaltigem Schritt in den Feind, mit gebißner
Lippe! Steht dann und kämpft, feſt, wie die Eiche, den Fuß.
Eure Schultern und Bruſt, und Knie', und Schenkel, und Beine
Schirme der Schild, der des Pfeils lacht, und des tönenden Wurfs;

Hoch in der Rechten drohe die wankende Lanze; der Helmbuſch
Wehe Kühlung euch, Schrecken dem Feinde herab!
Mächtige Thaten der Schlacht vollbringet! ſie lerne der Jüngling,
Lerne Wunden und Tod muthig verachten wie ihr!

Nahet der Feind, ſo wähle der Streiter den Streiter, ſo wüthe
Gegen das Schwert das Schwert, gegen den Speer der Speer,
Gegen den Helmbuſch ſtaune der Helmbuſch, ungeſtüm ſtrebe
Gegen den Fuß der Fuß, gegen den Schild der Schild!
Alſo kämpfet, ihr Krieger, im heiſſen Getümmel, es ſchlage
Ruhmbegierig die Bruſt gegen die feindliche Bruſt!

Aber ihr, die der Panzer nicht deckt, mit fliegenden Füßen
Streifet umher, doch nicht fern von der Geharniſchten Schaar,
Unſre Schilde verbergen euch dann, und es ſtaunen die Feinde
Ueber Stein und Geſchoß, das unerwartet ſie trifft.

Drittes Kriegslied.

Schweige von ihm, o Gesang! dein Lob verschwende dem Manne
Nicht, der im Rennen den Preis, ihn sich im Ringen erwarb,
Wär' er an Größe dem Kyklops-Geschlecht' und ähnlich an Stärke,
Käm' er im Laufe zuvor Thrakiens Boreas selbst,
Wär' er mit höherer Schöne geschmückt, als Eos Geliebter,
Strahlte des Goldes mehr, mehr denn um Midas um ihn,
Tröffe von süßerem Honig der Red', als Adrast, ihm die Lippe,
Herrschte, wie Tantalos Sohn, mächtig und mächtiger er,
Hätt' er des Ruhmes sich viel, allein mit dem Schwerdt nicht, erworben,
Schweige von ihm, o Gesang, denn ich besinge den Held!

welchen der Durſt nach dem Kampf in der Waffen Getümmel
den der blutige Tod, wenn er nun da iſt, nicht ſchreckt.

nd, o Jünglinge, ſtrebet nach ihr! mit der ſchönſten
onen umflicht ſie, und auf ewig, das Haupt!
der Gaben größte, mit welcher die Götter belohnen
nd Volk, iſt der Mann, der, wo vertilgend die Schlacht
er kennt nicht die ſchmähliche Furcht!) mit Ungeſtüm eindringt,
ir die Freiheit das Blut theu'r und das Leben nicht iſt.
kämpfen die tapferſten Krieger, er ſieht ſie und jauchzet
u, und entflammt mehr noch der Streitenden Muth.
brauſen die Fluthen der Schlacht; er ſteht, und es weichen,
beſieget, des Feind's kühnſte Geſchwader vor ihm.
kt, und das Leben verläßt ihn, dann krönet des Helden
Stadt, und das Volk krönet den Vater mit Ruhm.

Viele Wunden ſchmücken des Sinkenden Bruſt, durch den Panzer
Drangen der Speer und das Schwert, und durch den Nabel des Schilds.
Ihn beweinet der Greis und der Jüngling, es folget der Leiche
Trauernd die ganze Stadt, ach, ihr Beſchützer iſt todt!
Heilig iſt uns ſein Maal! und werth iſt dem Volke des Helden
Enkels Enkel, es blüht ewig des Edlen Geſchlecht!
Ewig blühet der Ruhm und der Name des Helden, es ruhet
Zwar in der Erde ſein Staub, doch iſt unſterblich der Held!

Er, der für's Vaterland ſtarb, ihm raubte das Leben der Kriegsgott
Zwar, doch er gab ihm des Ruhms ewige Krone dafür!

Aber verſcheucht von dem Helden des ſchlummerbringenden Todes
Fittig, das Schickſal, und kehrt ſtrahlend im Sieg' er zurück,
Alle Jünglinge ehren ihn dann, und die Greiſe; ſein Leben
Rinnet an Freuden reich, bis er zufrieden entſchläft;

Er iſt im Rathe der Väter das Haupt, er mangelt der Ehren
Keiner, und ſtets im Gericht redet Entſcheidung ſein Wort!
Wenn er einhergeht, erhebet ſich ihm von dem Sitze der Jüngling,
Ihm ſich der Mann, und das Volk weichet beſcheiden zurück.
Männer! ihr, die ihr ſtrebt, zu erſteigen den Gipfel der Tugend,
Wandelt des Helden Bahn, ſtreitet und ſieget, wie er!

Viertes Kriegslied.

Wollt ihr ewig ſchlafen den Schlaf des Feigen, erweckt euch
Nicht des Nachbarn Hohn, euch nicht des Kühneren Muth?
O, der Schande des Säumens! Ihr wähnt im Frieden zu ruhen,
Thoren! wüthet der Krieg nicht in den Landen umher?
Rüſtet euch, Jünglinge, ſtreitet, und ſieget! und du, dem der Tod naht,
Furchtbar ſei er dir nicht, zücke noch ſterbend dein Schwerdt!

Streitet, Männer und Jünglinge! Schön iſt's und herrlich zu ſtreiten,
Schön! für die Stadt und das Land, ſchön! für die Kinder daheim.
Schön! für das Weib der Jugend! Wohlan, in die blutige Feldſchlacht
Dringet! Schüttelt den Speer, ſchrecklich ertöne der Schild;

Trotzt der Gefahr und dem Tod'! er droht euch umsonst, bis des Schicksals
Hand entscheidend das Knaul eures Lebens zerreißt;
Aber nicht Einer entrinnt ihm auch dann! So fielen der Menschen
Loose! Gebeut's das Geschick, stirbt der Unsterblichen Sohn!
Ihn, der dem Waffengetümmel entfloh und den zischenden Pfeilen
Oft verfolgte der Tod ihn in sein Haus, und er starb.
Ihn bewaint nicht die Lieb' und nicht die Sehnsucht des Volkes,
Aber den Helden beweint Jüngling, und Jungfrau, und Greis;
Wie ein Halbgott war er geehrt und geliebt; in des Bürgers
Auge war er der Thurm, war er die Schanze der Stadt;
Denn er vollbracht', allein, der Thaten mehr als ein Kriegsheer
Da er noch lebte, nun fleußt Aller Thräne für ihn!

Solon.

I.

Zeus, Kronion's Töchter, ihr Göttinnen des Ruhms,
Himmlische Musen, erhört, o ihr vermögt es, mein Flehn!
Gebt mir Gnade bei den unsterblichen Göttern, und allen
Mir bei den Menschen Geschlecht einigen herrlichen Ruhm.
Gebt, daß die Freunde mich lieben und ehren, mich fürchten die Feinde,
Gebt, daß den Fremden ich süß, bitter den Feinden mich sei!

Reichthum wünsch' ich zwar, doch sei die Hehe des Unrechts
Stimmen mein! denn ihr folgt endlich die Strafe gewiß;

hatz, den die Götter dem Menſchen geben,
der bleibt ihm
nd häuft ſich empor über die Scheitel des
Haupts.
chätze, die mit Gewalt die Menſchen ſich
ſammeln,
en hinweg, und es giebt nimmer Gedeihen
der Raub.

n glimmenden Funken ſich endlich lodernde
Flammen
ſo gehet einher, klein und unkenntbar zuerſt,
je! doch plötzlich erhebt ſie die furchtbare
Rechte,
verſchwindet vor ihr ſchnell der Verbrecher
Geſchlecht;
ſchauet vom Himmel herab und gebietet
dem Frevel
nd Ziel. Er gebeut — ſo wie der Fittig
des Sturms
n Wolken brauſet, es wanket die Veſte der
Tiefe,
d erhebt ſich das Meer, plötzlich zertrümmert
der Sturm
d Saaten und Häuſer der Menſchen; dann
kehret er wieder
d empor zum Olymp, zu der unſterblichen
Thron.

IV.

Grabschrift der dreihundert Spartaner, die bei Thermopyle fielen.

Ihr seid Sparta's ewiger Ruhm, ihr Helden, es hüllten
Schatten des Todes euch ein, und ihr sanket dahin.
Aber für euch ist der Tod nicht Tod, die Tugend erhebet
Euch aus dem Orkos, und führt euch zu den Göttern empor!

V.

Eine andere.

Wandrer, sag' es in Sparta: Wir sind im Streite gefallen,
Haben gehorsam erfüllt unsers Landes Gesetz.

II.

Oft sind die Bösen mit Reichthum beglückt, und die Redlichen darben;
Doch wir segnen das Loos, welches uns Darbenden fiel!
Hoch, und auf Felsen ist sie gegründet, die Tugend, und dauert
Ewig, der Sterblichen Glück gaukelt umher und entfleucht!

III.

Keiner ist glücklich der Sterblichen, Keiner! Kummerbelastet
Ist das ganze Geschlecht, welches die Sonne bescheint!

IV.

Fragment einer Elegie über Piſiſtrato's Tyrannei.

Schnee und Hagel entfallen den wolkenbegegnenden Wolken,
Blitze ſtrahlen, und ſchnell rollen die Donner umher,
Hoch empört ſich im Sturme das Meer — Luft, Wolken und Wogen
Würden ruhn, wenn ſie nicht triebe beherrſchende Macht!
Mächtige Männer ſtürzen die Stadt, dann ſinkt in des Königs
Feſſel das Volk, und beweint ſeine Bethörung umſonſt.

Euripides.

Andromache ſagt zu ihrer Freundinn:

——— Ach, laß in unſerm Kummer, der uns ſtets
Belaſtet, unſre Seufzer, Thränen, Angſtgeſchrei
Erheben zu den Göttern! — — — angeboren iſt
Ein Labſal in der Noth uns Weibern, daß wir uns
Durch unſers Mundes Klag' erleichtern unſer Herz;
Und ach! wie mannichfaltig iſt das Leid, das mich
Zu jammern zwingt! Iſt meiner Väter Königsſtadt
Nicht umgeſtürzt, und ach! iſt nicht mein Hektor todt?
Und hat nicht, o der Schmach! mein eiſernes Geſchick
Mich angefeſſelt an das Joch der Dienſtbarkeit?
Wie thöricht iſt es, einen Sterblichen beglückt
Zu nennen, bis wir ſeines Todes Stunde ſehn,
Der Thaten Ende! die ihn in den Orkos ſtürzt?

Paris führte nicht heim die Braut gen Ilion, Ate,
Ate-Helena ſtieg in des Ehebruch's Bett.

Um des Weibes willen hat dich, o Troja, mit tausend Schiffen, mit Feuer und Schwert wüthend Achaja vertilgt.

Ach, und meinen Hektor! ich Arme! den um die Mauer Schleifte, mit Wagen und Roß, Thetis grausamer Sohn!

Hin zum Gestade führten sie mich aus der bräutlichen Kammer,

Ach, mit verhülltem Haupt! schmählicher Knechtschaft bestimmt.

Viele Thränen flossen, als ich die Stadt und das keusche Bett', und die Asche, ach! meines Geliebten verließ.

Ich elende Magd! was nützt mir, daß ich die Sonne Sehe, schallt sie das Joch, das mich belastet, nicht an?

Flehend schlag' ich die Arm' um der Göttinn Bildniß, und Thränen

Rinnen, so wie des Quell's Tropfen vom Felsen, herab.

Simonides.

Danae's Klage. Ein Fragment.

Akriſios zwang ſeine Tochter Danae, mit ihrem Sohne Perſeus in einem Nachen über das Meer zu flüchten.

Da der Sturm ſich erhob mit wildem Brauſen,
Und die empörten Wogen zu zerſchellen
Drohten den Nachen; ſchlang die bange Mutter
Mit bethränten Wangen den Arm um ihren
Perſeus, und rufte klagend: O, mein Kindlein!
Welchen Jammer erduld' ich? ſorglos ſchlummerſt
Du indeß in der ſüßen Säuglingsunſchuld
Deines Herzens! Eingeſchloſſen im grauſen Kerker,
Von den Fluthen geſchleudert, und in finſtre
Mitternächtliche Schatten eingehüllet.

Ach, du liegeſt indeß bedeckt mit deinem
Purpurmantel, umweht von deinen krauſen
Wallenden Locken; unbekümmert durch die
Stürzende Wog', und durch des Sturmes Sauſen!

Ach du schönes Knäblein! wenn dir furchtbar,
Furchtbar dir wäre diese Noth, du würdest
Neigen dein zartes Ohr zu meiner Klage!
Ach, ich flehe dir, schlafe, Kind! und schlafet
Wogen! und du, unendlicher Jammer, schlafe!

II.

ohe Donnerer, der Götter Vater, herrſcht
einem Willen; allem, was da iſt, beſtimmt
nfang und den Ausgang Er! wir Menſchen,
ach!
gen nichts! wir Schwache, die der Morgen
ſieht
n, der Abend welken! unſer Auge dringt
in die Zukunft, dringt in Gottes Rathſchluß
nicht!
ennoch wähnt der Thor dem Hirngeſpinnſte,
das
meichleriſche Hoffnung ihm ernährt, Geſtalt
Wahrheit zu verleihn! Der Tag, der dieſem
folgt,
ahr, das dieſem Jahre folget, ſchauen wir's
uverſicht als unſer Recht nicht an? und iſt
Menſchen Einer, der nicht träum', es ſei das
Jahr,
mmt, ein Quell der Freuden und des Glücks
für ihn?
es überraſcht uns oft der Tod, und läßt

Des Alters Schwell' uns nicht betreten; dieſen rafft
Der Krankheit Schmerz hinweg, und jenen ſtößt hinab
Der Mörder Ares in Aidoneus Schattenreich,
Des Meeres Strudel ſchlingen viele ein, es hebt
Im Sturme wüthend ſich die Fluth, und wird das Grab
Des Seemanns! Ach und oft wenn er des Lebens Laſt
Zu dulden nicht vermag, bewaffnet gegen ſich
Der Menſch die eigne Hand und macht zum Richterarm
Sie wider ſich, und löſcht ſich aus der Sonne Licht!

Wo herrſcht das Elend nicht? Unzählbar, rettungslos
Sind aller Menſchen Leiden. Laßt uns denn empor
Das Haupt erheben, und wenn uns das Schickſal droht,
So laßt mit hohem Muth uns ihm entgegen gehn!

III.

Anakreon's Grabschrift.

Dieſes Grabmaal deckt Anakreon, ihm, dem die Muſen
Unvergänglichen Ruhm gaben, und ſüßen Geſang:
Seine Lieder athmeten Liebe, die Grazien lehrten
Und Aphrodite ſie ihn, und ihr geflügelter Sohn.
Nun iſt er in Elyſiums Thale! Mit Blicken der Ruhe
Sah er den Acheron, ſah wie ihm die Sonne verloſch.
Dennoch netzt ihm die Wange der Sehnſucht Thräne, Likoris,
Auch in Elyſiums Thal iſt ſie des Liebenden Wunſch.
Lethe's Becher raubten dem Dichter die lieblichen Lieder
Nicht, und der Tartaros horcht ſeiner Leyer Geſang.

IV.

Grabschrift der dreihundert Spartaner, die bei Thermopyle fielen.

Ihr seid Sparta's ewiger Ruhm, ihr Helden, es hüllten
Schatten des Todes euch ein, und ihr sanket dahin,
Aber für euch ist der Tod nicht Tod, die Tugend erhebet
Euch aus dem Orkos, und führt euch zu den Göttern empor!

V.

Eine andere.

Wandrer, sag' es in Sparta: Wir sind im Streite gefallen,
Haben gehorsam erfüllt unsers Landes Gesetz.

Plato.

Einſt, da ich wandert' im ſchattigen Hain, erblickt' ich Kythere's
Schönen Knaben, er lag auf Roſen und ſchlummerte lächelnd;
Seine Wangen glühten, ſo glühet die Wange des Apfels;
Unbewäffnet ruht' er; an wankenden Zweigen der Ulme
Hing ſein Köcher, und hing mit ſchlaffer Sehne der Bogen;
Um ihn ſchwärmten die ſummenden Bienen, und laſen des Honigs
Süßeſte, lauterſte Tropfen auf ſeinen duftenden Lippen.

Mimnermos.

Was iſt ohne die Liebe das Leben, und was iſt die Freude?
Ach, ich wünſchte den Tod, flöhe die Liebe von mir,
Wenn ihr welket, ihr Blüthen der Jugend, ihr Gaben Kythere's,
Süßes Geflüſter, und ihr, Küſſe, ſo heimlich, ſo ſüß!

Euch, ihr Blumen der Jugend, euch pflücket der Jüngling, das Mädchen
Pflücket erröthend und ſtill euch mit verborgener Hand.
Doch es ſchleichet indeß einher das mürriſche Alter,
Welches die Schönheit vertilgt, welches die Freuden uns raubt,
Immer umſchweben uns dann der Schmerz und die nagenden Sorgen,
Auf uns blicket umſonſt Segen die Sonne herab.
Ach! es erhalten die Götter im Zorne dem Greiſe das Leben,
Daß er dem Mädchen verhaßt ſei, und der Jünglinge Spott!

Aeſopos.

Wer kann ohne zu ſterben dich fliehen, o Leben, unzählbar
Iſt dein Leiden! dich fliehn und dich erdulden iſt ſchwer!
Dennoch blühen uns ſchöne Freuden, die Erd' und die Sonne
Geben ſie uns, und der Mond, und die Geſtirn' und das Meer;
Aber, je mehr die Freude dem Sterblichen lächelt, je näher
Schwebet des Unglücks Flug über die Scheitel ihm hin.

Frühlingslied.

I.

Schon entfliehet der Winter, es schwebet durch die
säuselnden Lüfte
Lächelnd nieder der blumige Lenz, auf purpurnen
Schwingen;
Ihm bekränzet sich die Erde, sie schmücket mit duftenden
Blumen
Ihren bräutlichen Schooß, und die Locken mit Blüthen
des Sprößlings.
Siehe, die Wiesen lachen! sie saugen die Tropfen, die
Träufelt, die allernährende, denen die Rose sich auf-
schließt.
Auf dem Gebürge frohlocken die Hirten, es tönen die
Flöten
Und der Gesang, und es freut sich der hüpfenden
Lämmer der Schäfer.
Schon befahren die Schiffer des Meeres Wogen; es
schwellen

Ihre Segel vom Hauche des lieblichathmenden Zephyr's.
Schon erſchallet das Jauchzen der Winzer, mit Epheu bekränzet,
Flehen ſie Bacchos um reiches Gedeihen der ſchwangeren Reben;
Nun erwachen zu künſtlichen Werken die Bienen, allein ſie
Bleiben emſig daheim und bereiten die wächſernen Zellen;
Alle Geſchlechte der Vögel erheben mit Wonne die Stimme,
Ueber den Wellen die Meven, und über den Dächern die Schwalbe,
An dem Geſtade die Schwäne, und Nachtigallen im Haine!
Jetzt, da die Erde ſich ſchmückt, da die Blumen und Sprößlinge lachen,
Jetzt, da der Hirte ſich freuet der Flöte, das Lämmer der Schäfer,
Jetzt, da der Schiffer tanzt auf dem Meer, auf den Hügeln der Winzer,
Jetzt, da die Bienen gedenken des Honigs, die Vögel des Liedes,
Sollte der Dichter jetzt ſchweigen, nicht Er den Frühling beſingen?

II.

Segelschwellender Süd, du raubst mir die Hälfte der Seele,
Trenner der Liebe, du führst meine Lykoris hinweg!
Dreimal glückliches Schiff, und dreimal glückliche Wogen,
Viermal glücklicher Wind, den du das Mädchen entführst!
Ach! daß ich würd' in einen Delphin verwandelt, und trüge
Sicher, die Fluthen hindurch, meine Lykoris an's Land!

III.

Thränen bring' ich dir, o ſüße Freundinn! der Liebe
Einzige Gabe, die dir folgt in das einſame Grab.
Bittre Thränen! ich ſteh' an deinem Maal', und es rinnen
Tropfen der Sehnſucht herab, Tropfen der Liebe herab.

Meine Klage folget dir nach in die Tiefen der Schatten,
Dort, wo die Jugend verblüht, dort, wo die Grazie fleucht!
Ach! wo iſt ſie nun, die ſchönſte der Blumen? die Gruft hat
Sie verſchlungen, es hat Aſche die Blüthen entſtellt!
Knieend fleh' ich dich an, o allesernährende Erde!
Laß, die ich liebe, ſie ſanft, Mutter, im Schooß dir ruhn!

Aristoteles.

Kampferfochtene Tugend,
Du, des menſchlichen Geſchlechts
Edelſte Sehnſucht!
Für dich, o ſchöne göttliche Jungfrau,
Starben Griechenlands Jünglinge der Helden Tod,
Für dich erduldeten ſie froh
Brennender Wunden Qual und der Arbeit Laſt.

Unvergänglicher Früchte Saamen, deine Liebe,
Streuteſt in die Herzen der Menſchen Du!
Duftend blüht er empor, und gewährt
Beſſere Freuden, als Gold, und der Ahnen Stolz,
Süßere, als des Pilgers Labſal, der kühle Schlummer.

Für dich duldete viel Herakles, Zeus Sohn,
Viel die Knaben Kronions, die Leda gebar,
Durch Heldenthaten erſtritten ſie
Deine belebende Kraft!
Aias und Achilleus, ſtrebend nach dir,
Stiegen ſie nieder in der Schatten Reich.

Deine göttliche Schöne sahe
Teiresias Auge, da verschloß es sich für der Sonne Strahl,
Aber ihm, den herrliche Thaten krönten,
Gaben die Musen
Unsterblichen Nachruhm;
Sie, die mit des menschenliebenden Gottes
Heiligem Schauer uns umsäuseln,
Sie, die der Freundschaft ewige Pfeiler gründen!

Kallistratos.

Ich bekränze mein Schwert mit Myrtenzweigen,
Wie Harmodios that, und Aristogiton,
Da sie tödteten den Tyrannen, da sie
Schenkten Athen Gerechtigkeit, und Freiheit!

O, ihr Freiheitgeber, euch hohen Helden
War der Tod nicht Tod! in der Seligen Inseln
Lebt ihr! dort wo der Göttinn Sohn Achilleus
Lebt, und der tapfre Tydides Diomedes!

Ich bekränze mein Schwert mit Myrtenzweigen,
Wie Harmodios that, und Aristogiton,
Da den Tyrannen sie, den Mann Hipparchos
Tödteten bei Athene's Opferfeste!

Ewig wird auf Erden tönen euer
Ruhm, Harmodios und Aristogiton!
Die ihr tödtetet den Tyrannen, die ihr
Schenktet Athen Gerechtigkeit und Freiheit!

Bacchylides.

Wenn in uns des ſchäumenden Bechers
Süße Gewalt ſich ergeußt, und in Dionyſſos
Freuden Kythere's Hoffnung lächelnd ſich miſcht,
Dann erhebt ſich des Menſchen Geiſt, dann ſchlägt ihm
Glühend das Herz! In die fernſte Ferne
Bannt er die Sorgen, es tobt ſein Muth,
Spottet der Lanz' und des Schwerts, und erſteigt
Siegend die Zinne des feindlichen Thurms.
Allbeherrſchender König wähnt er zu ſeyn, ihm ſtrahlt
Seine Hütte von des Goldes und des Elfenbeins Glanz.
Ha! dann füllen ſich neue Becher! er ſieht
Kornbelaſtete Schiffe, die bringen vom Nilos ihm,
Segelnd in ſeine Hafen, der Schätze Fülle zurück.

Archilochos.

1.

So wähnst du, daß die Todten, die im Leben
Die Becher jeder Wollust schweigend leerten,
Entfliehen können Gottes Richterwage?
Das Auge der Gerechtigkeit, das sieht
Herab und schauet alles, lohnt und strafet.
Der Pfad ist zwiefach jenseit unsrer Gräber,
Den wandelt der Gerechte, den der Böse.
O! wahrlich, wenn des Frommen und des Frevlers
Ein gleiches Schicksal harret, wenn sie beide
Der Schooß der Erde ewig in sie schließet:
So raube, plündre, mische Recht und Unrecht!
Du magst es! — Doch es sitzt auf seinem Richtstul
Der Allbeherrscher, Er, der Todten Richter;
Sein Nam' ist furchtbar, und ihn auszusprechen,
Vermag ich nicht! Er giebt aus gränzenloser
Geduld ein langes Leben dem Verbrecher.

II.

Sei getroſt, mein Herz, in deinen rettungsloſen
Leiden! auf! ermanne dich, und dringe vorwärts
In die Speere deiner Feinde, die den Tod dir
Dräuen. Nur der Muth giebt Sicherheit! doch ſiegſt du,
O, ſo hemme deiner Freude wildes Jauchzen!
Siegen deine Feinds, laß du dann von deinem
Jammer dich nicht kraftlos winſelnd niederſchlagen!

Nur dich deſſen ſtets zu freuen, was der Freude
Werth iſt, ſtrebe du, und dich im Unglück durch der
Menſchen immer wandelbares Loos zu tröſten!

Ariphron von Sicyon.

Hymnus an die Göttinn der Gesundheit.

Hygiea, segnende Göttinn,
Laß mich wohnen bei dir!
Sei du der Tage, die mein harren,
Holde Gefährtinn!
Wenn dem Menschen lacht der Haben Fülle,
Wenn er pranget in der gerechtigkeitwaltenden
Herrschaft Glanz,
Wenn der Liebe schmachtende Sehnsucht sich wandelt
In der süßesten Freude Genuß,
Wenn in des Vaters Auge der Rührung Thränen der
Säugling lockt,
Selige Hygiea!
Wenn die Götter auf uns herab
Träufeln des Segens mannichfaltige Tropfen,
Wenn uns Erdenpilger der Ruhe
Süßes Labsal erquickt —
Dann, o Göttinn, blühet jede Freude duftender durch dich!

Dir lächelt der Grazien Lenz,
Und wenn du weicheſt,
Weichet der Segen mit Dir!

Agathias.

Laßt uns, ihr Lieben, den Tod nicht fürchten, den Vater der Ruhe,
Ihn, des Leidenden Arzt, ihn, des Traurenden Troſt!
Einmal nahet er nur dem ſterblichen Menſchen, und ſeines
Fittiges Rauſchen vernahm keiner der Lebenden je.
Zahllos aber ſind die Sorgen, und Leiden und Qualen,
Die uns, ſchwaches Geſchlecht, weil wir athmen, bedrohn!

Antipatros von Theſſalonich.

I.

Ach, die Morgenröthe! Chryſilla, die Stimme des Hahnes
Rufte ſie lange, nun kommt ſie und verkündet den Tag!
Stirb! du neidiſcher Vogel, der du mir meine Chryſilla
Raubſt, und des Tages kaſt mit zu erwalden gebeutſt!
Deine Scheitel iſt grau, Tithonus, ſonſt würde die Gattinn
Deines Bettes ſo früh deinem Kuß nicht entfliehn!

II.

Die Erfindung der Waſſermühle.

Schonet der malenden Händ', o Müllerinnen, und ſchlafet
Sanft, es verkünde der Hahn euch den Morgen umſonſt!
Deo hat die Arbeit der Mädchen den Nymphen befohlen,
Und jetzt hüpfen ſie leicht über die Räder dahin,
Daß die erſchütterten Achſen mit ihren Speichen ſich wälzen,
Und im Kreiſe die Laſt drehen des malenden Steins.
Laßt uns leben das Leben der Väter, und laßt uns der Gaben
Arbeitslos uns freun, welche die Göttinn uns ſchenkt!

Antipatros von Sidon.

Ach, nun lockt nicht mehr dein Zauber die Eichen, o Orpheus!
Und den Fels und des Hains freie Bewohner um dich!
Ach, nun hemmſt du den Hagel nicht mehr, und die Güſſe der Wolken,
Schweigeſt den brauſenden Sturm, och! und die Wogen nicht mehr!
Ach, du ſtarbſt, du göttlicher Sehre! da floſſen der Musen
Thränen, und bittrer Gram füllte Kalliope's Herz!
Und wir murren bei'm Tode der Unſern, da ſelber der Götter
Macht vor Schickſal und Tod ihre Söhne nicht ſchützt?

Mäkios.

Die Weinlese.

Komm und stürze dich, Bacchos, mit schnellem Sprung' in die Kelter,
Stampfe die Trauben, und sei König des nächtlichen Werks!
Schürze dich auf, und ermuntre den Kältertanz, von den leichten
Füßen triefe der Most und vom geschmeidigen Knie,
Daß der zungebelebende Wein, beim Opfer der Fladen
Und der zottigen Geiß, ström' in die Fässer hinein!

Nemesis.

Hymnus an die Göttinn Nemesis.

Göttinn der geflügelten Rache!
Die du ernstes Blickes,
Tochter der Gerechtigkeit! der Thaten Wage hebst,
Die du der Sterblichen Frevel
Zähmst mit demantenem Gebiß!
Die du hassest die verderbende Hoffart,
Und bannest hinweg den blassen Neid.
Deinen Winken gehorchet des Glücks
Sich stets wendendes, gefürchtetes Rad.

Unbemerkt nahet, Göttinn, dein Fuß;
Aber du kommst, und beugest des Stolzen Nacken.
Immer schauet dein Blick herab
Auf der Menschen Geschlecht, und es mißt
Dein Maaßstab ihr Leben!

Göttinn! die du das Joch auflegst und lösest,
Sei mir günstig, du Gerechtigkeitwalterinn,
Nemesis! die du schwebst
Auf vergeltungbringendem Fittig!

Dich ſing' ich, ewige Göttinn!
Dich, der Wahrheit Vertrauteſte,
Dich, und die Genoſſinn deines Tempels,
Die furchtbare Gerechtigkeit, mit den ſchnellen Schwingen.

Eile, die der Sterblichen Miſſethat,
Oder durch deine Vergeltung tilget,
Oder im ſchrecklichen Tartaros beſtrafet.

Dionysius.

Säuſle mit ſegnendem Lispel
Himmelsluft! Thale, Gebirge,
Meer, und Erde feiert ſchweigend
Und, o Echo, du, und ihr, der Vögel Geſänge!

Phöbos Apollo nahet! das wallende Haupthaar fleußt
Ihm die Schulter herab, und es tönt
Seine Leyer, und des Gottes Stimme.

Vater der ſchimmernden Morgenröthe,
Der du, prangend mit goldenen Locken,
Den purpurnen Wagen, und ſeine Roſſe
Leiteſt über des Himmels Wölbung
Die geflügelte Bahn,
Daß des ſegnenden Lichtſtrahls Quellen,
Die nimmerruhenden Sonnenräder,
Umrollen die Erde.
Deine himmliſchen Feuerſtröme
Zeugen den lieblichen Tag!

Dir tanzt der Geſtirne leuchtender Reigen
Am herrſchenden Olympos ſeinen Feiertanz;

Dir ſingen ſie, von deiner Leyer begeiſtert,
Dir den freien, nimmerſchweigenden Preisgeſang.
Selene, die leuchtende Göttinn, und Orion
Führen den Reigen, und Pleias ſchwingt
Sich mit ſtrahlendem Gewand Orion nach.
Freude, daß im unendlichen Kreiſe ſie herrſche,
Leuchtet aus Selene's Wonneblick.

Theokritos.

Eine Inschrift auf die Bildsäule der Venus Urania.

Diese Kypris ist nicht die gemeine Göttinn des Volkes;
Daß sie günstig dir sei, nenne die Himmlische sie!
Chrysogona weihete sie, das Weib des Amphikles,
Welchem liebend sie lebt, welchem sie Kinder gebar!
Immer wächset ihr Glück, von dir, o Göttinn! begann es,
Dreimal selig ist der, welcher die Götter verehrt!

Kallimachos.

Eine Grabschrift.

Hier schläft Saon heiligen Schlaf! Daß der Redliche sterbe
Sage nicht! denn der Tod eines Gerechten ist Schlaf!

Ungenannte Dichter.

Die warme Quelle.

Hier im säuselnden Pappelgebüsch, vom Schlummer gefesselt,
Ruhte Kypris Sohn einst bei dem rieselnden Quell,
Neben ihm lag die Fackel der Liebe. Die nahmen die Nymphen,
Forschend befragten sie sich: Schwestern, was wollen wir thun?
Laßt sie in's Wasser uns tauchen, daß mit der verlöschenden Fackel
Auch verlösche die Gluth, die sie den Menschen erweckt!

Sieh', es kochte der Quell, und jetzt noch strömen die Nymphen
Ueber des Badenden Leib siedende Wellen herab.

Grabſchrift auf einen Jüngling.

Viele Thränen benetzen dein Grab, ſie träufeln uns allen,
Uns, die der Jammer verzehrt, über die Wangen herab.
Allen wareſt du theuer, und wareſt allen, o Jüngling,
Freund, und Bruder, und Sohn, da du auf Erden noch warſt;
Ach, es erbarmte ſich nicht das unerbittliche Schickſal
Deiner Jugend, und, ach! unſeres Jammers ſich nicht.

Sappho.

Ode.

Selig wie die Himmlischen scheint der Mann mir,
Der an deiner Seite dir sitzt, der deine
Süße Rede höret und deines Lächelns
Reitzende Stimme.

Ach! dies ist es, das in dem Busen mir das
Herz erschüttert! Schau' ich dich an, so dringt kein
Laut in meine Kehle, so starrt gelähmt die
Zunge mir plötzlich;

Zartes Feuer läuft mir umher in jeder
Ader, sehlos ist mir das Auge, dröhnend
Sauft's in meinen Ohren, und kalter Schweiß rinnt
Ueber die Glieder.

Ungestümes Leben ergreift mich, blasser
Werd' ich wie verwelkende Blumen, ohne
Puls und Odem bin ich, und scheine mich dem
Tode zu nahen.

Anmerkungen.

Seite 266. Tyrtäos drittes Kriegslied. Vers 7.

Tröffe von süßerem Honig der Red' als Adrast ihm die Lippe,

Vielleicht Adrast, König von Argos, einer der sieben Helden, die wider Theben zogen. Er blieb allein übrig, und überredete die Söhne der Gebliebenen, den Krieg fortzusetzen.

S. 277. Euripides. V. 14, 15.

Ate,
Ate-Helene stieg in des Ehebruchs Bett.

Ate, die Göttinn des Unglücks, der Strafe, des Verderbens. — Wenn wir die Benennung Elegie in ihrer eigentlichsten, bestimmtesten Bedeutung nehmen, als den Erguß eines jammernden Herzens in abwechselnde Verse dieser Art, so sind diese vierzehn Zeilen das einzigste Ueberbleibsel eines solchen Gedichts, das sich aus der goldenen Zeit der Griechischen Dichtkunst bis zu uns erhalten hat.

S. 284. Simonides. V.

Zweite Grabschrift der dreihundert Spartaner, die bei Thermopyle fielen.

Dieses ist die wahre Grabschrift auf dem Denkmaale, das die Amphiktyonen bei Thermopyle den drei-

hundert Helden errichten ließen, die der Perſiſchen Heeresmacht widerſtanden hatten. Dreihundert gegen drei Millionen! Jene freie Spartaner! und dieſe Knechte des großen Monarchen!

S. 302. Antipatros von Sidon. V. 6.

— — und bittrer Gram füllte Kalliope's Herz.

Die Muſe Kalliope war Orpheus Mutter.

S. 308. Theokritos.

Eine Inſchrift auf die Bildſäule der Venus Urania. Dieſe Ueberſetzung iſt von Fried. Leopold.

Ueberſetzungen

aus dem Lateiniſchen.

Orpheus und Eurydice. Virg. Georg. IV. 464-572. von Friedr. Leopold. 1778.

Pygmalion. Ovid's Verwandlungen, Buch 10. Fab. 9. von Friedr. Leopold. 1782.

Horazens ein und dreißigſte Ode des erſten Buchs, von Chriſtian.

[redacted]

Orpheus und Eurydice

[illegible]

Orpheus tröstete mit der gewölbten Leyer [illegible]
Dich, du süßes Weib! dich sang er am einsamen Ufer,
Dich mit dem kommenden, dich mit dem niedersinkenden Tage!
Durch die Tänarischen Schlünde, durch die Pforten des Pluto,
Durch den düstern Hain, den schwarzes Grauen umhüllet,
Ging er hin zu den Manen, hin zum schrecklichen König,
Herzen, nimmer vordem durch menschliche Bitten erweichet.

Sieh, es erregte sein Lied des Erebus nichtige Schatten,
Daß sich von ihren Sitzen die dunkeln Gestalten erhuben,
Zahllos, wie der Vögel Tausende, welche der Abend,
Oder ein Ungewitter, von Bergen in Büsche verscheuchet.
Weiber und Männer erschienen, und abgeschiedene Leichen

Orpheus und Eurydice.

Virg. Georg. IV. 464-572.

Orpheus tröſtete mit der gewölbten Leyer ſein Sehnen,
Dich, du ſüßes Weib! dich ſang er am einſamen Ufer,
Dich mit dem kommenden, dich mit dem niederſinkenden Tage!
Durch die Tänariſchen Schlünde, durch die Pforten des Pluto,
Durch den düſtern Hain, den ſchwarzes Grauen umhüllet,
Ging er hin zu den Manen, hin zum ſchrecklichen König,
Herzen, nimmer vordem durch menſchliche Bitten erweichet.

Sieh, es erregte ſein Lied des Erebus nichtige Schatten,
Daß ſich von ihren Sitzen die dunkeln Geſtalten erhuben,
Zahllos, wie der Vögel Tauſende, welche der Abend,
Oder ein Ungewitter, von Bergen in Büſche verſcheuchet.
Weiber und Männer erſchienen, und abgeſchiedene Leichen

Edler Helden, noch unverlobter Jungfraun und Knaben,
Und der Jünglinge, die dereinst vor den Augen der Eltern
Auf dem Scheiterhaufen die Flamme hatte verzehret,
Welche nun alle schwarzer Schlamm und scheußliches Schilfrohr
Und der menschenfeindliche träge Pfuhl des Kocythus
Einschleußt, und der Styx, neunmal umhergegossen.

Ja, es staunte selber die Burg, es staunten des Todes
Tiefste Schatten, die schlangenumwundenen Eumeniden,
Cerberus drei zum Bellen gesperrte Rachen verstummten,
Und Ixion's Rad blieb stehn bei seinem Gesange.

Siehe, schon ging zurück, den Gefahren entronnen, schon nahte
Eurydice, wiedergeschenkt den oberen Lüften,
Orpheus folgend, so hatte Proserpina selber geboten,
Als unachtsame Thorheit ergriff den liebenden Jüngling,
Zwar so leicht zu verzeihn, wofern die Manen verziehen!
Stehen blieb er, nun schon dem Lichte näher, und wandte,
Ach! unseligdenkend des Befehls und liebebezwungen,
Sich nach seiner Gemahlin um — der heiligen Ehe
Bündniß war gebrochen, und Orpheus Mühe verschmähet.
Dreimal ward ein Getöse gehört im Averniſchen Sumpfe.

), rief ſie, durch wen, mein Orpheus! ſind wir
verloren?
ſſen Wuth ergreift mich! es ruft das grauſame Schickſal
ich zurück, und Schlummer umhüllt die ſchwimmen-
den Augen!
e wohl! ſchon werd' ich, in Nacht verhüllet, ergriffen,
eine ſchwachen Hände, nicht mehr die Deine! dir
reichend.

rach's und verſchwand, wie ein nichtiger Rauch in
die Lüfte ſich miſchet,
inen Augen, und ſah ihn nicht mehr; vergebens
umarmt er
re Schatten; er wollte noch viel, und konnte nicht reden,
ieder den Pfuhl zu durchſchiffen verbot der Fährmann
des Orkus.

h, was ſollt' er thun? zum zweitenmal war ſie
entriſſen!
elche Thränen konnten die Manen und Götter er-
weichen?
eh, erbattet ſchiffte ſie ſchon im ſtygiſchen Nachen!

eben nach einander gereihte Monden durchweint' er
ter einem Felſen, an Strymon's ödem Gewäſſer;
in Geſang erſcholl in ſchauerbringenden Hallen,
ß er zähmte den Tiger, und ihm die Eiche ſich neigte!

Wie im Pappelschatten die klagende Philomele
Ihre verlornen Kinder beweint, die ein grausamer Landmann
Sah' und federlos entriß dem Neste; die Mutter
Jammert, die ganze Nacht ihr weinendes Lied erneuend,
Und erfüllt die Gegend umher mit trauernder Klage.

Venus beugte nicht mehr sein Herz, und nicht Hymenäus;
Einsam ging er umher am Tanais schneeigem Ufer,
Auf Rhipäischen Feldern, die immer starren vom Reife,
Eurydice beweinend, beweinend des grausamen Pluto
Eitle Gunst. Da zürnten verachtet Cikoniens Weiber,
Bei den Festen der Götter, in nächtlicher Feier des Bachus,
Streuten sie über's Gefilde, zerrissen, die Glieder des Jünglings,
Da noch hat sein Haupt, vom Marmorrücken gerissen,
Als im mittelsten Strudel der fluthende Hebrus es wälzte,
Ausgerufen mit kalter Zunge: Eurydice!
Ach, mit fliehender Seele, Eurydice! gerufen,
Eurydice! schollen des ganzen Stromes Gestade!

Pygmalion.

(Ovids Verwandlungen. Buch 10. Fab. 9.)

Ehlos hatte Pygmalion schon im einsamen Bette
Lange gelebet. Er furchte die Thorheit der weiblichen Herzen.
Künstlich bildet er unterdessen mit glücklichen Händen
Eine Jungfrau, schön, wie keine Lebende seyn kann,
Weiß, aus tönschendem Elfenbein, wie Nichtes des Gefildes,
Und verliebet sich in sein Werk. Du hättest im Antlitz
Leben und Wahrheit gesehn, geglaubt, es würde die Jungfrau
Sich bewegen, wofern nicht schüchterne Scham sie zurückhielt:
So verbarg sich die Kunst. Pygmalion staunet und schöpfet
Heisser Begierde Flammen aus nachgebildeten Reitzen,

Nennet sie Beitgenossinn, und legt, als könne sie fühlen,
Ihren Hals auf weichen Pflaum mit bebender Sorgfalt.

Venus Fest brach an, vor allen Festen in Cyprus
Hochgefeiert. Es fielen unter den Beilen der Priester
Weisse Stärken vor dem Altar mit vergoldeten Hörnern,
Und es duftete Weihrauch. Auch Pygmalion brachte
Seine Gabe, stand und betete schüchtern: "wofern ihr,
Götter, alles vermöget, so werde meine Gattinn
(Diese elfenbeinerne Jungfrau durft' er nicht sagen)
Dieser elfenbeinernen gleich! Die goldgelockte
Venus war zugegen bei ihrer Feier, und wußte
Seinen Wunsch. Dreimal ergriff zum günstigen Zeichen
Eine Gluth das Opfer mit aufwärts strebender Lohe.

Heimgekehrt besuchet er oft das Bild der Geliebten,
Breitet küssend sich über ihr aus; sie scheint zu erwarmen.
Wieder küßt er, und tastet mit seinen Händen den Busen,
Wie im Sonnenscheine das Wachs. Pygmalion staunet,
Zweifelt, indem er sich freut, und fürchtet getäuschet zu werden.
Seine Wünsche betastet er, und betastet sie wieder;
Aber es ist ein Leib, und unter prüfenden Händen

Wallt ihm entgegen der Puls. Die Fülle des Dankes entſtrömt ihm.
Seine Lippen berühren nun, ach! nicht täuſchende Lippen
Mehr; die Jungfrau fühlt, und erröthet, fürchtet die Küſſe,
Hebet ſchüchtern Augen empor zu ſeinen Augen,
Und erblicket zugleich mit ihrem Geliebten den Himmel.

Horazen's ein und dreißigste Ode des ersten Buches.

Quid dedicatum poscit Apollinem Vates? —

Was fleht der Dichter, wann er bei'm Weihungsfest
Des Phöbustempels Most aus dem Becher träuft?
Was bittet er? Nicht reiche Saaten,
Wie sie Sardinia's Flur belasten,

Nicht feistes Mastvieh, wie es die Pflege des
Kalabrers lohnet, Gold nicht und Elfenbein,
Nicht Auen, die mit stillem Wasser
Liris, der schweigende Fluß, umschlängelt.

Falerner Reben schneitele der, dem es
Fortuna gab! Ein üppiger Krämer schlürf'
Aus goldenen Pokalen Nektar,
Den ihm die Syrische Waar' ertauschte.

Selbſt werth den Göttern! ſchifft er nicht ungeſtraft
Dreimal und viermal über den Ocean
Alljährlich? — Meine Koſt iſt leichte
Kreß' und Endivie und Oelbaums Beeren.

Laß du, Apollon, laß, was ich habe, mich
Geſund genießen, und (o! ich fleh' es dir)
Mit reinem Herzen, laß kein ſchnödes
Alter mich leben, und ohne Leyer!

Gedruckt bei Johann Georg Langhoff's Wittwe.

[redacted]

JUL 31 1940